Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnem. pr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 587. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 16. December 1881.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition erlaubt sich zum Abonnement auf das erste Quartal 1882 ergebenst einzuladen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis der **Breslauer Zeitung** beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 6 Mark Reichsw.; bei Uebersendung in die Wohnung 7 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 7 Mark 50 Pf. Reichsw. — Wochen-Abonnement, durch die Colporteure, 3 Mal täglich frei ins Haus, 60 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung" entgegen.

Unsere auswärtigen Leser ersuchen wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Gambetta im Sattel.

Im Sattel also säße Gambetta: er selber hat im Senate gesagt, daß er erst seit dem 1. November die Hände frei haben, mithin auch erst sechs Wochen für die Absichten und Ziele der Regierung in Tunis die Verantwortung übernehmen kann. Aber als Dictator, wie er sichs geträumt, hat er seinen Einzug am Quai d'Orsay in das Ministerhotel nicht gehalten: und aus diesen wie aus anderen Gründen mag er das Regieren wohl weniger angenehm verspüren, als er gedacht. Allerdings hat der neue Premier bei derselben Gelegenheit gemeint, er sei der Mann nicht, um irgend eine Verantwortlichkeit abzulehnen: indessen ist eine solche Aeußerung gerade aus seinem Munde jedenfalls cum grano salis zu nehmen. Lange genug hat er sich damit begnügt, den Souffleur zu spielen, den keine Verantwortung trifft; schwer genug sich aus dem Dunkel hinter den Coulissen hervorziehen lassen! Auch fühlt er heute schon deutlich heraus, daß die anonyme Oberleitung mit bedeutenden Vortheilen verknüpft ist, die für den officiellen Conseilpräsidenten entfallen. Bisher konnte der beau parleur sprechen wie ihm der Schnabel gewachsen war; und das Redenhalten war eine Leidenschaft, der er bis zum Uebermaße fröhnte. Heute hat er Herrn Brisson bereits angezeigt, daß er am Weihnachtsbaume der Elsässer Kinder nicht mehr beiwohnen könne; und eine Einladung der Handelscomités zu ihrem Bankette abgelehnt: Beides passe zu seiner heutigen Stellung nicht. Sehr wahr! „Eins schickt sich nicht für Alle! Sehe Jeder, wie ers treibe, sehe Jeder wo er bleibe und wer steht, daß er nicht falle!" Faux pas wie der von Cherbourg dürfen dem Conseilpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht mehr passiren: wäre doch schon der Kammerpräsident beinahe darüber gestolpert, und dem neuen Premierminister wird natürlich doch drinnen wie draußen noch ganz anders auf den Dienst gepaßt. Kaum hatte er die sardonische Correctur aus Berlin gelegentlich der angeblichen Mission des Grafen Bismarck in London verwunden, daß er sich doch mit gar jungen und unerfahrenen Leuten umgeben habe: so regnete es maliziöse Winke auf den Elysé über die Darstellungen, welche die „République Française" von den einfachsten diplomatischen Vorgängen zu geben beliebte. Die Botschafter „defilirten" nicht vor dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, über dem sie vielmehr ständen; auch übergeben sie ihre Creditive im Elysée und nicht am Quai d'Orsay; Staatschef sei Grevy, nicht Gambetta. Während der Letztere so vom Präsidenten nicht allzu viel Freundschaft zu erwarten hat, endete sein Debut in beiden Kammern zwar selbstverständlich mit einem ziffermäßigen Siege, aber mit einer moralischen Niederlage. Natürlich hat im Senate Niemand gegen die tunesischen Credite votirt. Doch die Derbheit, womit gerade Marschall Canrobert sichs verbat, daß die jetzigen gambettistischen Generale in Algerien mit den großen afrikanischen Heerführern der Vergangenheit in Parallele gestellt würden, war ein wahrer Axthieb, um jene Autorität zu entwurzeln, die der ehemalige Chef der nationalen Vertheidigung immer noch bei der Armee ausüben möchte. Die Kammer dachte eben so wenig daran, das kaum eingesetzte Cabinet durch Verweigerung der Etats für die beiden neu geschaffenen Ministerien zu stürzen. Allein der stürmische Beifall, den sie Ribot's Ausführungen zollte, daß dergleichen nicht im administrativen Wege geschehen dürfe, sprach laut genug!

Beide Episoden sind nicht nur als Symptome, sondern auch sachlich von Bedeutung. Die tunesische Frage ist von einer Lösung weiter entfernt denn je: im Gegentheile, sie scheint jetzt wieder mehr als Einen Zipfel darzubieten, aus dem sich, wie aus einer Pandorabüchse ein europäischer Conflict entwickeln kann. Auf der einen Seite sind die französischen Regimenter bis hart an die Grenze von Tripolis vorgerückt. Da sich der Hauptanführer der Aufständischen Ali ben Khalifa bis in das Paschalik geflüchtet hat, so können dort über lang oder kurz sich Differenzen mit der Pforte ergeben, die sich leicht zu Weiterungen mit England auswachsen mögen. Ebenso berichten die Generale im Westen, daß es in der Provinz Oran übel bestellt sei und überhaupt unmöglich sein werde, in Algerien Ruhe zu erhalten, wenn man dem Sultan von Marokko nicht begreiflich mache, er müsse seine internationalen Pflichten als Grenznachbar erfüllen, statt die Insurgentenführer Bu Amema und Si Sliman immer wieder in das französische Gebie einfallen zu lassen, so oft die Waffen der Republik sie über die Grenzen getrieben. Also eine marokkanische Affaire in Sichi, bei der weder England noch Spanien gleichgiltige Zuschauer bleiben werden. Wie ernst Großbritannien es nimmt mit jeder militärischen Operation gegenüber Gibraltar, das haben vor 37 Jahren Prinz Joinville, als er Mogador bombardirt, und Marschall Bugeaud, als er die marokkanischen Truppen am Isly schlug, weil Kaiser Abderhaman den Insurgenten Abdel Kader's Schutz gewährt; das hat vor 24 Jahren O'Donnell zur Genüge erfahren. Um Ceuta's willen aber würde, im Gefolge Großbitanniens, auch Spanien sich rühren, um so mehr da es mit Frankreich noch ein Hühnchen zu pflücken hat wegen der spanischen Colonisten in Algerien, die dort durch die Erhebung der Araber ihr Hab und Gut verloren haben. Wohl hat Gambetta dem Senate mitgetheilt, daß England den Vertrag von Kassar-Sald oder Bardo anerkannt habe: indessen wird diese Angabe durch Londoner Blätter bestritten, und der „Mißverständnisse" hat es zwischen London, Paris und Rom in dieser tunesischen Geschichte schon so viele und schwerwiegende zwischen den ehrenwerthen Diplomaten gegeben, daß man immerhin erst die Bestätigung der zuversichtlichen Behauptung Gambettas abwarten muß, mit England sei er im Reinen und mit Italien hoffe er zu einer Transaction zu gelangen. Auf alle Fälle ist die Anerkennung des Bardo-Vertrages noch lange nicht carte blanche für Frankreich, gegen Tripolis oder Marokko beliebig vorzugehen. So steht denn Gambetta in seiner Eigenschaft als Minister des Auswärtigen vor einer Situation, die mancherlei häklige Verwickelungen ergeben mag. Auf eine gar so schnelle Fügsamkeit Italiens darf er um so weniger rechnen, da dieses seine Differenzen mit Oesterreich und Deutschland endgiltig beigelegt hat; sich auch vom Papste vor der Hand nicht weiter bedroht sieht. Darüber läßt die ganz unerwartet milde und versöhnliche Ansprache, mit der Leo XIII. das Miniatur-Concil schloß, keinen Zweifel aufkommen: kein Wort von der Selbst-Exilirung aus Rom; nicht Eine Drohung — nur ein mild patriarchalischer Appell an Italien, doch endlich einzusehen, wie dringend sein eigenes Heil die Aussöhnung mit dem heiligen Stuhle erfordere! Das war eine Wendung, die Niemand vorhersehen konnte, die aber Gambetta nothwendig in Betracht ziehen muß, da nunmehr die Nothwendigkeit an ihn herantritt, seine große Kammerrede vom November vorigen Jahres wahr zu machen und zu zeigen, daß er das Zeug hat und Willens ist, seine eigene auswärtige Politik unter seiner Verantwortung auszuführen.

Soll nun vielleicht ein Zipfel des Schleiers, der diese Zukunftspolitik Leon Gambettas noch bedeckt, dadurch gelüftet erscheinen, daß Marquis Chaudordy für den Botschafterposten in St. Petersburg bestimmt ist? Significativ ist diese Wahl eines Nachfolgers für den General Chanzy jedenfalls. Chaudordy war vor einem guten Lustrum als außerordentlicher Gesandter der Republik am Goldenen Horn accreditirt und benahm sich dort bei allen den Verhandlungen, die in Konstantinopel dem Ausbruche des russisch-türkischen Krieges vorangingen, dermaßen czarenfreundlich, daß er geradezu als der Schatten Ignatiews betrachtet werden konnte. Liegt jetzt seiner Ernennung für Petersburg die Absicht zu Grunde, ihn dort als persona grata das Terrain sondiren zu lassen, ob nicht doch vielleicht die Möglichkeit einer intimen Annäherung Frankreichs und Rußlands gegeben ist? Offen gestanden, nach der Danziger Entrevue halten wir Gambetta solcher Utopien im Sinne des Revanchegedankens doch kaum fähig. Immerhin ist es ein beachtenswerther Fingerzeig, daß er auch als Conseilpräsident und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten in einem Momente, wo an der unteren Donau noch allerlei Rußland unliebsame Bestimmungen des Berliner Friedens der Ausführung harren, darauf beharrt, sich dem Czarenreiche möglichst angenehm und der Pforte möglichst unbequem zu machen. Danach weiß man, was man von Frankreich zu erwarten hat, wenn die Organisation Bulgariens, die Schleifung der Festungen, die Reglementirung der Stromschifffahrt auf der Tagesordnung steht: nichts als Liebesdienste für Rußland. Auch wenn der Liebe Müh'n vergebens ist: Gambetta wird fort und fort auf eine Gelegenheit passen, um das Wasser im Oriente zu trüben und dabei eine Frankreich günstige Constellation herauszufischen — wie damals, als er die Mission des Generals Thomassin nach Griechenland insceniren wollte. Vor der Hand freilich steht das Alles noch in weitem Felde: Gambetta hat noch im Innern vollauf zu thun, ehe er sich dort jene Operationsbasis für seine großen Reformen schafft, die er mit Bestimmtheit bei seinem Eintritte ins Ministerium bereits vorzufinden hoffte. Der Senat hat durch die Zurückweisung des gambettistischen Candidaten bei der Wahl eines lebenslänglichen Senators deutlich genug bewiesen, daß er noch weit davon entfernt ist, eine ministerielle Majorität zu enthalten. Wahrscheinlich ist es nun allerdings, daß sich dies Verhältniß nach Neujahr bei der Drittel-Erneuerung zu Gambetta's Gunsten ändern wird. Gleichwohl ist es immer noch ein anderes Ding, ob ein Fähnlein Clericaler und Bonapartisten durch gemäßigte Republikaner ersetzt, oder ob eine Mehrheit geschaffen wird, die bereit wäre, durch Revision der Wahlordnung für den Senat denselben in eine rein gambettistische Gefolgschaft zu verwandeln und diese Körperschaft durch Beschneidung ihrer Befugnisse zu lähmen. Ehe das aber nicht geschehen, steht die Majorität im Senate bei jedem neuen umfangreicheren Wahlacte immer wieder auf des Messers Schneide, so daß Gambetta einstweilen sein ganzes Augenmerk nur darauf richten kann, einen Congreß und in diesem die Verfassungsrevision bezüglich des Senates zu Stande zu bringen. Das aber wird ihm noch harte Arbeit machen; denn statt der erhofften einheitlichen republikanischen Phalanx, die hinter ihm stehen sollte, sind nur 130 Abgeordnete Gambettisten purs et simples; ebensoviele Republikaner warten noch als „Wilde" ab, was sie beginnen sollen; von einer dritten und vierten, zusammen eben so starken Gruppe sind 50 unter Floquet und Lockroy bereit, Gambetta eine Brücke zu den Intransigenten zu bauen, indeß 80 namentlich in religiösen Fragen Mäßigung verlangen. So wird sich denn für das

---

Ein sittengeschichtlicher Rückblick.

„Das Alte, das sich bewährt,
Mit neuem Geiste mehrt."

Es giebt eine Geschichte und eine Geschichtsforschung, von der wir alle nur dürftige Tropfen zu kosten bekommen haben und die es doch Werth wäre, daß wir ihr mindestens dieselbe Aufmerksamkeit, wenn auch weniger Zeit schenkten, als der politischen Geschichte mit ihren endlosen Kriegen über oft nichtige Dinge, mit ihren oft kleinlichen Fürsten und Herren, mit ihrem Waffengeklirr und oft prahlerischem Geprunke. Diese Geschichte, deren Detailkenntniß uns oft abgeht und die doch so wichtig für den Einzelnen, wie für die Charakterbildung ganzer Völker ist, die aber ganz besonders dem Culturforscher zu rathen giebt und ihm mit ganzen Reihen von Problemen und ebenso überraschenden Resultaten vors geistige Auge tritt, diese interessante Art der Geschichte ist die Geschichte der häuslichen und Familiensitten.

Es war nicht immer so und nicht allerwärts so, wie es heute hier ist. Es ist das zwar ein gemeiner Erfahrungssatz, der aber sofort seine Abgenutztheit und Trivialität verliert, wenn wir ihm ins Gesicht sehen; wenn wir ihn zertheilen und fragen: Wie hat man gespeist? Was aß man? Zu welcher Zeit aß man? Welches Speisegeräthe war im Mittelalter, welches zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, dieses Wohlstands- und Sitten-Verwüsters, Mode? — Wie kleidete man sich zu Karls des Großen Zeit in den Familien? Wie im Mittelalter? Wie nach dem dreißigjährigen Kriege? — Wie wohnte man? Seit wann wurde der Holzfachbau, seit wann der reine Steinbau, seit wann der Dacheinschub mit Sandlage, seit wann das mehr abgeflachle Dach beliebt? Welches sind die wichtigsten Bauregulative und welche Regierungen machten sich verdient, indem sie zu Baunormativen aufforderten? Wann verließ man die bei Schneefall bedenklichen und bei Besteigung gefährlichen, aber äußerst dauerhaften oft 100 Jahre lang keines Umdeckens bedürftigen hohen Sturzdächer? Welche Verordnungen über Mauerstärke, Fenster- und Zimmerhöhe, 2c. sind auch der Medicinalpolizei wichtig gewesen? Wie und wo gewann man sein Trinkwasser? — Wann entstanden die Familiennamen? Wann das Lehrlings- und Innungswesen? — Wann zuerst die oder jene Familiensitte bei Anmeldungen, Beglückwünschungen, Abschieden, Trauungen, Taufen und Begräbnissen? — Wer kennt wichtige Familientraditionen? Wo bittet man und zu welchen Gelegenheiten bitten sich die Familienmitglieder wechselseitig um Verzeihung? — Welche Größe übt die Familie, welche Tage sind Familienfeste? Welche Provinzial- und welche kirchliche Feste liebt die Familie besonders? Wie ist der Zusammenhang der Familie mit der Natur? Beachtet man wichtige Veränderungen draußen oder ist es den Naturentwöhnten ganz gleichgiltig, ob heute der höchste Stand der Sonne im ganzen Jahre (Johannestag), ob heute ein Aequinoctium, der kurze Weihnachtstag, oder ob gestern ein dichter Nebel oder ein Nordschein zu verzeichnen war? — Was pflegt der Sohn zu werden? Bleibt man da oder dort gern und zumeist im Berufe des Vaters und wenn nicht, was werden die Söhne des Geistlichen, des Künstlers, des Kaufmanns zumeist? Wie kommt es, daß so viele Bauernsöhne wieder Bauern, so viele Kaufmannssöhne Künstler, so viele Lehrerssöhne Geistliche und Juristen werden? In welchen Ständen und Familien ist am meisten der Trieb nach echter Fortbildung und nach Erreichung einer höheren Arbeitssphäre zu spüren? Welche Familientugenden werden da oder dort betont? Läßt sich aus ihnen eine Bestätigung des Satzes nachweisen, daß diese Betonung den Volkscharakter bedingt, so beim Holländer die Sauberkeit und Sparsamkeit, beim Franzosen die Neuheitssucht und gewandte Form, beim Spanier das Festhalten an alter Gewohnheit und historischer Tradition, beim Deutschen die Treue und die Kraft, die auch geistige Materien nachhaltig durchdringt? — Wie straft der Hausvater in der Familie? Wo mit Ehrenstrafen, wo mit leiblicher Zucht? Leidet der Familienton, die öffentliche Ehre des Einzelnen unter den Strafen, oder ist es, wie in China und anderen Staaten, daß auch der Vorgesetzte, falls er einmal gestraft worden ist, sofort wieder aufsteht, um von seinen Untergebenen den vollen Gehorsam geleistet zu bekommen?

Wir könnten leicht die Reihe dieser Fragen noch weiter fortsetzen, um ebenso viele Kapitel dieser interessanten Geschichte zu bezeichnen; wir fürchten aber, allzu schematisch zu werden und wollen uns hier nur begnügen, einige der Punkte aus der bunten Karte herauszugreifen, um unsern Lesern den Appetit nach einem Schaugericht zu wecken, das uns leider nur selten und in vereinzelten Gaben aufgetischt wird. Denn was uns Gust. Freytag, Böttiger, Mor. Riel, Köhler, Flögel, Dav. Müller u. A. gegeben haben; was uns Sastrow in seinen tagebuchartigen Aufzeichnungen, Grünberg u. A. in ihren Nachrichten aus Familienläufen; endlich die Verfasser zahlreicher Chroniken und Urkunden in den Archiven geben, was ferner in den Trau- und Familienbibeln, sogar in Testamenten steht und sich allzu oft der Oeffentlichkeit entzieht, es verdiente nicht nur für die Wissenschaft bekannt gegeben, sondern mehr noch: auch im Volke weidlich gepflegt zu werden, um so mehr, als in unserer Zeit der großen Applanation und Schablonisirung manches gute Eigenartige und bunte Charakteristische, darum auch Fesselnde, ganz verloren geht. In dieser Beziehung haben wir es auch früher begrüßt, wenn Posten und Schulen die alten Haussparkassen wieder zu Ehren bringen; wenn ferner die Kirche selbst in ihren Kirchenvorständen vielerorts, z. B. in Dresden, neuerdings jedem zu trauenden Paare eine sogenannte Traubibel schenkt, d. h. eine Bibel mit geschriebener Widmung, Eintrag von Namen und Tag der Trauung und am Schlusse mit einem reichen Anhange weißer Blätter, um die wichtigsten Familien-Vorkommnisse (Geburten, Krankheiten, Confirmationen, Todesfälle 2c.) darauf eintragen zu können. Ich weiß es aus meinem Leben, wie feierlich es an jenen Abenden war, wo der Vater die goldbeschnittene und stichverzierte Familienbibel aus der Kapsel zog und vor uns ausbreitete. Da bekamen wir einen löblichen Familienstolz und die Lust, auch einmal „etwas Rechtes" zu werden, wenn wir mehrere Generationen zurück verfolgen konnten und endlich bei jenem alten Weißbäckermeister stehen blieben, der bei den Drangsalen, die über die Vaterstadt hereingebrochen waren, sich ehrenvoll ausgezeichnet hatte. Und weiter lagen akademische Ehrenzeugnisse anderer Familienglieder bei der Bibel.

Glauben und Lieben, Dulden und Hoffen in den Häusern haben sicher ihre eigne hochfesselnde Geschichte, und wir würden herrliche, entzückende, aber auch tief betrübende Blicke haben, wenn sich — insbesondere Abends, der Zeit der Beschaulichkeit und des stärker erwachenden Gemüthslebens, der Zeit des Rückblicks und der behaglichen Muse — die steinernen Wände heller, mondbeschienenen Gassen öffnen würden. Dann ist der Staatsrock derer dahinter ausgezogen, der falsche Zopf abgelegt; König „Schein", der die Gesellschaft mit einem unaufhörlichen Carneval und bunter, glitzernder Maske betrügt, tritt hier sein Scepter an die einfache Wirklichkeit ab und das Herz zeigt sich unverhüllter. Das Wünschen und Begehren ist bloßer dargelegt, die Werkeltagsgeschäfte und der Amtsstolz machen dem Menschen Platz. Des Stutzers Binocle und der Dandy-Hut liegen im Winkel und die unbezahlten Rechnungen auf dem Tische. Sogar die Conversation und der Redeton sind andre und natürlicher geworden. Darum rieth der weise Dr. Georgi den jungen Männern, nachdem er ihnen davon gesprochen, welch' falsche Vorstellungen die geschmückte

Ministerium in jeder Richtung das dringende Bedürfniß zeitraubender und abschwächender Compromisse geltend machen.

Deutschland.

= **Berlin,** 14. Decbr. [Bundesrath.] Bezüglich des Anschlusses der Unterelbe an das deutsche Zollgebiet hat der Reichskanzler dem Bundesrath folgende Anträge unterbreitet: „1) daß in den am 1. Januar 1882 dem Zollgebiet anzuschließenden preußischen und hamburgischen Gebietstheilen die Nachsteuer nach Maßgabe einer besonders vorzulegenden Verordnung zu erheben ist, 2) daß von der Bildung einer besonderen Nachsteuer-Commission abzusehen, vielmehr dem preußischen Provinzial-Steuer-Director in Hannover bezw. dem Hauptzollamt zu Harburg und zwar, soweit Hamburgische Gebietstheile in Frage kommen, unter Antheilnahme der in der bez. Verordnung bezeichneten hamburgischen Beamten zu überlassen ist, die Nachsteuer zu erheben und den Zeitpunkt, mit welchem zwischen den anzuschließenden Gebietstheilen und dem bisherigen Zollgebiet freier Verkehr einzutreten hat, zu bestimmen und öffentlich bekannt zu machen, und 3) daß von dem Ertrage der Nachsteuer nach Abzug der Erhebungskosten 40 pCt. der königl. preußischen Regierung bezw. dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg überwiesen, 60 pCt. aber zu den Einnahmen des Reichs verrechnet werden.“ — Die beigefügte, für die hamburgischen und preußischen Gebietstheile ziemlich gleichlautende Nachsteuer-Verordnung setzt fest, daß alle Waaren, welche sich am 1. Januar 1882 in den anzuschließenden Gebietstheilen befinden, der Nachsteuer nach dem Zolltarifgesetz vom 15. Juli 1879 bezw. 6. Juni 1880 und 1881 unterliegen, gleichviel, ob sie einem Handel- oder Gewerbetreibenden gehören oder nicht. Gebrauchte Waaren bleiben von der Nachsteuer frei. Die Verordnung, welche 15 Paragraphen umfaßt, regelt die Einzelheiten der Anmeldnng und Vollziehung der Nachsteuer, der Reclamationen &c. sowie die Zolldefraudationen, welche bei Ordnungswidrigkeiten mit Strafe bis zu 150 Mark, im Uebrigen als Verletzung des amtlichen Waarenverschlusses bestraft werden. Ein Formular für die Anmeldung ist gleichfalls dem Bundesrathe unterbreitet. — Ferner hat der Reichskanzler dem Bundesrath den Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des § 2 des Gesetzes, betreffend die Küstenfrachtfahrt vom 22. Mai d. J., welches bekanntlich am 1. Januar 1882 in Kraft tritt, erlassen. Diese Verordnung lautet wie folgt: „Das Recht, Güter in einem deutschen Seehafen zu laden und nach einem andern deutschen Seehafen zu befördern, um sie daselbst auszuladen (Küstenfrachtfahrt), wird den Schiffen von Belgien, Brasilien, Dänemark, Großbritannien, Italien und Schweden-Norwegen eingeräumt.“ In dem Anschreiben wird betont, daß für die in die Verordnung aufzunehmenden fremden Länder der Grundsatz der Gegenseitigkeit bezüglich der Küstenfrachtfahrt aufrecht zu erhalten sei.

[Parlamentarische Nachrichten.] Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages beschäftigte sich in ihren beiden letzten Sitzungen mit den Wahlen des Landraths Prinzen Handiery im Wahlkreise Teltow-Charlottenburg, des Landraths Prinzen Schönaich-Carolath im 10. Wahlkreis des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. (Guben-Lübben) und des Landraths v. Gehren im 3. Wahlkreis des Regierungsbezirks Kassel. Alle drei Wahlen wurden beanstandet und wurde in allen Fällen die Anstellung weiterer Ermittelungen beantragt. In der ersten Wahl kam eine Reihe von Wahlbeeinflussungen schwerwiegendster Art nach den Behauptungen des Protestes zur Sprache, über welche Beweis zu erheben sein wird. Von allgemeinem Interesse dürfte nur der Vorfall sein, welcher seiner Zeit auch in der Presse besprochen wurde, daß nämlich eine Wahlversammlung der liberalen Partei im Saale der Flora in Charlottenburg nicht stattfinden konnte, obwohl der betreffende Saal rechtzeitig von dem Wahlcomite gemiethet worden war, weil das Miethsgeld zurückgezahlt und die vorher mit Genehmigung der Direction der Actien-Gesellschaft vom Pächter zugesagte Hergabe des Locals nachträglich, und zwar angeblich in in Folge einer Unterredung mit dem königl. Polizeidirector zurückgezogen war. Bei Berathung der letzten Wahl stellte sich u. A. das Curiosum heraus, daß in einem hessischen Wahlbezirk Frauen die Stimmzettel für ihre Männer abgegeben, während in einem andern die Wahl als eine öffentliche insofern angesehen worden ist, als neben dem Namen des Wählers in der Liste der Name des Candidaten verzeichnet stand, auf welchen der abgegebene Stimmzettel lautete. Von principieller Wichtigkeit war die Entscheidung der Frage, ob Eintragungen in die Wählerliste innerhalb der 22tägigen Präclusivfrist auch dann statthaft sind, wenn dieselben nicht auf Grund einer Reclamation erfolgt sind, welche innerhalb der Zeit des Ausliegens der Listen eingegangen ist; wenn also unabhängig von solchen Reclamationen vor dem am 22. Tage zu erfolgenden Abschluß der Listen Unrichtigkeiten und Auslassungen entdeckt werden, oder wenn sich innerhalb dieser Frist etwa neu anziehende Personen melden, oder deren Anzug auf andere Weise constatirt wird. Diese Frage wurde im bejahenden Sinne entschieden. — Beim Präsidenten des Reichstages, von Levetzow, fand gestern ein parlamentarisches Diners statt, zu welchem der Gesammtvorstand Einladungen erhalten hatte. — Der Abgeordnete Schlutow gab am Dinstag im Kaiserhof ein parlamentarisches Diners von etwa 40 Personen, bei welchem alle Parteien des Hauses vertreten waren. Neben den Fractionsgenossen des Gastgebers saßen in voller Eintracht die Führer des Centrums, Windthorst und von Schorlemer-Alst, dazwischen von Bennigsen, Ludwig Löwe, von Benda und der Präsident des Reichstages, sowie die Minister von Puttkamer und von Bötticher.

[Reichsstempelgesetz.] In Folge der neulichen Conferenz von Delegirten der Handelskammern von Berlin, Bremen, Frankfurt, Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München und Stuttgart, betreffend die Auslegung und Anwendung des Reichsstempelabgabengesetzes, ist an den Reichskanzler eine Denkschrift mit dem Ersuchen gerichtet worden, baldmöglichst eine Conferenz von Vertretern der verschiedenen Landesbehörden zu veranlassen und dazu die von den genannten Handelsvorständen zu bezeichnenden Delegirten einzuladen.

[Ehrenbeleidigungsproceß.] Vor dem Schöffengericht in Spandau stand gestern Vormittag gegen den Herausgeber und den Redacteur der „Lehrerzeitung“, die Herren Hopf und Sauerteig, Termin wegen Beleidigung des Herrn Hof- und Dompredigers Stöcker an. Die Beleidigung war in einem Artikel gefunden worden, welcher „Klausner's fortschr. Corresp.“ entnommen und mit einigen Abänderungen wiedergegeben war. Die Strafverfolgung war auf Antrag des Herrn Stöcker eingetreten. Der Vertheidiger führte aus, daß Herr Stöcker von Anbeginn seiner politischen Agitation an es sich habe angelegen sein lassen, die größten Kränkungen auf eine große Zahl von Mitbürgern zu häufen, seine Person aber vor Anklagen dadurch zu schützen, daß er seine Angriffe allgemein hielt, generalisirte, und damit Denen, welche sich beleidigt fühlten, die Activlegitimation zur Klageanstrengung nahm. Er führte aus, daß das ganze öffentliche Verhalten des Hrn. Stöcker, so weit es in seiner politischen Agitation sich kundthue, zum mindesten als außerordentlich lieblos sich charakterisire, während er seinem Berufe nach dazu verpflichtet sei, ein Diener der Liebe zu sein. Da unstreitig objective Beleidigungen in der Form vorlagen, so könnte von Seiten der Vertheidigung nur auf die eben hervorgehobenen Umstände hingewiesen und namentlich betont werden, daß die Beleidigungen eines Mannes nicht allzuschwer ins Gewicht fallen dürften, der seinerseits so wenig Anstand nehme, Andere auf das Empfindlichste zu kränken. Der die Staatsanwaltschaft vertretende Amtsanwalt erklärte, daß er zwar den Ausführungen der Vertheidigung zum guten Theile nicht widersprechen wolle, daß aber trotzdem auf eine Strafe erkannt werden müsse, da formale Beleidigungen vorlägen und die Denunciation von Herrn Stöcker in der vorgeschriebenen Form und in der gesetzlichen Frist eingereicht sei. Er beantragte für den Verleger der „Lehrerzeitung“ eine Geldstrafe von dreißig Mark, für den Redacteur eine solche von hundertundfünfzig Mark. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung, daß der Verleger mit einer Geldstrafe von fünf Mark und der Redacteur Herr Sauerteig mit einer solchen von dreißig Mark zu belegen sei. Bei Letzterem fielen erschwerend die Vorstrafen ins Gewicht, als Milderungsgründe adoptirte der Gerichtshof im Wesentlichen die Ausführungen der Vertheidigung.

* **Berlin,** 14. December. [Berliner Neuigkeiten.] Ueber den angeblichen Ankauf des Niederländischen Palais durch den Kaiser erfährt die „N.-Z.“ Folgendes: „Das sog. niederländische Palais gehört bekanntlich zur Erbschaftsmasse des kürzlich verstorbenen Prinzen Friedrich der Niederlande. Die Masse besteht beinahe ausschließlich aus Immobiliarbesitz, der auf etwa 16 bis 18 Millionen Mark taxirt wird, darunter die Besitzungen in Muskau, Schlösser im Haag, Amsterdam u. s. w. Dagegen fehlte es an liquiden Mitteln, um die zahlreichen Legate auszubezahlen und aus diesem Grunde soll zum Verkauf des niederländischen Palais geschritten werden. Das Grundstück, welches direct auf die Ausfahrt des Kaisers nach den Linden stößt, wurde selbstverständlich in erster Linie dem Kaiser zum Kaufe angeboten. Der hohe Herr erklärte aber, daß er kein Geld für den Erwerb des Gebäudes habe. Die Discontogesellschaft, deren Grundstück von der Behrenstraße aus gleichfalls an das niederländische Palais grenzt, hat, wie verlautet, ein Gebot von einer Million Thaler für dasselbe eingelegt; die Forderung der Erben soll jedoch auf ein und eine halbe Million Thaler gehen. So viel wir wissen, war dem Kaiser für eine gewisse, ihrem Ablauf nahe Zeit, eine Art Vorkaufsrecht eingeräumt worden. Ob es richtig steht, wie die „N. Pr. Z.“ wissen will, daß der Kaiser sich jetzt für den Ankauf entschlossen habe, lassen wir einfach dahingestellt.“ — Bei der bei Königs-Wusterhausen abgehaltenen Hofjagd wurden 29 Schaufler, 148 Stück Damwild und 123 meist sehr grobe Sauen erlegt. Hiervon streckte der Kaiser 7 Schaufler, 14 Wild, 18 Schwarzwild, der König von Sachsen 4 Schaufler, 12 Wild, 19 Schwarzwild, der Großherzog von Sachsen 3 Schaufler, 5 Wild, 6 Schwarzwild, Prinz Georg von Sachsen 4 Schaufler, 6 Wild, 6 Schwarzwild, Erbgroßherzog von Sachsen 1 Schaufler, 1 Wild, 7 Schwarzwild, Herzog von Sachsen-Altenburg 1 Schaufler, 3 Wild, 3 Schwarzwild, der Kronprinz 1 Schaufler, 2 Wild, 3 Schwarzwild, Prinz Wilhelm 12 Wild, 7 Schwarzwild, Prinz Karl 1 Schaufler, 4 Wild, 7 Schwarzwild, Prinz Friedrich Karl 3 Schaufler, 3 Wild, 17 Schwarzwild, Prinz August von Württemberg 1 Schaufler, 3 Wild, 5 Schwarzwild. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist, der „N.-Ztg.“ zufolge, seit etlichen Tagen unpäßlich. — Im Reichstage ist jüngst von mehreren Seiten wegen Ueberbürdung der Schüler auf den höheren Lehranstalten mit häuslichen Arbeiten Klage geführt worden. Wie die „V. Ztg.“ hört, wird diese sehr ernste Angelegenheit in der bevorstehenden Landtagssession im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht und die Aufstellung einer Untersuchung über die Zahl und den Umfang der Aufgaben der Schüler und der etwa zur Anfertigung derselben nöthigen Zeit gegenüber dem sechs- bis siebenstündigen täglichen Unterricht in der Schule in Vorschlag gebracht worden.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien,** 14. December. [Die Katastrophe und das Parlament.] Die parlamentarische Discussion des Theaterbrandes hat im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses ihren Anfang genommen. Die slavisch-clerical-feudale Majorität hatte allerdings nicht so viel Herz im Leibe, sich an einer Debatte zu betheiligen, bei der die Regierung eben keine Lorbeeren erntete, aber sie hatte doch auch nicht den Muth, dem Cabinette durch Anwendung der so beliebten Mundsperre zu Hilfe zu kommen. Die liberale Minorität führte den Herren eben mit Erfolg zu Gemüthe, daß solch ein Schreckensereigniß in Prag, Krakau oder Brünn gerade so gut eintreten könne, wie hier in Wien. So wurde denn, jedenfalls im Interesse aller Parteien und nicht blos dieser Regierung, sondern in dem des Staates und der Bevölkerung selber constatirt, daß mit einem Personenwechsel ohne gründliche Aenderung des Systems da gar nichts geschehen sei. Zunächst muß einfach Ordnung geschaffen werden, es müssen Pflichten und Competenzen der verschiedenen Behörden für den Sicherheitsdienst abgegrenzt werden. Es klingt unglaublich und ist doch wörtlich wahr: Heute, am fünften Tage nach dem Brande, verspricht Graf Taaffe, zu „prüfen“, wer eigentlich mit der Ausführung der betreffenden Anordnungen und mit deren Ueberwachung betraut, wer dafür verantwortlich sei? Daß die Polizei es bisher gewesen, stellt Seine Excellenz bereits heute rundweg in Abrede! Diese Explication veranlaßt den einzigen Vertreter Wiens im Budgetausschusse, den Abgeordneten der Leopoldstadt, Professor Süß, zu der kategorischen Erklärung, in keinem anderen geordneten Staate der Welt könne ein Minister noch 24 Stunden auf seinem Posten bleiben, nachdem er zu behaupten gewagt, daß seine polizeilichen Organe für derartige Dinge nicht verantwortlich seien! Ein anderer Abgeordneter nahm keinen Anstand, dies das Civil-Königgrätz der Verwaltung zu nennen. War doch erst am 23. November ein Protokoll über die fehlenden Oellampen im Ringtheater aufgenommen; aber nicht dem Director Jauner als Pächter, sondern dem Stadterweiterungsfonds als Hausherrn intimirt worden. Chef dieses Fonds, der das Theater übernehmen mußte, weil die gekrachte Actiengesellschaft den Grund und Boden nicht zahlen konnte, ist der Minister des Innern. Graf Taaffe aber behauptet, der Hauseigenthümer habe für gar nichts einzustehen, wenn in seinem Hause ein Theater concessionirt werde. Das Ende vom Liede ist, daß jenes Protokoll erst am 9., einen Tag nach dem Unglücke, nicht etwa in Jauner's Hände, nein, nur zum Polizeipräsidium hinabgelangte. Zunächst also muß dieser Wirrwarr der Competenzen und Verantwortlichkeiten beseitigt werden. Allerdings wäre dazu eine scharfe administrative Action und Organisation nothwendig, die ihre Schwierigkeiten haben dürfte in einem Staate und in einer Zeit, wo man ewig alle Hände mit staatsrechtlichen und confessionellen Differenzen voll zu thun hat. Sodann muß die Polizei aufhören, in erster Linie für Paraden, Aufzüge, politische Quisquilinen und allerlei Allotria gedrillt zu werden: sie muß wissen, daß sie vor Allem im Dienste des Publikums und seiner Sicherheit steht. Bisher aber war es für einen Wachtmann weit gefährlicher, wenn er auf der Bühne ein ex tempore überhört oder ein Blatt nicht schnell genug confiscirt, als wenn er bei der Verfolgung von Dieben und Räubern kein Glück hatte. Die officiellen Theaterfreisitze erhielten Beamte nicht der Sicherheits-, sondern meistentheils der Preßpolizei, die dann die Ohren spitzten, ob auch kein Couplet über Kuchelbad gesungen würde!

Schweiz.

[Zur Beschießung des Risikopfes.] Die drohende Gefahr für den Rest des Dorfes Elm, daß noch ein Nachsturz vom sogenannten Risikopfe eintreten muß und wird, ist leider eine unbestrittene Thatsache. Dagegen hat der stattgehabte Versuch einer Beschießung der gelockerten Masse glücklicherweise bewiesen, daß auf diesem Wege gefahrlos und sicher vorgegangen werden kann, sobald hinreichender Aufwand in Munition gemacht wird. Es kann natürlich die Art der Ausführung eine mannigfache sein, je nach der Wahl des Kalibers und der Zahl der aufzustellenden Geschütze. Das Endresultat hinwieder wird annähernd immer dasselbe sein: der Niederbruch der beschossenen Felsmasse. Jedenfalls wird man stets annehmen dürfen, daß die Gefahr für das Dorf keine bedeutende mehr sein kann, nachdem die drohende Stelle mit circa 1000 Schüssen schwereen Calibers belegt wurde, ohne erhebliche Nachstürzungen der beschossenen Felspartien zu erzeugen.

---

und en haute vogue conversirende Schöne auf dem Ball erweckt, sie nur — und womöglich ungewarnt — im Umgangstone unter den Ihren und zwar zu Hause zu studiren, damit kein „Berücken“ stattfinden könne.

Oder fühlten wir uns nicht etwa auch selber ganz anders, wenn wir unser Feiertagsgewand angezogen haben, ähnlich wie zu gutem Zwecke der große Rubens seinen sammetnen Staatsrock und die güldnen Gnadenketten darüber anlegte, wenn er seinen großen Werken mit den letzten genialen Pinselstrichen die volle Weihe geben wollte! Und wie oft könnte man sich selbst das blamirende Desaveu ersparen, wenn man draußen geprahlt hat und daheim bei sich beichtet: „Ich armer, elender, sündhafter Mensch!“ — Ahnt mein Leser oder meine Leserin vielleicht, warum uns Bürger- und Bauernsitten ungeschminkter Art so anheimeln und warum B. Auerbach, Jos. Rank, Anzengruber und eine ganze Reihe ähnlicher Sittenmaler unbeleckter Kreise stets ihr dankbares Publikum gefunden haben.

Selbst bei geschichtlichen Tableaux überkommt uns das Gefühl für das einfach Rechte öfter beschämend und wir könnten die alte Art zu Freien hier zu allererst aufführen. Luthers vortreffliche Tischreden, die in den billigen Reclam'schen Classiker-Ausgaben für wenige Groschen zu haben und allen Hausvätern zu empfehlen sind, insbesondere seine Reden vom Ehestande sind, wie einst des Tacitus Germanicas für seine Landsleute, uns Jüngeren ein trefflicher Sittenspiegel und Anton Lauterbachs Tagebuch auf das Jahr 1538, eine Quellenschrift der Tischreden, nicht minder. Und wie beschämend für unsere Verhältnisse ist die ureinfache dürftige Ausstattung von Schillers Mutter; Wer ist zufrieden mit dem einfachen Stroh- oder Schilfhute, mit wenig Wäsche und Geschirr!

Nicht soll hier etwa einer allzukargen, oder der Gesundheit und dem Anstande zuwiderlaufenden Sitte das Wort gesprochen werden, uein, niemehr. Wir danken es Gott, daß er uns in einer Zeit leben ließ, wo die Sitte und der Anstand auch in der Familie zugeschliffen sind, wo nicht mehr in riesiger Bettspinde, auf „der Diele“, das Elternpaar mit den kleinen Sprößlingen vereint schliefen; wo das Waschen von Leib und Kleidung, das Heizen, die Einrichtung eines Abortes hunderterlei zu wünschen übrig ließen. Ja, wir wundern uns und wenden uns übel berührt ab, wenn manche rusticale Sitte in stumpfer Gefühlslosigkeit Locale an die Straße verlegt und Dinge ausbreitet, die wir zu verbergen gewohnt sind. Wie seltsam klingt es, uns, daß wir den regelmäßigen Brauch der Taschentücher mit vielen andern Dingen von Italien empfingen und daß Kaiser Friedrich II., der Hohenstaufe, nicht blos unter den Vornehmen ein „Sackuch“ wollte eingeführt sehen. Er befahl noch dem Wirthschaftsverwalter eines seiner sicilianischen Güter, den Mägden und Kindern dort duos faccelos de panno lineo (zwei Taschentücher von Leinwand) zu geben. Drum heißt noch im Schwäbischen das Taschentuch italienisch das „Fazenetli“, wie man denn Hebel's Gedicht „Die Mutter am Christabend“ vergleichen mag; ja in ganz Deutschland bis zur Reformation hieß das Taschentuch Face, Fatze, Fatzetel &c. Und noch zu Luthers Zeit erhob Erasmus von Rotterdam gegen die „widrige Unsauberkeit“ eindringlich seine Stimme. In seiner, einem Prinzen von Burgund (dort lernte man Taschentücher erst spät schätzen) zugeeigneten „Anleitung zur Wohlanständigkeit“ äußert er sich über diesen Gegenstand in folgender Weise: „10. Frage. Wie soll die Nase mit ihrem Zubehör gehalten werden?“ Anwort: Reinlich, nit wie ein unsauber Geschirr!“ — „11. Frage: Ist's auch höflich, mit dem Barret (Mütze) oder Rock die Nase zu putzen? Antwort: Nein, denn solches gehört sich zu thun mit einem Facilletlein. So aber darer leut vorhanden, soll sich der Knabe fein umkehren und sauber machen“ &c. — Wie hier an einem gering geachteten Gegenstande gezeigt, so ging es allerwärts. So treten durch Spanier erst um 1540 die Tafeltücher allgemein auf, so unter Ludwig dem Frommen, statt der um die Beine der Männer gewickelten breiten Binden, allgemein das Beinkleid; so um 1300, zuerst in Nürnberg, Frankfurt, Augsburg u. a. süddeutschen Städten das billige, aus Baumwolle zubereitete Papier, indeß uns die Kreuzzüge schon das Linnenpapier gebracht hatten; freilich war es noch selten und theuer, etwa 18—20 Pf. der Bogen. Indeß war die Schrift der Babylonier, die auf Ziegel eingebrannt wurde, noch theuer, und die syrischen Palimpseste, mit denen man Wände verkleidete, konnten nur Fürsten herstellen. Die römischen Notizbücher, Triptycha, sind aus Tannentäfelchen, mit Wachs überzogen, hergestellt, kosteten viel mehr Geld, als ihre Papierbogen, etwa 20—30 an Werth; nur China hatte schon im Alterthume seine billigen Papiere von Hanf, Brussonetia-Bast, Baumwolle und Bambusschilfhäutchen, weshalb auch dort eine frühe literarische Bildung erblühte.

Interessant sind auch die Geschichte der Einführnng von Seife, von Nähnadeln, von Kämmen und Nesteln und Knöpfen. Die Tragweite dieser Einführung ist kaum zu ermessen, doch wir müssen uns hier beschränken.

Auch das allmälige Verschwinden der Sparsamkeit giebt zu bedenken. Ob wohl heute noch ein mächtiger Kaiser seine Garderobe ängstlich vor Regen schützen würde! Sastrow erzählt uns: „Als die Kaiserlichen sich vor Naumburg gesammelt und die Kaiserl. Majestät draußen vor dem Thor etwas wartete, hatte er einen sammetnen Hut auf und einen schwarzen Mantel um. Als aber ein Schlagregen einfiel, schickte er in die Stadt und ließ sich seinen grauen Filzmantel und Filzhut herausholen; mittlerweile drehte er seinen Mantel um, hielt den Hut unter den Mantel und ließ sich auf den bloßen Kopf regnen. Armer Mann, der etliche Tonnen Goldes verwenden könnte, das sammetne Hütlein aber und den Mantel nicht vom Regen verderben, sondern lieber das bloße Haupt naß werden läßt!“ Und das erzählt Sastrow von jenem mächtigen Kaiser, in dessen Staaten, die über beide Hemisphären hinweg lagen, die Sonne nie unterging. Ist das nicht der eine Rock von Almagros 12 Officieren, die beim Golde saßen und nur wechselseitig ausgehen konnten? Oder Jacob I. von England fürstliche Garderobe, in der nur ein einziges Paar seidene Strümpfe aufgeführt ist! Schiller's Mutter erscheint dagegen noch reich; sie, die 26jährige blonde Tochter des wohlhäbigen Löwenwirths und Holzinspectors Kodweiß zu Marbach, brachte ihrem Manne zu: „etwas Wäsche, ihre Kleider, Röcke und Damasten-Hauben, die gutgehimmelte Bettlade, einen gutdoppelten Kleiderkasten und das übrige nöthige Geräth.“ Dem setzte ihr Mann …200 Gulden baar Geld, die chirurgischen Instrumente, gebrannte Wasser und Arzneien, sowie einige Bücher“ entgegen, als er 1749 sie als sein ehelich Gemahl heimführte.

Und was ist unsere Titelsucht heute? Jeder Lehrling fühlt sich als „Wohlgeboren“, indeß 1625 kaiserliche Gnade dem fürstlichen Hause Reuß den Titel „Wohlgeboren“ als Zeichen besonderer Gewogenheit verlieh.

Ganz gewaltig haben sich die Speisesitten geändert. Mehlbrei, Möhren, Rüben und Kohlrüben gelten nichts mehr; das „Kompaskraut“ Hans Sachsens ist gewöhnlich; der Germanen Leib- und Leckerbissen: das „süße Mark der Knochen“ wird nur zu Bouillons verwandt und gutes Obst ist dafür gewöhnlich. Aber Fische und Fleisch sind dafür theurer und seltener geworden und es dünkt uns wie alter Märchenklang, wenn wir hören, daß hamb. Köchinnen es sich beim Antritt des Dienstes ausmachten, wie viele Male die Woche man ihnen höchstens Wels und Lachs vorsetzen dürfte. Wann man essen soll, das ist ebenfalls oft besprochen worden. Der Reiche soll essen, wenn er „Appetit hat, der Arme aber, wenn er Brot hat“; das ist eine alte, mehr scherzhafte, als richtige Antwort. Die Mittags-

Frankreich.

⊙ **Paris**, 12. Decbr. [Aus dem Pariser Gemeinderath. — Der „Figaro" vertheidigt das Kunstministerium. — ...n den neuen Botschaftern. — Volkszählung. — Tu...ische Scrupeln.] Sechs Mitglieder des Pariser Gemeinde...es haben bei den letzten Wahlen einen Platz in der Deputirten...mer gefunden, die Herren de Lanessan, Tony Révillon, Roche, ...ri Maret, Delattre und Hérédia. Mit Ausnahme des letzteren ...n sie alle im Palais Bourbon auf den Bänken der äußersten ...ken. Man hätte also vermuthen können, daß die sechs neuen ...adtväter, deren Wahl auf gestern festgesetzt war, auch in der großen ...hrheit der intransigenten Partei angehören werden. Dem ist aber ...ht so. In drei Stadtbezirken haben sich die Wähler zu einer ge...äßigten Politik bekehrt und drei der gestern Gewählten, Robinet, ...vel und Poulet gehören der opportunistischen Richtung an. Sie ...rstärken die Partei Gambetta's in der städtischen Versammlung. ...er vierte, Lyon-Allemand, ist auch nicht eigentlich ein Intransigent, ...ist mehr als das, einer jener socialistischen Ultras, denen Clémenceau ...d Tony Révillon schon für verabscheuungswerthe Reactionäre und ...negaten der demokratischen Sache gelten. Zu derselben extremen ...rtei gehören die beiden, welche in den andern Bezirken die meisten ...immen erhalten haben, sich aber noch einer Stichwahl unterwerfen ...üssen. Die eigentlichen Intransigenten sind somit bei der gestrigen ...bstimmung schlecht weggekommen. Vielleicht liegt der Grund zum ...il darin, daß sie ihr Personal schon so ziemlich erschöpft haben und ...en einzigen Candidaten mehr auftreiben können, dessen Name ...jermaßen bekannt wäre. Auch bei dieser Wahl ist übrigens wieder ... geringe Betheiligung auffallend. Und diesmal kann man ...cht behaupten, wie im August, daß sich viele Wähler auf dem Lande ...ufhielten. — Im „Figaro" veröffentlicht heute J. J. Weiß einen ...rtikel, worin er sehr energisch für die Errichtung eines Kunstmini...steriums eintritt. Mit Unrecht hätte man behauptet, daß diese Ein...richtung einen monarchischen Ursprung habe; sie sei vielmehr zuerst ...n einem guten Republikaner, von keinem Anderen als Alexander ...irio, angeregt worden. — Die officielle Ernennung der neuen Bot...schafter soll, wie es heißt, erst in 14 Tagen erfolgen. An der Sen...dung de Courcel's nach Berlin ist kein Zweifel mehr, und ebenso be...trachtet man die Ernennung de Chaudordy's für St. Petersburg als ...gemacht. Ob Challémel-Lacour, der in London durch Tissot ersetzt ...rd, einen anderen Posten erhält, ist dagegen noch ungewiß. — ...m 18. d. findet in Frankreich wieder eine allgemeine Volkszählung ...tatt. Die Bestimmungen, welche die Ausführung dieser Operation ... Paris regelten, waren mit einer auffallenden Ungeschicklichkeit und ...aktlosigkeit abgefaßt worden. Die Stimmzähler hatten den Auftrag ...rhalten, ein paar Tage vor dem 18. December bei den Con...cierges oder Portiers aller Häuser Formulare abzugeben, auf ...elchen zunächst jeder einzelne Bewohner auf eine Reihe von Fragen, ...ie sie in diesen Fällen üblich, zu antworten hat, worauf der Inhalt ...ieser Personenzettel in einem Haushaltungsbülletin von jedem Fami...lienvater zu recapituliren ist. Auf einem dritten Bulletin recapitu...lirt dann der Hausbesitzer seinerseits die verschiedenen Familienbulletins ...einer Miether. Alle diese Zettel mußten sonach den Concierges durch ...die Hände gehen, und wie Jedermann weiß, ist der Pariser Concierge ...mit seltenen Ausnahmen der geschworene Feind der Miether. Er ...würde sich, wenn alle Angaben der Personenzettel aufrichtig gewesen ...wären, in den Besitz einer artigen Sammlung von Familiengeheim...nissen gesetzt sehen. Wenn die Verwaltung es darauf abgesehen hätte, ...einen guten Theil der statistischen Angaben, die sie zu erlangen ...wünschte, im Voraus zu fälschen, so hätte sie die Sache nicht besser ...angreifen können, als sie es gethan. Hinterher ist man jedoch durch ...die Journale aufgeklärt worden, und der Minister des Innern hat ...heute den Pariser Gemeinderath auffordern lassen, die nöthigen Sum...men zu bewilligen, damit man jedem Familienhaupte nebst den besag...ten Personenzetteln auch ein verschließbares Couvert zustellen könne. ...Diese Maßregel hat nun freilich wieder andere Uebelstände, und wir ...fürchten, daß die Zählung an Genauigkeit und Aufrichtigkeit doch zu ...wünschen lassen wird. Sehr charakteristisch ist die Haltung der intran...sigenten Blätter in dieser Angelegenheit. Sie haben es nicht unter...lassen können, in politischer Beziehung aus der Zählung Capital zu ...schlagen und reden ihren Lesern ein, daß es sich blos darum handle, ...der Polizei eine Gelegenheit zu geben, einen indiscreten Blick in das ...Privatleben der Bürger zu thun. Es mag Tausende von Citoyens ...geben, welche diese Schnurre für baaren Ernst nehmen. — Der „Temps" stellt heute sehr melancholische Betrachtungen über die Lage im Süden von Oran an. Es ist nun durchaus erwiesen, meint er, daß die Expedition des Generals Delebecque weder ihren politischen noch ihren militärischen Zweck erreicht hat. Man hat die arabischen Häuptlinge nicht zu einem Kampfe nöthigen können und man wird sie niemals zu stellen vermögen, und während man im Süden operirt, hat man immer zu fürchten, daß sie mit Umgehung der französischen Truppen im Norden einen Einfall machen werden. Obendrein hat die französische Politik diese Häuptlinge, die sich untereinander nicht vertragen konnten, zu einem engen Bündniß getrieben.

⊙ **Paris**, 13. December. [Die Senats-Abstimmung über die tunesischen Credite. — Bevorstehende Interpellation in der Kammer.] Mit 250 Stimmen sind im Senat die tunesischen Credite bewilligt worden. Niemand gab eine Stimme dagegen ab. Indeß weniger hierdurch war die gestrige Sitzung interessant, als durch die Art, in welcher Gambetta abermals im Senat auftrat und durch die Art, in welcher der Senat ihn behandelte. Schon jüngst wurde bemerkt, daß der Premierminister offenbar bemüht sei, sich in dem im Senat herrschenden Ton hineinzufinden. Es ist ihm das sehr schnell gelungen. Gestern schon schien sich Gambetta in der oberen Kammer vollständig heimisch zu fühlen und der Senat seinerseits spendete ihm einen Applaus, wie er ihm seit Beginn der Session in der Kammer noch nicht zu Theil geworden ist. Die erste Hälfte der gestrigen Sitzung schleppte sich in zwei Reden Fresneau's und Gavardie's hin, auf welche Niemand zu antworten für nöthig hielt. Dann erschien Kerdrel auf der Tribüne, um den schon erwähnten Protest der Rechten zu verlesen. Die Rechte werde das Geld für die Expedition von Tunis bewilligen, aber es bedeute das in keiner Weise, daß sie die Art, in welcher diese Expedition ausgeführt worden, entschuldigen könne. Aus politischen Gründen, fügte de Kerdrel hinzu, habe man die Aufgabe der französischen Soldaten ungebührlich erschwert. Gegen diese letztere Behauptung erhob Gambetta lebhaften Widerspruch, indem er so zum ersten Male eine Art Verantwortlichkeit für die Amtsführung des früheren Ministeriums, speciell des Generals Farre übernahm. Es sei leicht, über die Kriegführung in Tunis zu spotten, aber im Ernste habe noch Niemand eine gegründete Kritik gegen dieselbe vorgebracht. Wenn der Herzog Broglie einen besseren Kriegsplan kenne, so möge er ihn doch auf die Tribüne bringen. Er, der Conseilpräsident, sei entschlossen, die Generäle gegen alle ungerechten Anklagen zu vertheidigen. (Lebhafter Beifall links.) De Kerdrel wollte constatiren, daß Gambetta seine Solidarität mit dem früheren Cabinet eingestehe, aber diesmal replicirte der Premierminister kurz, er werde die Actionsfreiheit und folglich die Verantwortlichkeit erst seit dem 1sten November. Er fuhr darum nicht minder fort, zu zeigen, daß man in Tunis keinen Fehler begangen habe. Er sprach dabei mit solcher Wärme, daß der Marschall Canrobert in seinen Worten die Behauptung zu finden glaubte, die jetzigen Generäle hätten in Afrika mehr geleistet, als die ehemaligen afrikanischen Helden Bugeaud, Lamoricière, Cavaignac u. s. w., wogegen er, Canrobert, nun protestiren müsse. Gambetta beschwichtigte diese Aufwallung des Marschalls, indem er seine früheren Erklärungen ein wenig einschränkte: Er habe niemals eine Parallele zwischen den Leistungen der früheren und der jetzigen Generäle aufstellen wollen. Er habe blos sagen wollen, daß die Kriegsverwaltung in ihrer Sorgfalt für die Armee es an nichts habe fehlen lassen. Damit war Canrobert zufrieden und man stimmte ab mit dem oben erwähnten Resultate. — In der Deputirtenkammer will der Intransigent Clovis Hugues den Kriegsminister noch vor Sessionsschluß über die Ernennung „gewisser Persönlichkeiten, welche das Land beunruhigen könnten", interpelliren. Diese Ernennungen sind, wie es scheint, keine anderen als die der Generäle Mirbel, Canrobert und Galliffet zu Mitgliedern des höheren Kriegsraths. Das Ganze wird wohl auf eine Redeübung für Clovis Hugues hinauslaufen.

Der Orient.

[Die Cholera in Mekka.] Aus Alexandrien wird unterm 12. ds. Mts. gemeldet: Ein vom 7. November datirter Bericht aus Elwedy constatirt, daß von 3500 Pilgern, welche dort die Quarantäne durchzumachen hatten, nur 27 während der obigem Datum vorangehenden zehn Tage starben. Zu gleicher Zeit besagt der Bericht, daß die Sterblichkeit an Krankheiten, die durch die Strapazen der Reise nach und von Mekka erzeugt worden, sehr groß war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. December.

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" spricht sich noch viel energischer, als unser Blatt, über das Verhalten des Herrn Branddirector Herzog gegenüber der hiesigen Presse aus. Sie schreibt:

„Sonst war es Sitte, daß Schriftstücke, im Auftrage des Magistrats durch einen städtischen Beamten abgefaßt, sämmtlichen hiesigen Zeitungen zur Veröffentlichung zugestellt wurden, namentlich dann, wenn diese Schriftstücke mit dem Wohl und Wehe der Bürgerschaft im Zusammenhange standen. Herr Branddirector Herzog hat sich von dieser Verpflichtung emancipirt, er kennt von Organen der Oeffentlichkeit nur die „Schlesische Zeitung". Wir erheben hiermit Protest gegen eine solche Bevorzugung einer Zeitung. Hat Herr Herzog hierbei nach eigenem Ermessen gehandelt, so erwarten wir, seine vorgesetzte Behörde werde ihn ersuchen, sich bei Veröffentlichung von amtlichen Schriftstücken zu erinnern, daß es außer der „Schlesischen" auch noch andere Zeitungen in Breslau giebt."

Inzwischen erhalten wir über die Theater-Angelegenheit immer weitere Zuschriften. Wir werden z. B. gefragt, ob die Wasserschläuche, die ja in den Theatern vorhanden sind, auch immer angeschraubt sind.

Auch in der Provinz wird die Theaterfrage lebhaft ventilirt. So schreibt man uns aus Schweidnitz:

„Zur Beleuchtung des Theaters, sowohl des Bühnenraumes, der Nebenräume, des Zuschauerraumes, der Corridors, Treppen und Ausgänge wird gewöhnlich nur durch ein Hauptrohr das Gas zugeführt und der Gasverbrauch nur von einem Gasmesser abgelesen. Beim hiesigen (Schweidnitzer) Theater war bis jetzt diese Einrichtung ebenso und ist in diesem Jahre dahin geändert worden, daß ein Hauptrohr mit Gasmesser das Gas zur Beleuchtung für den Bühnenraum, und ein anderes Hauptrohr, welches mit diesem schon von der Straße aus in keiner Verbindung steht und an der entgegengesetzten Seite des Hauses gelegen ist, das Gas zur Beleuchtung der für das Publikum bestimmten Räume ꝛc. durch einen zweiten Gasmesser zuführt. Diese Einrichtung scheint mir die richtige zu sein. Es kann doch nicht darauf ankommen, ob der Gasverbrauch von einem oder zweien, nöthigenfalls von mehreren Gasmessern abgelesen wird. Dadurch wird aber vermieden, daß in jedem vorkommenden Falle alle Räume auf einmal in Finsterniß versetzt werden. — Ein zweiter Punkt betrifft die Benutzung der in jedem Theater vorhandenen sogen. Nothtreppen, welche vorhanden sind, um im Falle der Noth benutzt zu werden. Was nutzen aber die Treppen, wenn die Theaterbesucher von dem Vorhandensein und der Lage derselben keine Kenntniß haben. Meine Ansicht geht dahin, daß das Publikum an die Benutzung aller Ausgänge, auch der Nothausgänge, bei dem Theaterbesuch gewöhnt werden muß, resp. dazu gezwungen wird, indem das Publikum aus bestimmten, abgegrenzten Räumen an jedem Theaterabend nur durch diese Ausgänge das Theater verlassen darf."

Die Ausführungen, die Herr Bürgermeister Dickhuth in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung gemacht hat, bestätigen die Notizen, welche wir heute über die Einsetzung einer Specialcommission gebracht haben. Der Herr Polizeipräsident und der Magistrat haben nach den heute der Stadtverordneten-Versammlung von der Magistratsbank gegebenen Erklärungen mit anerkennenswerther Schnelligkeit Alles gethan, was die Lage der Sache erheischt und wir sind deshalb zu dem Gefühle voller Beruhigung berechtigt.

Aus Oppeln schreibt uns unser =ch= Referent:

„Die städtischen Polizeiverwaltungen des Regierungsbezirkes Oppeln sind von dem Regierungspräsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler aufgefordert worden, innerhalb 14 Tagen anzuzeigen, ob in den ihrer Verwaltung untergeordneten Städten Gebäude existiren, welche in jedem Winter oder sonst im Laufe des Jahres längere Zeit als Theater benutzt werden. Diejenigen Polizeiverwaltungen, welche die gestellte Frage zu bejahen haben werden, sollen sich in dem zu erstattenden Berichte zugleich über die Lage der betreffenden Gebäude, deren Bauart, Treppenanlagen, Corridors und Ausgänge äußern. Bemerkt wird hierzu, daß eine Revision dieser Gebäude durch die königlichen Kreisbaubeamten vorbehalten bleibt."

Ueber das Project einer Eisenbahn von Maltsch nach Merzdorf wird uns von unserem §-Correspondenten aus Striegau geschrieben:

„Unter dem Vorsitze des Herrn Landrath von Lösch-Bolkenhain fand am Dienstag in „Richters Hotel" eine Versammlung des Comites für den Bau einer Eisenbahn von Maltsch nach Merzdorf statt, um zunächst einen Bericht über den Erfolg der unter dem 1. September c. an den Minister für öffentliche Arbeiten eingereichten Petition bezw. der dem Landrath seitens des Ministers gewährten Audienz entgegenzunehmen und die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu berathen. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden hat der Minister die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der projectirten Bahn wohl anerkannt, den Bau auf Staatskosten jedoch abgelehnt, weil zur Zeit die Mittel des Staates für ähnliche Unternehmungen vollauf in Anspruch genommen seien. Würde der Landtag später weitere Mittel zur Erweiterung des staatlichen Eisen-

---

...mahlzeit wird im Allgemeinen mehr nach Norden früher eingenommen, als im heißen Süden, in Schweden um 12, in Deutschland wenig später, in Italien zwischen 4 bis 5 Uhr. Auch die Zeitläufte ändern daran. So aß im 14ten Jahrhunderte der König von Frankreich Morgens 8 Uhr und ging Abends 8 Uhr zu Bett. Zur Zeit Karls V. aß man um 11 Uhr Mittag; zur Zeit Philipps des Guten von Burgund galt der Spruch: „Steh' auf früh 5 Uhr, iß Mittag um 9, zu Abend um 5, geh' zu Bett um 9 und Du wirst 99 Jahre alt." Heinrich IV. und noch Ludwig XIV. aßen meist zu 11 Uhr Mittag, von Ludwig XV. ab um 2 Uhr. Unter Heinrich VIII. von England frühstückte die vornehme Welt um 7 Uhr, dinirte um 10 Uhr und ging um 10 zur Ruhe. Unter der Königin Elisabeth war 11 Uhr Mittagsmahlzeit, 5 Uhr die Stunde des Nachtmahls. Aloysius von Orelli erzählt im Jahre 1555, daß in Zürich der „gemeine" Mann um 6 Uhr und der Vornehme „auf's Späteste" um 7 Uhr zur Nacht speiste. Möhsen in seinen „Beiträgen zur Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg" schreibt: „Es fällt auf, wenn man die Zeitordnung gewahr wird, die man ehemals (um 1660) im Essen und in den Ruhestunden hielt. Man aß des Tages 4 Mal: Morgens um 8 Uhr eine Suppe, um 10 Uhr Mittag, um 3 Uhr Abendbrot und um 5 Uhr das Nachtmahl. Um 7 oder 8 Uhr spätestens ging man schlafen und stand um 5 Uhr wieder auf. Daß wir jetzt viel später schlafen gehen und oft nach allerhand Schauspiel und Klang, sowie, daß wir statt der soliden Morgensuppe oft allzuviel Kaffee zu uns nehmen, das hat uns neben den mancherlei Hetzereien in der Tagesarbeit nervös gemacht. Unsern Altvordern war mehr Seelenruhe und nachhaltige Kraft zu eigen. Die Berliner „Hochzeitsordnung" gestattete, wegen der Zurüstungen zu solchen Festen um 11 Uhr das Mittagsmahl und um 5 Uhr das Nachtessen zu geben. Gesellschaft und Tanz mußten insgemein um 9 Uhr zu Ende sein.

Die Schulstunden im Gymnasio fingen um 6 Morgens an und ...auerten bis 8 Uhr, Nachmittags von 12—2 Uhr. Mittwochs ...r daselbst von früh 6—9 Uhr Unterricht, dafür Nachmittags frei. ...uf der Nürnberger Universität, auf der auch Wallenstein das Stu...ren ein wenig versuchte, war noch 1623 die Zeit des Mittagessens ..., die des Abendessens um 5, später beides etwas früher. ...ristian II. von Dänemark hatte in seiner Hofinstruction von 1515 ...ordnet, daß am königl. Hofe im Sommer zwischen 9—10 die erste ... Abends zwischen 4—5 Uhr die 2. Mahlzeit eingenommen werden sollten. Aehnlich Vater August in Sachsen, dessen Nachfolger, die Christiane, durch die Mahlzeiten nicht die Predigt gestört wissen wollten, weshalb auch während derselben die Thore geschlossen waren und kein Wagen fahren durfte. Die Prasser und Trinker wurden noch nicht gestraft, aber die Schwerttänzer, die Nachts bei Laternenschein auf dem Kirchhof in bloßen Hemden herumtanzten und die gotteslästerlichen Flucher beim Ohre genommen. Am kurfürstl. Hofe und sonst in Sachsen aß man erst um 10, dann 11 Uhr Mittags, um 5 zur Nacht. Auf bürgerl. und fürstlichen Küchenzetteln figurirten noch Thiere, die jetzt von denselben verschwunden sind, so Wölfe, Füchse, Dachse, Wildkatzen, Eichhorn, Biber, Schwäne, Reiher, Adler, Eulen ꝛc., gewöhnlich eingesalzen und geräuchert. Der Branntwein war noch selten, theurer als Wein und nur die Confectionarii oder Apotheker durften ihn führen. Das Faites cela pour voir der Müller Anna, welche selbstgebrautes „Aquavit" versandte, ist bekannt.

Und wie hat — um schließlich bei unserer, nur eine Anregung bezweckenden Plauderei, noch Eins zu unternehmen — das Wohnen den Zeiteinflüssen unterliegen müssen! Was ist ein Umzug noch vor 100 Jahren gegen die heutige Bequemlichkeit gewesen! Ein Umzug war eine wahre Umwälzung im Familienleben und 3 Mal ausziehen sollte so schlimm sein, wie einmal abbrennen! Für 20—30 Mark besorgen uns gewissenhafte Träger in der Großstadt (6 bis 8 Mann) den Umzug! Aber man hatte ehedem auch viele Einzelnheiten, Feldgeräthe und Anderes mehr als heute. Die Bürgerwohnungen des Mittelalters umfaßten das ganze Haus. Nur Unselbstständige wohnten zu Miethe. Dürers Haus in Nürnberg, noch heute erhalten, hat mehrere Etagen, das unbewohnte Erdgeschoß diente als Vorrathsraum und Schuppen. Ebenso hatte Luther in Wittenberg seine Häuslichkeit für sich, im Garten selbst noch einen Fischteich. Und was ist das für das Gemüthsleben der Kinder werth, eine eigene Häuslichkeit mit geräumigen Zimmern, den an Seltsamkeiten reichen Rummel-Boden und ein Gärtchen zu haben? Salis sang von seinem Elternhause und „dem Birnbaum, der daneben auf das niedere Dach sich bog". Jetzt ist ein Auszug leider fast allzuwenig geworden, er ist gar leicht überwunden, denn man schränkt in Folge der scharfen Steuerschraube den Hausstand bis auf das Nöthigste ein, um leicht ausziehen, „rasch abfliegen" zu können. Die Miethssteigerungen und der Mangel an Gefühl der Anhänglichkeit an's liebe, alte Heim tragen zum gleichgiltigen Nomadenthum unserer Tage entsetzlich viel bei.

S. Stiehler.

Für den Weihnachtstisch.

Küchenkalender. Diese ebenso praktische als reizende Gabe brachte uns das vorige Weihnachtsfest zum erstenmale und wer hätte sich nicht erfreut an den herrlichen Sprüchen und dem sonstigen culinarischen Inhalte. Im heutigen Jahre wird beim Kaufen die Wahl schwer gemacht, da neben dem bei König u. Ebhardt erscheinenden, ganz vorzüglich ausgestatteten Kalender noch ein solcher bei Lucas in Elberfeld erschien. Welchen wählen wir, den jungen Rübezahl, als freundlicher Koch erscheinend, oder den alten Koch aus dem Wupperthale. Die ganze Ausstattung ist bei Ersterem frisch und glänzend, nach Außen, sowie nach Innen mustergiltig elegant. Der andere Kalender ist im Innern nicht so fein, nach Außen, der herrschenden Mode folgend, mit matten Farben ausgestattet, die Zeichnung ist sehr fein. Bei letzterem Kalender vermissen wir die Sprüche und die Recepte wie Menu's scheinen uns oft nur von einem Koch oder einer ganz geschickten Köchin nachgemacht werden zu können. Auch in der Zusammenstellung von Menu ist er oft nicht glücklich, so z. B. die von grauen Erbsen mit durchwachsenem Speck zwischen Kalbsmilch mit Trüffeln in Kästchen und farcirten Tauben (20. Januar) und auch die Erbsensuppe, blauen Karpfen und Schneehühner desselben Tages werden wohl von wenigen Hausfrauen im Vereine auf den Tisch an einem Wochentage gebracht. Der Inhalt des König u. Ebhardt'schen Kalenders ist wie im vorigen Jahre. Die Sprüche fehlen nicht, die Speisezettel sind passend und sachgemäß zusammengestellt, bieten in I und II dem feineren wie einfachen Hause eine reiche Abwechselung. Die Beschreibung der Zubereitung ist klar und einfach, so daß wohl jede Frau mit nur etwas Uebung danach kochen kann. Die Küchenkalender haben vor allen Adreßkalendern das voraus, daß ihr Hauptwerth nicht mit Neujahr erlischt, sondern bis weit in's nächste Jahr hinein ihn behält. Wir plaidiren daher für Anschaffung eines Küchenkalenders für den Weihnachtstisch.

Universal-Lexikon der Kochkunst. Leipzig. Verlag von J. J. Weber.

„Dieses Buch ist eine gute That, die uns sicherlich in dieser oder jener Welt angerechnet werden wird", sagte der berühmte Baron de Brisse von einem seiner Kochbücher. Der Gedanke an dieses bekannte Bonmot steigt jetzt in uns unwillkürlich wieder auf, wo das „Universal-Lexikon der Kochkunst" in zweiter, vielfach vermehrter und verbesserter Auflage mit seinen mehr als 10,000 Recepten fertig vor uns liegt. Wir glauben, diesem zweibändigen, prächtig ausgestatteten Werke keine bessere Empfehlung aussprechen zu können als die Worte der Vorrede, mit welcher vor nunmehr 230 Jahren der englische Dichter Shirley eines seiner Bücher in die Welt schickte: „Lies und fürchte nicht, daß dieses Buch deinem Verständniß zu Schwieriges zumuthen werde; es soll dir im Gegentheil alles leicht und klar machen, und wenn du seinen Einkauf näher ansiehst, so wirst du den dafür bezahlten Preis als eine Mildthätigkeit gegen dich selbst betrachten. — Das „Universal-Lexikon der Kochkunst" ist auf das Eleganteste ausgestattet und kann als praktische Weihnachtsgabe für Frauen und Jungfrauen warm empfohlen werden.

bahnnetzes bewilligen, so werde er den erneuten Anträgen des Comites nicht principiell entgegenstehen, dieselben vielmehr prüfen und in Erwägung ziehen. Da somit die Verwirklichung des allseitig als nützlich anerkannten Projectes auf Kosten des Staates in unbestimmte Ferne gerückt erscheint, so beschloß die Versammlung, die Förderung dieser wichtigen Angelegenheit als Privatunternehmen weiter zu betreiben. Die bereits mit einzelnen Unternehmern geführten Verhandlungen haben zu einem günstigen Resultate geführt, so daß die Aussichten auf das Zustandekommen der Bahn in erfreulicher Weise sich mehren."

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Unter den Verhandlungsgegenständen der heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Banquier Beyersdorff stattgehabten Sitzung sind folgende hervorzuheben:

Wahlen. Den Vorschlägen der Wahl- und Verfassungs-Commission entsprechend, wählt die Versammlung: den Particulier Herbig zum Mitglied des Vorstandes des Polizeigefängnisses; den Redacteur Dr. Elsner, den Geheimen Commerzienrath Fromberg und die Kaufleute Kärger, Kopisch und Storch zu Mitgliedern der Theater-Deputation.

Von dem vom Magistrat überreichten Verwaltungsbericht der Promenaden-Deputation nimmt die Versammlung Kenntniß.

Der Versammlung genehmigt die Verpachtung der sogenannten Herrenwiesener Ziegelei und Etablissements an den Parkwächter Schmidt auf 6 Jahre, ebenso die Verpachtung der städtischen Ländereien und Hutungen vor dem Oderthor nach den Anträgen des Magistrats.

Dringlichkeitsantrag. Von Stadtv. Friedländer und Genossen ist der Antrag gestellt worden, die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, der Reichs-Hauptstadt Wien aus Anlaß des beispiellosen Unglücks, welches die Stadt Wien durch den Brand des Ringtheaters getroffen hat, das innigste Beileid und die aufrichtigste Theilnahme zu bezeugen und den Magistrat zu ersuchen, den Ausdruck des Beileids in geeigneter Weise zur Kenntniß der städtischen Behörden Wiens zu bringen. — Nachdem Stadtverordneter Friedländer den Antrag mit kurzen warmen Worten, in denen er auf die solidarischen Interessen der großen Städte hinweist, begründet, erklärt Oberbürgermeister Friedensburg Namens des Magistrats, daß er sehr gern bereit sei, diesem Antrage beizutreten und daß der Magistrat beschlossen habe, in einer mit der Stadtverordneten-Versammlung gemeinsam zu vollziehenden Adresse der Stadt Wien sein aufrichtiges Beileid zu bekunden. — Der Antrag Friedländers wird seitens der Versammlung einstimmig angenommen.

Stadtv. Wolff knüpft im Anschluß hieran an den Magistrat die Anfrage, ob nach der Wiener Katastrophe eine gründliche Revision der hiesigen Theater stattgefunden und ob und event. welche Schritte in dieser Angelegenheit gethan oder beabsichtigt seien.

Bürgermeister Dickhuth erklärt, daß schon nach dem Brandunglück in Nizza auf Veranlassung des Polizei-Präsidiums alle hiesigen Theater einer eingehenden Untersuchung unterworfen worden und daß auch verschiedene Uebelstände Abstellung gefunden haben. Im Uebrigen macht Redner auf ein Schreiben des Polizeipräsidiums aufmerksam, in welchem die Bildung einer Commission angeordnet ist, welche alle hiesigen Theater 2c. wiederum untersuchen und Vorschläge zu weiteren Verbesserungen machen soll. In diese Commission sollen berufen werden der Branddirector, die Directoren des Stadt- und Lobetheaters, der Baumeister Schmidt, ein Techniker der städtischen Gaswerke, ein Chemiker des Gesundheitsamtes und beide Polizei-Inspectoren.

Im Weiteren erklärt Redner, daß unabhängig von dieser Commission im Stadttheater sofort zwei Verbesserungen eingeführt werden sollen. Zunächst soll bezüglich der Beleuchtung, obgleich der Befehl besteht, die Gashähne auch bei Feuer offen zu lassen, sofort neben dem Gas auf den Corridoren auch Oellampen täglich brennen sollen.

Ferner soll bezüglich der Noth-Ausgänge, obgleich dieselben auf die beste Weise construirt sind, nämlich nach außen aufschlagen und stets geöffnet gehalten werden, überall im Theater, um das Publikum auf diese Ausgänge stets aufmerksam zu machen, die Aufschrift: „Ausgang" angebracht werden. Dann wird ja die erwähnte Commission vielleicht noch weitere Vorschläge machen, etwa Vertreiterung oder Vermehrung der Treppen, Anbringung von Lucken an der Gallerie, damit das Publikum ins Freie gelangen kann. Sollten hierzu pecuniäre Mittel erforderlich sein, so glaube Magistrat auf die Bereitwilligkeit der Versammlung rechnen zu dürfen.

Diese Auskunft fand reichen Beifall.

Stadtv. Haber spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die amtliche Erklärung des Branddirectors Herzog nur in einer einzigen hiesigen Zeitung veröffentlicht worden. Er fragt den Magistrat, ob diese einseitige Veröffentlichung auf Veranlassung des Branddirectors oder auf Veranlassung des Magistrats erfolgt sei.

Bürgermeister Dickhuth erörtert die Nothwendigkeit der sofortigen Veröffentlichung eines amtlichen Berichts. Zu einer solchen sei der Branddirector Herzog seitens des Magistrats aufgefordert worden. Der Magistrat bedauere es lebhaft, daß dieser Bericht nicht gleichzeitig allen Zeitungen zugegangen sei. Eine tendenziöse Absicht dabei habe sowohl dem Magistrat als dem Branddirector durchaus fern gelegen.

Neuer Entwurf der Geschäftsordnung. Die Versammlung tritt nunmehr in die Berathung der neuen Geschäftsordnungen ein, deren wesentliche Aenderung gegen die noch geltende Geschäftsordnung in dieser Zeitung bereits mitgetheilt worden sind.

Stadtv. Dr. Honigmann referirt Namens der Commission zuerst über die allgemeinen Gesichtspunkte, welche für die Fassung des Entwurfs leitend gewesen sind, und geht dann auf die einzelnen, hauptsächlichsten Aenderungen gegenüber der bestehenden Geschäftsordnung näher ein. Er berührt dabei die Aenderung im Vorstande, die Feststellung der Tagesordnung, die Befugnisse der Ausschüsse (Commissionen), ferner die Aenderungen, die in Zukunft bezüglich der Berathungsmodus der einzelnen Vorlagen eintreten sollen. Wie der Referent hervorhebt, hat sich das in Berlin bereits seit längerer Zeit eingeführte Berathungsverfahren auf's beste bewährt.

Stadtv. Storch empfiehlt den vorliegenden Geschäftsordnungsentwurf en bloc für das Jahr 1882 anzunehmen.

Stadtv. Dr. Lion tritt dem Vorschlage des Vorredners bei, obwohl er principiell Bedenken gerade gegen die wesentlichsten Aenderungen des Entwurfs nicht unterdrücken kann. Ihm wäre es erwünschter, daß die alte bewährte Commission für wichtige Sachen in bisheriger Weise beibehalten und von den unwichtigen Angelegenheiten entlastet würde.

Oberbürgermeister Friedensburg erklärt, daß Magistrat, dem die Genehmigung der Geschäftsordnung zustehe, sich vorläufig bereits schlüssig gemacht habe. Er erwähnt zwei Punkte, welche wie früher, so auch jetzt nicht ganz conform mit den Bestimmungen der Städteordnung seien, daß aber bei der loyalen Auslegung, welche die Geschäftsordnung bisher gefunden, Magistrat Abstand nehmen wolle, hiergegen Einwand zu erheben. Dagegen wünsche Magistrat, daß im § 5 cf. die Worte: „Beamten der Versammlung" in „Beamten des Stadtverordneten-Bureaus" umgeändert werden. Zu § 13 des Entwurfs macht Redner einige Bedenken wegen der Fassung desselben geltend.

Stadtv. Seidel II. erklärt sich für heut gegen die Enbloc-Annahme und empfiehlt die Berathung bis zur nächsten Sitzung zu vertagen.

Der Vertagungsantrag findet die hinreichende Unterstützung. — Stadtv. Röpell spricht sich gegen die Vertagung aus und empfiehlt die Enbloc-Annahme nach Erledigung der von Herrn Oberbürgermeister geäußerten Bedenken.

Nach Ablehnung des Vertagungsantrages setzt die Versammlung die Discussion über den Entwurf fort. Der Referent Stadtv. Honigmann acceptirt die vom Oberbürgermeister Friedensburg geltend gemachten Abänderungsvorschläge.

Stadtv. Kirschner findet gerade darin, daß die Commission von den kleinen Geschäften befreit werden, den größten Vorzug, daß die Ausschüsse nur nach möglichst großen abgemeinen Gesichtspunkten gebildet werden. — Stadtv. Kirschner empfiehlt die Enblocannahme.

Stadtv. Straka beantragt die Gegenstände, welche dem sechsten Ausschuß zugeschrieben sind, auf zwei Ausschüsse zu vertheilen.

Stadtv. Grosche wünscht, daß die bestehende Kirchencommission bis nach Erledigung der Ablösungsfrage in Thätigkeit bleibe. — Gegen den Antrag Grosche spricht unter eingehender Begründung Stadtv. Morgenstern. Für die Ablösungsfrage werde am besten eine Specialcommission ernannt werden. — Der Antrag Grosche wird abgelehnt, ebenso der Antrag Straka.

Nach längerer Specialdiscussion beschließt die Versammlung die vorliegende Geschäftsordnung mit einzelnen Amendements anzunehmen.

Schluß der Sitzung 6¾ Uhr.

= **[Schlesischer Bauernverein.]** Bei der am 12. d. erfolgten Constituirung des Schlesischen Bauernvereins war an Se. Majestät den Kaiser auf Vorschlag des Freiherrn von Hüne folgendes Telegramm abgesandt worden:

Seiner Majestät dem Kaiser. Berlin.

Im Namen von 3700 schlesischen Grundbesitzern, die sich heute hier als „Schlesischer Bauernverein" constituirt haben, erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand, Ew. Majestät dem Ausdruck der tiefsten Ergebenheit und Treue allerunterthänigst zu unterbreiten.

Freiherr von Hüne-Groß-Mahlendorf, Vorsitzender.

Für den Vorstand: Scholz-Brauner-Hennersdorf. Pfarrer Philippi-Lonkau. Freiherr von Tielemann-Jacobsdorf. Müllermeister Soffner-Dittersdorf. Scholz-Jaglo-Bogutschütz. Bauerngutsbesitzer Ullrich-Biltsch. Scholze Schinke-Weizenberg. Bauerngutsbesitzer Schneider-Alt Waltersdorf. Abgeordneter Zaruba-Ostrog. Erzpriester Widera-Wischowa.

Hierauf ist nachstehende Antwort eingegangen:

Freiherrn von Hüne, Vorsitzender des Schlesischen Bauernvereins, Groß-Mahlendorf.

Se. Majestät beauftragte mich, dem neuconstituirten Verein Allerhöchstihren aufrichtigen Dank für die telegraphisch mitgetheilte patriotische Kundgebung hierdurch auszusprechen. gez. Graf Perponcher.

= **[Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.]** Der Oberlehrer am Militär-Waisenhause zu Potsdam, Herr Stolzenburg feiert am 1. April 1882 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Zur Feier dieses Tages soll dem Jubilar von mehreren Vereinen ehemaliger Zöglinge eine Adresse gewidmet werden, es wäre daher wünschenswerth, wenn sich möglichst viele frühere Zöglinge daran betheiligen. Auch ist event. eine Stiftung ins Auge gefaßt, aus deren Zinsen arme Zöglinge unterstützt werden sollen. Briefe 2c. sind zu richten an den Vorsitzenden des Berliner Vereins, Fritz Reuter, Commandantenstraße 7.

* **[Lobe-Theater.]** Als Weihnachtscomödie, welche zugleich zur Belehrung und Erheiterung der Jugend dient, hat die Direction das beliebte Ausstattungsstück „Die Kinder des Capitain Grant" neu einstudiren lassen. Die vortrefflich gemalten Decorationen, welche uns Bilder der verschiedensten Zonen des Erdkreises veranschaulichen, haben bekanntlich auch auf auswärtigen Bühnen, wie Bremen, Mainz, Danzig 2c., Aufsehen erregt, und dürften die Irrfahrten der Kinder des Capitain Grant durch verschiedene Welttheile das Interesse der Jugend besonders in Anspruch nehmen. Auch die Weihnachts-Zauberposse „Die Galoschen des Glücks" von Girndt und Jacobson wird demnächst zur Aufführung kommen.

+ **[Lotteriegewinne.]** Bei der vom schlesischen Verein für Pferdezucht und Pferderennen in voriger Woche veranstalteten V. Verloosung fiel bekanntlich der erste Hauptgewinn, eine Equipage mit Silbereinrichtung, im Werthe von 10,000 Mark, nach Linden, Provinz Hannover. Der zweite Hauptgewinn, die beiden Carossiers, fielen in die Collecte von Schrader in Braunschweig. Diese beiden Pferde, welche vom Herrn Rittergutsbesitzer v. Zawadzky auf Zülzsch bei Canth für den Preis von 3000 Mark für den Verein angekauft worden waren, wurden auf den Antrag des Gewinners durch den kgl. Auctionscommissarius, Herrn G. Hausfelder, im Hofe der früheren Weberbauer'schen Brauerei, Zwingerstraße Nr. 14, versteigert, gleichzeitig wurde auch der 5. Hauptgewinn, eine Schimmelstute, im Werthe von 1000 Mark, öffentlich versteigert. Der Käufer dieser Pferde war Hauptmann z. D. von Lippa auf Gebischau, der für die beiden Carossiers 2000 Mark, und für die Schimmelstute 450 Mark bezahlte.

—g **[Aufnahme eines Verunglückten.]** Der Tischler Herrmann P. aus Groß-Nädlitz, Kreis Breslau, stürzte an einem der letzten Tage so unglücklich von einem Wagen herab, daß er einen gefährlichen Bruch des linken Armes davontrug. Der Verunglückte befindet sich im hiesigen Kloster der Barmherzigen Brüder in Pflege und ärztlicher Behandlung.

+ **[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.]** Der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Carl Scholz aus Rothkretscham zog sich am 1. d. Mts. beim Kochen von Syrup derartige Brandwunden zu, daß er nach der Krankenanstalt der barmherzigen Brüder geschafft werden mußte. Der Verunglückte ist heute an den erlittenen Brandwunden gestorben.

+ **[Unglücksfall.]** Der Schlossergeselle Ernst Bratge stürzte vorgestern Abend in einem Grundstück der Klosterstraße in der Dunkelheit in eine unverdeckt gebliebene Düngergrube und zog sich hierbei mehrere schwere Verletzungen an der linken Hüfte und am rechten Fuße zu.

+ **[Grober Unfug.]** Gestern Abend in der 8. Stunde wurden mit einem Schrotschusse die Fensterscheiben des Glasmalers Redner im ersten Stockwerk des Hauses Kleine Fürstenstraße Nr. 15 b zertrümmert.

+ **[Verhaftet]** wurden: eine separirte Frau, eine Arbeitersfrau und eine unverehelichte Frauensperson wegen Diebstahls, ein Hausdiener wegen Körperverletzung, ein Arbeiter wegen Einschleichens, außerdem 12 Bettler, 14 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 8 prostituirte Dirnen.

+ **[Polizeiliche Meldungen.]** In Ergänzung unseres gestrigen Berichts über die auf dem Güterboden der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von Arbeitern ausgeführten Diebstähle theilen wir mit, daß man in den Wohnungen der verhafteten Diebe noch folgende Gegenstände mit Beschlag belegt hat: 26 Paar Kinderstrümpfe, 24 neue Frauenkopftücher, eine Holzkiste, enthaltend 6 Dutzend neu eingerahmte Heiligenbilder, sowie eine große Anzahl kleine Spiegel und Photographie-Rahmen, ein neuer dunkelgrauer Kaisermantel, ein braunseidenes Kleid mit Taille, verschiedene in den Buchstaben F. L., A. U., L. v. U., P. K., A. G., C. S. und E. L. gezeichnete Wäschestücke, eine Schatulle mit Kränzen, 3 ausgearbeitete Marderfelle, 12 gegerbte Iltisfelle, mehrere mit Muscheln ausgelegte Toilettekästchen, eine Uhrkette von Haaren mit Goldbeschlag, mehrere Muffe, sowie eine Anzahl Dittriche und Schlüssel. — Gestohlen wurden einem Erbsaß am rothen Graben aus verschlossenem Stalle 2 weiße lebende Gänse, drei Hühner und 3 Kaninchen, einem Maurerpolier auf der Lohestraße ein vierrädriger schwarz gestrichener Handwagen, einem Hausmeister auf der Graupenstraße 10½ Mark, einem Colporteur auf der Kleinen Scheitnigerstraße zwei große Oeldruckbilder und 120 Romanhefte, einem Trompeter im Bürgerwerder ein schwarz gerippter Stoff-Ueberzieher, ein schwarzer Anzug, eine silberne Cylinderuhr nebst silberner Kette und goldenem Medaillon, ein silbernes Pincenez, ein Paar neue Halbstiefeln und ein neues Oberhemd. — Abhanden kam einem Kaufmann am Hintermarkte ein Ballen leinene Hadern, im Gewicht von 220 Pfund. — Gefunden wurde am 11. d. Mts. auf der Taschenbastion vom Wachtmann Rischel, Tauentzienstraße Nr. 70, ein rothwollenes gehäkeltes Taillentuch.

O. **Reichenbach**, 13. Decbr. [Wahl. — Frauenverein. — Wohlthätigkeitsvorstellung.] In der letzten Sitzung des Kreistages wurden zu Provinziallandtags-Abgeordneten die Herren Landrath, Geheime Regierungsrath Olearius und Landesältester und Kreisdeputirter v. Prittwitz-Gaffron, gen. v. Kreckwitz, auf Hennersdorf gewählt. — Der Rechenschaftsbericht des hiesigen Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauen-Vereins weist pro 1881 eine Einnahme von 746,44 M. nach, von der 396,05 M. zur Unterstützung der Gustav-Adolfstiftung für 53 arme Confirmanden der hiesigen Parochie verwendet wurden. Zu gleichem Zweck wurden den Parochien Steinseifersdorf, Giersdorf bei Wartha, Reinerz, Glatz und Neurode 190 M. übermittelt; 30 M. gewährte der Verein als Beihilfe zur Unterhaltung der Kleinkinderbewahranstalt in Ernsdorf und 50 M. Jubiläumsgabe für die evangelische Kirche in Ziegenrück. — Am Sonnabend führten Unteroffiziere der hiesigen Garnison im Saale des Gasthofes „zur Sonne" drei Einacter zum Besten armer Schulkinder Reichenbachs und Ernsdorfs auf. Das überaus zahlreich erschienene Publikum spendete den Mitwirkenden reichen Beifall.

t. **Bernstadt**, 14. Decbr. [Stadtverordnetenwahlen.] Bei den heute hier vollzogenen Stadtverordnetenwahlen wurde in der zweiten Abtheilung Herr Apotheker Schulz neu-, in der dritten Abtheilung Herr Tischlermeister Barth wiedergewählt.

=ch= **Oppeln**, 14. December. [Marktschreier.] Auf fast allen Jahrmärkten findet sich mehr als eine Art von Händlern ein, welche durch lautes Geschrei und Fingerzeig das Publikum anlockt und demselben geringwerthige Kurzwaaren zu Schleuderpreisen förmlich aufdrängt. Wie die Erfahrung lehrt, ist besonders das ländliche Marktpublikum geneigt, derartigen Marktschreiern abzukaufen und es entsteht auf diese Weise zweifellos für die soliden Handelsleute, welche das Publikum nicht durch derartige Manipulationen heranzuziehen gewohnt sind, alljährlich eine namhafte Concurrenz. In mehrfacher Hinsicht kann es hiernach nur für wünschenswerth erachtet werden, hier Abhilfe eintreten zu lassen und dadurch gleichzeitig den Klagen einer Anzahl meistens seßhafter Gewerbetreibender gerecht zu werden. In welcher Weise dies am zweckmäßigsten zu bewirken sein möchte, darüber werden zur Zeit an competenter Stelle Ermittelungen angestellt.

⊙ **Beuthen**, 14. Decbr. [Friedrich Wilhelm-Grube. — Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. — Verurtheilung.] Die reichen unterirdischen Schätze des der Stadt Beuthen gehörigen, noch unaufgeschlossenen Feldes der Zink- und Bleierzgrube Friedrich Wilhelm bei Dombrowka waren neuerdings wieder Gegenstand eines Vortrags, welchen Herr Markscheider Schulz im Gewerbeverein gehalten hat. Schon früher und namentlich zu der Zeit, wo die städtischen Communalsteuern zu bedauern waren, wurde von Sachverständigen darauf hingewiesen, daß, wenn die Stadtcommune ihren Bergwerksbesitz im eigenen Betriebe ausnutzen möchte, die Einwohnerschaft nicht allein von dem hohen Steuersatze (300 pCt.) befreit werden könnte, sondern daß dann auch überschießende Gelder zur Vertheilung gelangen müßten. Zur Zeit bezieht die Stadt die meisten Bergwerksrevenuen aus ihren Antheilen an der Paul Richardgrube. Diese Grube ist aber im Abbau begriffen, und wird demnach die Nothwendigkeit der Beschaffung neuer Einnahmequellen aus dem städtischen Bergwerksbesitz um so ernstlicher hervortreten, als die Restgelder aus der großen städtischen Anleihe, sofern solche überhaupt noch vorhanden sind, schwerlich lange vorhalten werden. Ein etwaiger Verkauf der Friedrich Wilhelmgrube würde als eine unrationelle Finanzmaßnahme zu erachten sein. — In der Fortbildungsschule ist seitens des Curatoriums auch für das gegenwärtige Semester eine Ausstellung und Prämiirung von Lehrlingsarbeiten in Aussicht genommen. — Der Brandstifter (ein Gärtner Aug. Kluczny), welcher in der Nacht vom 27. zum 28. September c. eine Scheune des Dominiums Schomberg vorsätzlich in Brand gesteckt und dadurch einen von den Versicherungsgesellschaften mit 36,000 M. an Inhalt und Gebäude ersetzten Schaden verursacht hat, ist von dem gegenwärtig tagenden Schwurgericht zu 6 Jahren Zuchthaus und gleiche Dauer Ehrverlust verurtheilt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte nur 5 Jahre beantragt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

♉ **Breslau**, 14. Decbr. [Schwurgericht. — Versuchter Todtschlag und Sachbeschädigung. — Wissentlicher Meineid. — Erpressung. — Nothzucht.] Heut wurde zuerst das Schwurgericht in Sache wider den Tagearbeiter Robert König aus Breslau gebildet. Der folgende Angeklagte Müllergeselle Samuel Jureczyk aus Breslau verlangte entgegen dem sonst allgemein geübten Gebrauche, für die gegen ihn schwebende Verhandlung die erneute Ausloosung der Geschworenen, ein Umstand, der den Verbleib sämmtlichen Geschworener bis nach Beendigung der Verhandlung nöthig machte. Der Tagearbeiter König stand unter der Anklage, am 20. Mai d. J. den Entschluß, die verehelichte Fichtner vorsätzlich, aber ohne Ueberlegung zu tödten, durch Handlungen bethätigt zu haben, welche den Anfang dieses nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens enthalten, außerdem wurde ihm die vorsätzliche und rechtswidrige Beschädigung einer fremden Sache, nämlich einer Stubenthüre und der Bodentreppe im Hause Große Dreilindengasse Nr. 13 zur Last gelegt. An dem erwähnten Tage Mittags gegen 2 Uhr kam der 29 Jahre alte Angeklagte in Gesellschaft seiner Ehefrau nach seiner im zweiten Stockwerk des Hauses Große Dreilindengasse 13 gelegenen Wohnung. Es entstand, wie dies übrigens schon oft der Fall gewesen, sehr bald Streit zwischen den Eheleuten. Als er seine Ehefrau bedrohte, verließ dieselbe, ihr 1 J. altes Kind auf dem Arm, eiligen Laufes die Wohnstube. Auf dem Vorsaale standen mehrere in die Nachbarwohnungen gehörige Frauen. Frau K. sagte im Vorbeirennen zu denselben: „Jetzt werdet Ihr noch was erleben!" Kaum war Frau K. ein Stockwerk tiefer gekommen, da sprang der Angeklagte, eine Axt schwingend, aus der Stube. Schimpfend und mit der Drohung: „Wenn sich eins von euch rührt, haue ich Euch die Köpfe herunter", holte er auch schon gegen die Frau Fichtner, welche unmittelbar neben ihrer Stubenthür auf der nach dem Boden führenden Treppe saß, zu wuchtigem Schlage aus. Frau F. hatte sich im Schreck zur Seite gebeugt, der Hieb sauste dicht bei ihr vorbei in den Thürpfosten. Die Axt entfiel hierbei den Händen des K. Frau F. wurde schnell von ihrer Pflegetochter in die Stube gezogen, diese schloß die Stubenthür von innen ab. K. hat sofort die Axt wieder vom Boden aufgehoben, er schlug noch mehrmals mit der Schneide gegen die Stubenthür und die Bodentreppe, dabei fluchend und schreiend: „Komme ich hinein, dann ist Euer Leben Gras!" Schließlich ist K. von selbst nach seiner Wohnung zurückgegangen. — K. will damals stark angetrunken gewesen sein. Weil seine Ehefrau das Kochen des Mittagessens verweigerte, hatte er die Absicht, im Holzstalle das nöthige Holz zum Feueranmachen zu spalten. Er kann sich auf die näheren Vorgänge auf dem Vorsaale nicht besinnen, meint aber, die Axt könne ihm lediglich aus den Händen gefallen sein, als er der Frau F. gegenüberstand. Von Frau F. und mehreren anderen Frauen wird aber aufs Bestimmteste bekundet, daß K. zum Schlage ausgeholt habe. Frau F. ist auch der Meinung, der Schlag konnte, falls er sie getroffen hätte, möglicherweise tödtlich sein. Ein vom Angeklagten vorgeschlagener Entlastungszeuge, der Ausschänker in der Liqueurfabrik von Sackur, sollte bekunden, daß K. nur dann tobend auftrete, wenn er stark betrunken sei. Der Zeuge weiß nur anzugeben, daß K. bei ihm immer ein ruhiger Gast gewesen sei. Außer der Frage des Todtschlages wird von Amtswegen auch die Frage gestellt, ob Bedrohung mit einem Verbrechen vorliege. Der Vertheidiger stellt die Frage aus § 46 al. 1, wonach der Versuch als solcher straflos bleiben muß, wenn der Thäter die Ausführung der beabsichtigten Handlung aufgegeben hat, ohne daß er an dieser Ausführung durch Umstände gehindert worden ist, welche von seinem Willen unabhängig waren, sowie eventuell für den Fall der Bejahung der Frage des Todtschlags die Frage, ob mildernde Umstände vorhanden sind. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Kuschel, beantragt das Schuldig wegen versuchten Todtschlags, eventuell unter Zubilligung der mildernden Umstände. Der Vertheidiger hatte principaliter auf Grund des § 46 die Freisprechung seines Clienten in Antrag gebracht, event. gebeten, nur die Frage der Bedrohung zu bejahen. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig des Todtschlags, schuldig der Bedrohung und der Sachbeschädigung mit mehr als 7 Stimmen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten, der Staatsanwalt hatte 7 Monate Gefängniß beantragt.

Mit welchem Leichtsinn mitunter Eide geschworen werden, davon gab die Verhandlung gegen den Müllergesellen Samuel Jurazik ein warnendes Beispiel. J. arbeitete im Jahre 1877 in der Mühle des Herrn Adolf B...schowsky hierselbst. Bei seinem Arbeitsantritt wurde ihm, sowie jedem andern in jener Mühle beschäftigten Gesellen ein Revers zur Unterschrift vorgelegt, nach welchem er die nach der Gewerbeordnung nöthige 14tägige Kündigungsfrist des Arbeitsverhältnisses gegenseitig für aufgehoben erklärte. J. hat etwa ein Jahr bei B. gearbeitet, dann wurde er entlassen. Im Jahre 1879, und zwar am 8. Mai, trat er aufs Neue in derselben Mühle in Arbeit. Seine Annahme erfolgte durch den damals erst seit 2 Monaten dort selbst beschäftigten Werkführer Scharte. Als J. mit Ende des Jahres 1880 wiederum entlassen wurde, machte er auf die gesetzliche Kündigungsfrist von 14 Tagen Anspruch. Vergebens bedeutete ihm der Werkführer, daß er dieses Rechts freiwillig durch die bei seinem erneuten Arbeitsantritt vollzogene Unterschrift des Reverses begeben habe. J. behauptete, diese Unterschrift sei von ihm nur einmal i. J. 1877 geleistet. Er machte das Verfahren bei dem Gewerbegericht anhängig. In dem vor diesem Gerichte am 5. Jan. 1881 angestandenen Termine beeidete J., er habe die fragliche Unterschrift am 8. Mai 1879 nicht geleistet. Es erfolgt hierauf nach dem Klageantrage die Verurtheilung des verklagten Mühlenbesitzers. Auf die hiergegen eingelegte Berufung und gleichzeitig bei der königl. Staatsanwaltschaft eingereichte Denunciation wegen wissentlichen Meineides entschied das Amtsgericht dahin, es sei zunächst die Entscheidung in der Meineidssache abzuwarten, ehe über den streitigen Klageanspruch entschieden werden könne.

Heut stand die Verhandlung wegen wissentlichen Meineids gegen Jureczik an. Werkführer Scharte bekundete entgegen der Behauptung des Angeklagten, dieser selbst habe in seiner Gegenwart, einige Tage nach dem erfolgten Arbeitsantritt, den Revers unterschrieben. Bemerkt muß hier werden, daß der Revers in fortlaufender Reihenfolge von sämmtlichen Gesellen unterschrieben ist. J. unterschrieb gleichzeitig mit zwei anderen Arbeitern. Einer derselben, Namens Bandmann, ist als Zeuge geladen. Auch er behauptet, J. habe selbst unterschrieben. Trotzdem leugnet J. hartnäckig, daß die Unterschrift in der vorgelegten Liste von ihm herrühre. Scharte weiß sich deshalb so genau auf den Vorgang zu erinnern, weil J. im Jahre 1879 in anderer Form unterschrieben hat, als im Jahre 1877. Er will den J. auf diesen Unterschied aufmerksam gemacht haben. J. meint, dieser angeregte Unterschied habe sich auf eine Mehllieferungs-Liste bezogen. Endlich soll J. den Bandmann kurz vor dem beim Gewerbegericht angestandenen Termin besucht und mit ihm über die ganze Angelegenheit gesprochen haben. Dabei bemerkte B.: „Du hast doch aber selbst unterschrieben!" worauf J. erwiderte: „Das schadet nichts, deswegen klage ich doch!" J. sucht diese Unterredung in ganz anderem Sinne darzustellen. Nach solchem Ergebniß der Beweisaufnahme konnte der Spruch der Geschworenen nicht zweifelhaft sein; er lautete auf „Schuldig des wissentlichen Meineides mit mehr als 7 Stimmen." J. wurde in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Zuchthausstrafe von ... Jahren, 8 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden, verurtheilt.

In der gestrigen Sitzung wurde der des Verbrechens der Nothzucht angeklagte Arbeiter Robert Walter aus Breslau nach kurzer Berathung der Geschworenen freigesprochen. Die Verhandlung hatte bei verschlossenen Thüren stattgefunden.

Vorher war eine Anklage wegen Erpressung verhandelt worden. Obgleich diese Verhandlung öffentlich stattfand, vermögen wir an dieser Stelle doch nicht näher auf den Inhalt einzugehen. Es genüge daher die ...

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

klärung, daß der Angeklagte, Steinsetzergehilfe Traugott Hanke aus Breslau, zum Theil nach seinen eigenen Zugeständnisse, schuldig befunden wurde, die unter sittenpolizeilicher Controle stehende unverehelichte Agnes Schallmann in der Nacht vom 19. zum 20. Juni d. J. unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben genöthigt zu haben, ihm ihr 4 M. 50 Pf. enthaltendes Portemonnaie herauszugeben. Die Strafe lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. Decbr. Sitzung um 12 Uhr. Eingegangen ist ein Schreiben des Reichskanzlers über die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Dohrn während der Dauer der Session. Abgeordneter Hertwig interpellirte wegen der Reform der Fabrikgesetzgebung; von Bötticher stellte die Beantwortung der Interpellation durch den Reichskanzler für nächsten Sonnabend in Aussicht. Darauf wurde der Antrag Payer auf Ermäßigung der Gerichtskosten, nachdem die Abgg. Birkenmayer, Hartmann, Windthorst für denselben gesprochen hatten, angenommen. Der Abg. Dirichlet beantragte, der Wahlprüfungs-Commission Erhebungen über Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen aufzugeben. Gegen den Antrag sprach Heeremann, für denselben Rickert, der die Wahlpolitik der Regierung entschieden verurtheilte. Puttkamer suchte unter Beifall der Rechten die Vorwürfe Rickert's zu entkräften; Schöning und Bötticher secundirten. Die Debatte wurde nicht zu Ende geführt, sondern mit 136 gegen 134 Stimmen in die Abendsitzung verwiesen.

Reichstag.

16. Sitzung vom 15. December.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Puttkamer, von Schelling u. A.

Das gerichtliche Verfahren gegen den Abg. Dohrn ist eingestellt.

Für die heutige Sitzung ist u. A. der Präsident v. Levetzow entschuldigt, den Vorsitz führt Vicepräsident v. Franckenstein, der zunächst an den Vertreter der Reichsregierung die Frage richtet, ob und wann sie die Interpellation v. Hertlings, betreffend die weitere Ausbildung der bestehenden Fabrikgesetzgebung, zu beantworten geneigt sei.

Staatssecretär v. Bötticher: Obwohl die verbündeten Regierungen sich über mehrere der Fragen, von denen die Interpellation handelt, noch nicht schlüssig gemacht haben, so würde doch ihrer sofortigen Beantwortung materiell ein Bedenken nicht entgegenstehen. Bei den nahen Beziehungen, in welcher ihr Inhalt zu dem socialpolitischen Programm der Reichsregierung steht, ist es indessen der lebhafte Wunsch des Herrn Reichskanzlers, sie selbst zu beantworten und an der Discussion, die sich etwa an diese Beantwortung knüpfen würde, theilzunehmen. Der Herr Reichskanzler ist zu seinem Bedauern durch seinen Gesundheitszustand behindert, in der heutigen Sitzung zu erscheinen, er hofft aber, daß es ihm möglich sein wird, bereits am nächsten Sonnabend auf die Frage des Herrn Interpellanten zu antworten. Ich enthalte mich heute deshalb ihrer Beantwortung und stelle anheim, den Gegenstand auf die Tagesordnung der am Sonnabend abzuhaltenden Sitzung zu setzen. — Die Interpellation wird also von der heutigen Tagesordnung abgesetzt, und das Haus wendet sich ihrem zweiten Gegenstande, dem Abtrag des Abg. Payer zu, welcher lautet: „Der Reichstag wolle beschließen: wiederholt die Erwartung auszusprechen, daß die verbündeten Regierungen der nächsten Session des Reichstags Vorschläge machen werden, welche eine durchgreifendere Ermäßigung der Gerichtsgebühren herbeiführen, als durch das Reichsgesetz vom 29. Juni 1881 gewährt worden ist."

Antragsteller Abg. Payer: Bald nach Einführung des neuen Gerichtskostengesetzes am 24. Februar 1880 haben sich in diesem Hause von rechts und links Stimmen erhoben, welche eine Herabsetzung der seit dem 1. October 1879 geltenden Gerichtskosten bezwecken. Das Haus beschloß durch Annahme des vom Abg. Klotz und Genossen am 28. April 1880 eingebrachten Antrages, den Reichskanzler um Auskunft über eine in Aussicht genommene Ermäßigung zu ersuchen, und die Frucht eines im März 1881 wiederholten Antrages war die Gerichtskostennovelle, welche jedoch keineswegs dem gefühlten Bedürfniß entspricht. Die Erfahrungen der verschiedenen Bundesstaaten drängen unabweislich auf eine bedeutende Ermäßigung der Gesammtkosten überhaupt, um der minder wohlhabenden Bevölkerung den nothwendigen Rechtsschutz nicht zu entziehen. Namentlich sind die Gebühren für oft ganz unvermeidliche Erbschaftsprocesse u. s. w. geeignet, das Rechtsbewußtsein zu erschüttern, da der Arme zur Leistung der Vorschüsse und Aufbringung der Anwaltsgebühren außer Stande ist, und die Bewilligung des Armenrechts derartig erschwert ist, daß lieber berechtigte Ansprüche fallen gelassen werden, als daß der Rechtsweg beschritten wird.

Die bloße Einleitung des Prozesses soll nicht schon mit Kosten belastet, und dieselben nicht nach der Entscheidung, sondern nach der Maßgabe der Verhandlungsgebühr berechnet werden. Analog den anderen Verwaltungen, z. B. dem Unterricht, müßte der Staat auch Zuschüsse zu den Kosten der Civilrechtspflege machen. Der finanzielle Punkt darf auf eine geordnete, allen Seiten Rechnung tragende Justiz-Verwaltung keinen überwiegenden Einfluß haben. Die in den einzelnen Bundesstaaten gemachten Erfahrungen, welche bei Gelegenheit der Landtags-Verhandlungen zur Sprache gebracht worden sind, wünsche ich als Material für die dem Reichstage eventuell zu machenden Vorlagen verwendet zu sehen, und ich betone hier nur noch, daß mit dem von mir vertretenen Antrage nicht Fractionspolitik getrieben werden soll.

Abg. Petersen: Eine Besserung der Mißstände durch die Gerichtskosten-Novelle ist nicht eingetreten. Ueberall wird das Verlangen nach weiterer Ermäßigung laut, und die namentlich aus Würtemberg und Preußen erhobenen Klagen sind begründet, da eine 4—5fache Erhöhung nach Emanation des Gerichtskostengesetzes eingetreten ist. Es empfiehlt sich vor allem der Wegfall oder eine erhebliche Herabminderung der Vorschüsse, die Abänderung der Berechnung nach der jetzt bestehenden Scala in die entgegengesetzte, und Verringerung der Pauschsumme. Die Verminderung der Kosten in Concursen, der Anwaltgebühren und des Pauschquatums für die Entscheidung selbst wird den berechtigten Klagen Abhilfe verschaffen. Der etwaige Ausfall an Einnahmen aus der Justizverwaltung muß, wie schon der Vorredner hervorhob, anderweit gesucht werden. Ich glaube allerdings an die Mittheilung nicht, daß die Rechtsanwälte sich dahin geeinigt haben, ihre Rechtshilfe in den Fällen zu verweigern, wo ihnen nicht von vornherein Sicherheit für ihr Honorar geboten wird. Starke Mängel liegen auch hier vor. Die Reichsgesetzgebung hat die Aufgabe, alle particularistischen Bestrebungen in Bezug auf Rechtspflege zu verhindern, gelöst. Alle Wohlthaten dieser Gesetzgebung werden aber in den Hintergrund gedrängt durch die Erhöhung der Gerichtskosten, deshalb darf die Regierung nicht ängstlich und mit halben Maßregeln an diese Angelegenheit gehen, sondern muß gründliche Abhilfe schaffen. (Beifall links.)

Abg. Birkenmayer erläutert die Unbilligkeiten des jetzigen Verfahrens an mehreren Beispielen und hebt die Fälle hervor, in denen bei der Höhe der Gerichtskosten absolute Rechtsverweigerung vorliegt.

Abg. Dr. Hartmann erkennt Namens der deutschconservativen Partei die übergroße Höhe der Gerichtskosten an und erklärt sich im Ganzen mit dem Antrage Payer einverstanden, bemängelt aber in der Fassung den Ausdruck wiederholt, der gleichsam ein Vorwurf für die Regierung sei, die doch in umfassender Weise ihre Schuldigkeit gethan habe. Ebenso wenig würden Sie in der nächsten Session Erfolg haben. Würde seine, des Redners, Fraction zur Mitunterzeichnung des Antrages aufgefordert, so hätten sie diesem Bedenken Ausdruck gegeben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst will der Regierung keinen Vorwurf daraus machen, daß sie keinen dem Antrage entsprechenden Entwurf eingebracht habe, dazu sei die Zeit zu kurz gewesen. Der Reichstag möge den Antrag annehmen, um dem Director des Reichsjustizamtes ein Soutien gegen den Finanzminister zu geben.

Darauf wird die Discussion geschlossen und der Antrag einstimmig angenommen.

Es folgt der Antrag der Abgg. Hänel, Dirichlet, Rickert, Baumbach und Genossen: „Der Reichstag wolle beschließen: die Wahlprüfungs-Commission zu beauftragen, dem Reichstage über die bei den letzten Wahlen hervorgetretenen Mängel des Wahlverfahrens, insbesondere in Rücksicht auf die Geheimhaltung und Unabhängigkeit der Wahlen und die hiernach als nothwendig erscheinenden gesetzlichen und reglementarischen Abänderungen Bericht zu erstatten.

Abg. Dirichlet bedauert die Abwesenheit des Reichskanzlers bei dieser Verhandlung, für die er früher so lebhaftes Interesse bewiesen hat. Schon im Jahre 1877 wurde eine Zusammenstellung der Unregelmäßigkeiten bei Wahlen durch die Wahlprüfungs-Commission gewünscht, welche den Nutzen einer solchen Aufstellung anerkannte und sie für die nächste Session vorbehielt. Die Wahlen von 1878 ließen dieses Bedürfniß noch stärker hervortreten. Der Abg. Heeremann hat dann eingehend die Gründe für diesen Antrag ein, eine Resolution aber, welche den Wunsch aussprach, die Wahlen möchten unter Umständen stattfinden, welche den freien und unverfälschten Willensausdruck des Volkes ermöglichen, wurde in der Commission nicht mehr erledigt, konnte also praktisch nicht mehr wirksam werden. Inzwischen sind die Unregelmäßigkeiten und Wahlbeeinflussungen in geometrischer Progression gewachsen. Die Zahl der beanstandeten Wahlen beläuft sich bereits auf 50, eine Zahl, die noch nie erreicht worden ist. Die damals an den Reichskanzler gerichtete Bitte, auf die officiösen Preßorgane seinen Einfluß dahin auszuüben, daß sie sich eines gemäßigteren Tones befleißigten, ist leider nicht in Erfüllung gegangen; ob deshalb, weil er dieser Bitte nicht stattgegeben, oder deshalb, weil die betreffenden Organe nicht Folge geleistet, weiß ich nicht. Die damalige Discussion hatte aber dennoch das bedeutende Resultat, daß sie dem Reichskanzler Veranlassung gab, in unumwundener Weise sich gegen die Beeinflussung der Wahlen durch Beamte auszusprechen. Was den vom Richterstande gemachten Vorwurfe betrifft, so wird durch deren lebhafte Betheiligung an der Wahlagitation das Zutrauen zu ihrer Unparteilichkeit allerdings einigermaßen geschwächt. Darauf kommt es indessen zunächst nicht an; es handelt sich vielmehr vorzugsweise darum, ob ein directer Zusammenhang zwischen der Stellung dieser Beamten und den Wahlen vorhanden ist; das ist bekanntlich bei den richterlichen Beamten weniger der Fall, als bei den Verwaltungsbeamten, vom Regierungspräsidenten herab bis zum Gemeindevorsteher.

Aber selbst, wenn Sie auf der anderen Seite Gewicht legen: ist denn der Landrath in Preußen nicht auch eine richterliche Person? Er ist Verwaltungsrichter erster Instanz, Vorsitzender eines Verwaltungsgerichtshofs, worauf ich namentlich den Herrn Minister des Innern aufmerksam mache, der seinen Kreisausschüssen eine so lebhafte Thätigkeit geschenkt hat. — Preußen nimmt bei dieser Art der Beeinflussungen eine hervorragende Stellung ein, die sich durch Zahlen nachweisen läßt. Von den achtzehn Wahlen, die bis Schluß 1880 kassirt worden sind, kommen fünfzehn auf Preußen. Von zwanzig in der vorigen Session der Wahlprüfungscommission überwiesenen entfallen auf Preußen gleichfalls fünfzehn. Von den jetzt in dieser Session an die Wahlprüfungscommission abgegebenen fünfzig Wahlen sind gleichfalls 36 preußische.

Sie ist eben die Wahl leitenden Beamten zu sehr ihre Parteistellung in den Vordergrund treten lassen. Ein großer Theil dieser die Ausführungen des Reichskanzlers über die Art der Ausführung des Wahlgesetzes nicht ernst genommen zu haben. Wie läßt es sich sonst erklären, daß Polizeibeamte, die in voller Uniform in ungerechtfertigter Weise in die Wahlhandlung eingriffen, darüber zur Rede gestellt, antworteten: man möge sich nur beschweren, damit erweise man ihnen einen großen Dienst? Oder, daß ein Landrath einen Candidaten auf allen Wahlreisen in seiner Equipage begleitete und ihn als den der Regierung genehmen Candidaten vorstellte? Eine weitere Reihe von Beschwerden betrifft die Verpflechtung von realen Zuwendungen an gewisse Wahlkreise, wie Aufbesserung der Communicationsverhältnisse, Secundärbahnen und Tabaksfabriken. Hier muß, wenn irgend möglich, Abhilfe geschaffen werden. Liefern Sie dem Reichskanzler durch Annahme meines Antrages das Material zu einer gerechten und unparteiischen Ausführung des Wahlgesetzes.

Abg. v. Heeremann empfiehlt den Antrag, nicht blos, um die Beeinflussung von Seiten der Behörden zu hindern, sondern namentlich auch, um die von Privaten ausgeübte, oft ganz gewissenlose Pression auf die ihnen untergebenen Arbeiter u. unmöglich zu machen. Eine praktische Bedeutung würde aber der Antrag in dieser Session nicht mehr erlangen.

Abg. Rickert: Ein rascheres Vorgehen der Wahlprüfungscommission mag dringend wünschenswerth sein, aber mit unserem Antrage so lange zu warten, bis sie mit ihren Arbeiten fertig ist, dafür sehe ich in der That keinen Grund. Nein, meine Herren, die Dinge zittern in der Seele des Volkes noch nach, welche bei den Wahlen vorgekommen sind, (Beifall links), und das Volk wird es nicht begreifen, wenn wir nicht hier von vornherein Protest einlegen gegen ein Verfahren, welches unerhört gewesen ist in der Geschichte Preußens. (Beifall links.) Ich freue mich, daß hier an dem Tische des Bundesraths der Mann sitzt, den wir in erster Reihe dafür verantwortlich zu machen haben, nämlich der preußische Minister des Innern. (Beifall links.) Wir werden mit dem Herrn Minister noch ein Wort zu reden haben an der Stelle, wo er speciell als preußischer Minister des Innern zur Verantwortung zu ziehen ist. Noch niemals, selbst nicht in der Conflictszeit, ist die Beeinflussung durch Staatsbeamte so weit gegangen, wie bei den letzten Wahlen. (Beifall links.) Selbst Graf Eulenburg hat in der Conflictszeit nicht die Mittel gebraucht, die der jetzige preußische Minister des Innern ohne Weiteres hat passiren lassen. (Sehr wahr! links.)

Ich nehme an, daß er von den Dingen Kenntniß gehabt hat, die durch die ganze Presse offenkundig waren. Da der Reichskanzler neulich, schon im März 1881, ausdrücklich sein Einverständniß mit unserer Anschauung erklärt hat, daß amtliche Wahlbeeinflussungen nicht zu dulden seien, nehme ich an, daß er keine Kenntniß von den unerhörten Dingen hat, welche diesmal namentlich in Preußen und Sachsen passirt sind.

Um so mehr sind wir verpflichtet, ihm hier öffentlich das Material zu bieten, je schneller, desto besser. Ich setze voraus, daß wir Alle darin einverstanden sind, daß die geheime Wahl kein Gaukelspiel sein soll, sondern als ernste Sache aufzufassen ist, daß derartige Dinge nicht wieder passiren, wie sie in Dortmund vorgekommen, wo Arbeitern Wahlzettel ausgehändigt wurden, wo bis zum Wahllocal Chaîne gebildet worden ist und die Leute dann diese Kette von Aufsehern passiren mußten, um zähneknirschend den eingehändigten Wahlzettel abzugeben. Die Gesetzgebung hat also im Verein mit den Landesregierungen die Pflicht, hier so schnell wie möglich Abhilfe zu schaffen. Der Abg. v. Heeremann hat sich mit diesem Antrage einverstanden erklärt, und ich glaube, daß auch die folgenden Redner von dieser (rechten) Seite mit uns einstimmig sein werden. Es muß das Verfahren beseitigt werden, daß man, wie beispielsweise in Dortmund, Wahlzettel von verschiedenem Papier drucken ließ und die Farbe so zusammensetzte, daß ein Erkennen durchaus nothwendig war.

Ich komme nun zu der Bedeutung der diesmaligen Wahlen. Ich bedauere, den Herrn Reichskanzler heute nicht zu sehen. Der Herr Reichskanzler hat den diesmaligen Wahlen eine Bedeutung beigemessen, die uns alle, ich glaube, auch die Herren auf der rechten Seite, die vorzugsweise Gegenstand seiner Behandlung waren, überrascht hat. Nach ihm hätten die Wahlen bewiesen, daß der liberale Gedanke in der Abnahme begriffen, und einzig die Partei, welche ihn unbedingt unterstützte, die deutschconservative, siegreich aus der Wahl hervorgegangen sei. Auf unsere Zweifel wies man auf die amtlichen Zahlen hin, daß der Zweifel an derartigen amtlichen Zahlen unzulässig sei. Sie lagen unantastbar vor. Ich kann heute doch mit Sicherheit die Behauptung aufstellen, daß die amtliche Statistik des Herrn Reichskanzlers falsch gewesen sein muß. (Hört! links) und nun bringe ich für ihn entscheidenden Punkte. Es ist unrichtig, daß die deutschconservative Partei 120,000 Stimmen Plus gehabt hat, nach meiner Rechnung hat die deutschconservative Partei im Jahre 1878 743,000 Stimmen gehabt, also 34,000 mehr. (Zuruf rechts.) 200,000 Stimmen über Candidaten vorliegen. Eine amtliche Statistik der Art kann für uns keine Norm sein, wenn z. B. die Herren von Unruhe-Bomst und Dieze einfach als Deutsch-Conservative bezeichnet werden in diesem Verzeichniß, von denen Jeder weiß, daß sie der Reichspartei angehören — der eine sogar als Hospitant mit einer kleinen Neigung nach der nationalliberalen Seite. (Heiterkeit.) Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß, wenn man die deutsch-conservative und die Reichspartei zusammen nimmt, beide Parteien 320,000 oder 340,000 Stimmen weniger gehabt haben, wie das vorige Mal.

Ich will Ihnen jetzt zugeben, daß die deutschconservative Partei einen Zuwachs von circa 50- bis 60,000 Stimmen gehabt, daß das Bild etwas vervollständigen. In Ostpreußen waren 1878 100,000 conservative Stimmen, 1881 85,000, in Westpreußen 40,000 und 1881 27,000. In Berlin — und hier liegt des Räthsels — 6000 im Jahre 1878 und jetzt mit der großen Antisemitenbewegung, mit allen erdenklichen Mitteln 46,000. Also hier ist das Plus von 40,000 Stimmen, worüber Herr von Minnigerode ein seliges Vergnügen zu haben scheint. (Große Heiterkeit.) In Brandenburg 96,000 Stimmen im Jahre 1878, 89,000 jetzt. Pommern ist sich gleich geblieben, wie es stets in seinen Gesinnungen constant ist, 77,600 und jetzt 77,200. Posen 48,000 und jetzt 33,000, Sachsen 29,000 und jetzt allerdings 49,000, weil der Wahlkampf in Sachsen energischer geführt war, und auch die Steigerung der liberalen Stimmen eine entsprechende gewesen ist. (Heiterkeit rechts.) Schlesien 72,000, jetzt 67,000, Schleswig-Holstein 24,000, jetzt 25,000, Hannover 15,000, jetzt 9000, Westphalen 33,000, jetzt 26,000, Hessen-Nassau 17,000, jetzt 43,000. Das sind die 30,000 Stimmen, von denen die „Germania" meines Erachtens mit vollem Recht behauptet, daß sie der Centrumspartei gehören, die diesmal gleich im ersten Wahlgange für den conservativen Candidaten stimmte. In Baiern und in Baden ist es heruntergegangen. Wenn Sie also die Centrumsstimmen in Hessen-Nassau und die Berliner abziehen, so ist wahrscheinlich noch ein Verlust. Namentlich in den östlichen Provinzen Preußens ist die Partei der Deutschconservativen zurückgegangen.

Nun die andere Seite der Wahl, die ungleich wichtiger ist. Der Reichskanzler hat gesagt, die Liberalen hätten 54,000 Stimmen verloren, „trotz einer gewaltigen Agitation". (Sehr richtig! rechts.) Darüber ist ja gar kein Zweifel, daß eine gewaltige Agitation in einzelnen Wahlkreisen geherrscht hat, das weiß ich aus meinem eigenen Wahlkreis. Der Reichskanzler hat sich über die gegen ihn in Wahlprogrammen ausgeschüttete Bosheit, Geifer, Gift und Galle beklagt. Ich weiß nicht, in welchen Wahlprogrammen dies gegen ihn hervorgetreten ist. Den ersten Anstoß zu dieser heftigen Wahlbewegung hat die Stelle gegeben, von der man es am wenigsten erwarten sollte, das war eine amtliche. Das preußische Ministerium erklärte die Verantwortung für die „Provinzial-Correspondenz" zu übernehmen. Man hat mit dem Moment, wo der jetzige preußische Minister des Innern ins Amt getreten ist, die „Provinzial-Correspondenz" einen Ton formell und materiell angeschlagen, wie wir ihn in Preußen noch nicht erlebt haben. (Sehr wahr! links.) Ich will einige Kraftstellen verlesen, die charakterisiren, nach welcher Richtung hin die „Provinzial-Correspondenz" mit den Gegenparteien umgeht. (Redner verliest nun aus der „Provinzial-Correspondenz" zahlreiche in der Presse bereits vielfach wiedergegebene Stellen, in denen den Liberalen Geldbewilligungseifer, Verzettelung der finanziellen Früchte des französischen Krieges, Abneigung gegen das königliche Heer vorgeworfen und ein feindliches Verhalten gegen die Regierung als mit der Treue gegen den Monarchen nicht vereinbar erklärt wird. Die Ehrerbietung vor der Krone verbietet es mir, auf den Ton einzugehen, den hier ein amtliches Organ eingeschlagen hat, lediglich zum Zweck der Wahlagitation. (Sehr wahr! links.) Ob der Krone damit ein Dienst geleistet wird, mögen die entscheiden, welche die Verantwortung dafür zu tragen haben. Sehen Sie ab von dem Verfahren, die Krone in den Wahlkampf zu reißen; dadurch kann nur ihre Autorität, die wir über Alles voll und ganz erhalten sehen möchten, abgeschwächt werden. Wir wollen die Zukunft der Monarchie dauernd feststellen, wir wollen rein und fleckenlos gerade die Krone über allen Parteien schweben sehen, die auch die Macht behalten soll, einem derartigen Verfahren, wie es jetzt beliebt worden ist, Einhalt zu thun. (Beifall links.)

Was bleibt dann noch übrig, wenn ein halbamtliches Organ — wie es der frühere Minister des Innern Graf zu Eulenburg damals nannte —, für das der Minister des Innern die Verantwortlichkeit nicht abgelehnt hat, in derartiger Weise in den Wahlkampf eintritt? Es ist empörend, daß die preußischen Steuerzahler das Geld dazu aus ihrer Tasche bezahlen sollen, damit derartige unerhörte Anklagen gegen eine Partei, die eben so gut dem Könige und dem Vaterlande treu ist, wie die Herren an jenem Tische, in die Welt geschleudert werden. Auf finanziellem Gebiete werden wir mit dem preußischen Herrn Minister im Landtage noch ein Wort zu sprechen haben. Das ist die gewaltige Agitation! Die „Provinzial-Correspondenz" ist in mindestens 100,000 Exemplaren verbreitet, sie wird den Kreisblättern beigelegt, und vom 1. Juli hat man die billige Einrichtung getroffen, daß man für 100 Exemplare einen ganzen Quartalgang für 10 Mark ins Haus geschickt bekam, ohne Portokosten. Ob das ohne Schädigung der preußischen Finanzen möglich gewesen ist, wird der Herr Minister des Innern im preußischen Abgeordnetenhause auch zu zeigen haben. Die amtlichen Kreisblätter sind in denselben Ton verfallen, daß sie, wie z. B. das Neidenburger Kreisblatt, von einer antinationalen Phalanx der Fortschrittspartei und der Secessionisten gesprochen haben, daß sie sogar das Wahlflugblatt des deutschconservativen Wahlvereins auch ohne Weiteres ihren Lesern beigelegt haben. — Ferner hat z. B. in meinem Wahlkreise in den kaiserlichen und königlichen Werkstätten dieses Parteiblatt, das die liberalen Parteien so angriff, daß sogar Conservative es desavouirt haben, eine amtliche Verbreitung gefunden. Man muß es amtlich nennen, wenn der Portier auf der kaiserlichen Werft in Danzig dieses Blatt den Arbeitern in die Hand steckt, und wenn der Meister in der Gewehrfabrik es an die einzelnen Arbeiter vertheilt und ihnen die Lectüre desselben empfiehlt. Sogar in den Polizeibureaux hat man diesen Patrioten ausgelegt und dem Publikum dargeboten. Diese Dinge werden wir verhandeln, wenn die Herren an die Danziger Wahl kommen.

Einen Monat nach der Aeußerung des Herrn Reichskanzlers, daß er die Wahlbeeinflussungen unter keinen Umständen dulden würde, brachte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" einen Artikel, worin den Deutschconservativen ganz offen gesagt wurde, die Herren müßten ihr Geschäft sehr wenig verstehen, wenn sie nicht die landwirthschaftlichen Vereine als politische Handhabe für die Wahlen benutzen wollten (Rufe links: Das geschah!), und das „Deutsche Tageblatt" reproducirt diesen Artikel mit dem Bemerken, daß bei der Stellung, die das genannte Blatt zu den leitenden Kreisen einnimmt, die conservativen Elemente in den landwirthschaftlichen Vereinen sich veranlaßt sehen dürften, endlich der ihnen dadurch gegebenen Anregung Berücksichtigung angedeihen zu lassen. Alle Vereine hat man gesucht, in den Dienst der conservativen Parteithätigkeit zu ziehen. Hat der Reichskanzler nicht auch ein Rescript an die Regierung von Preußen gerichtet? War Meiningen nur ein Unicum? Mit Freude hat uns der Befehl des Königs von Baiern erfüllt, der seiner Regierung gewissenhafte Beschirmung der Freiheit der Wahlstimmen empfahl. Wenn wir ein ähnliches Rescript des Ministers des Innern von Preußen erlebt hätten, würde ich heute mit Freuden demselben meine Anerkennung darbringen. Sollte nicht noch nachträglich an den Reichskanzler durch eine Resolution die Bitte vorzulegen sein, dieses Verfahren entschieden zu mißbilligen und für die Zukunft Remedur eintreten zu lassen? Es wird Ihnen noch ein Detail aus dem Lauenburger Wahlkreise gegeben werden, wie ich es selbst nicht für möglich gehalten habe. Dort sind Dinge passirt, die unerhört sind, selbst in der Geschichte des preußischen Conflicts. Der Reichskanzler hat es mißbilligt unter dem Beifall der Linken. Er hat bekanntlich an den Vorsitzenden, Amtsrichter Trautvetter in Lengsfeld, ein Danktelegramm für die von ihm im Namen des dortigen conservativen Vereins an ihn gerichtete Begrüßung gerichtet. Weiter hat der Oberkirchenrath den Geistlichen die Theilnahme an dem jetzt so leidenschaftlichen Parteistreit widerrathen. Ich weiß nicht, wie diese Aufforderung sich verträgt mit der Agitation des Herrn Stöcker. Der Wahlaufruf für den Grafen von Bismarck trägt nicht weniger als dreiundzwanzig Unterschriften von Geistlichen, in meinem Wahlkreise haben mehrere Pfarrer in den öffentlichen Versammlungen die heftigsten Reden gegen mich gehalten. Mich lassen ja solche Dinge kalt, ich bin etwas hart gesotten, aber nicht meine Mitbürger. Was soll man aber dazu sagen, wenn ein Herr Pastor Götz sich noch dessen gerühmt hat, daß er nach der Religionsstunde den Schülern die gegen mich gehaltenen Wahlreden, die Proclamation, die damit schloß, daß sich der Himmel darüber freuen würde, wenn Herr von Puttkamer mich besiegen würde, (Heiterkeit) gegeben hat! Was die Beamten betrifft, so hat für mich keiner agitirt, während die Versammlungen der Conservativen vom Oberpräsidenten, Regierungsräthen u. s. w. besucht und sogar von einem Regierungsrath geleitet wurden. Im Wahlkreis Randow-Greifenhagen erließ der Landrath des Randower Wahlkreises, Herr von Manteuffel, obgleich er nicht Wähler des Kreises ist, einen Wahlaufruf für den Gegencandidaten des Herrn von Arnim. Auch im Kreise Flatow hat sich der Landrath zu einer solchen Agitation herbeigelassen.

Die Bedeutung der letzten Wahlen liegt darin, daß trotz des blendenden Glanzes des Namens des Fürsten Bismarck der Volkswille durch alle diese Agitationen sich Bahn gebrochen und zum unverfälschten Ausdruck gebracht wurde (Lachen rechts), daß er sich nicht mehr am Gängelbande führen lassen wird. Mögen die Wahlen wiederholt werden, das Volk hat erst diesmal angefangen, sich zu erheben gegen den Druck, dem Sie es unterstellen; die nächsten Wahlen werden Ihnen die Antwort geben. Das Volk ist sich instinctiv der Mission bewußt geworden, die ihm seine Geschichte vorschreibt: es will nicht tyrannisirt werden in seiner Ueberzeugung. Auch der Reichstag hat die Verpflichtung, die nothwendigen Schritte der Reichsregierung vorzuschlagen, damit jeder Wähler ohne Unterschied des Standes und Vermögens seine Meinung bei den Wahlen unverfälscht zum Ausdruck bringen könne. Ich hoffe, daß auch die Herren auf der Rechten sich dieser Forderung nicht entziehen werden. (Beifall links.)

Staatsminister v. Puttkamer: Als ich den zur Discussion stehenden Antrag zum ersten Male las, fragte ich mich, welche Absicht die Herren mit demselben verbinden. Ich glaubte, es handle sich um eine Angelegenheit, bei der Regierung und Reichstag ein gleiches Interesse hätten, nämlich um die Beseitigung gewisser technischer und geschäftlicher Mängel des Wahlverfahrens. Selbst bei dieser Auffassung des Antrages sagte ich mir, er ist verfrüht, und zu meiner Freude hat der Herr Abg. v. Heeremann diesen selben Gesichtspunkt aufgestellt. Der Antrag des Abg. Mendel am Schluß der vergangenen Legislaturperiode war correct, weil derselbe sich stützte auf das Ergebniß der abgeschlossenen Wahlprüfungen und daran Verbesserungsvorschläge anknüpfte; aber jetzt, wo am Eingang der Legislaturperiode erst ein paar Berichte der Wahlprüfungscommission discutirt sind und einige andere noch vorliegen, schien mir der erneute Antrag verfrüht. — Nun habe ich aus der Discussion und besonders aus der letzten Rede die Ueberzeugung geschöpft, daß diese Seite der Sache völlig nebensächlich war; es handelt sich nicht um die Abstellung technischer Mängel, sondern um einen wohl vorbereiteten Angriff auf die preußische Regierung, und wie ich wohl hinzufügen darf, auf meine geringe Person. (Zurufe links: Gewiß!) Ich stimme in einem Punkte mit Herrn Rickert überein, nämlich wenn er sagt: Wir werden uns mit dem Herrn Minister im preußischen Abgeordnetenhause über diese Dinge unterhalten. Darauf bin ich vorbereitet und freue mich darauf, mit Herrn Rickert alles das zu discutiren, was er gegen mich vorgebracht hat. (Zuruf links: Na! na!) Wir werden bei dieser Gelegenheit auch untersuchen, ob diejenige Partei und die ihr benachbarte, welche Herr Rickert vertritt, so sehr dazu legitimirt ist, sich zum moralischen Richter zu machen. Ich werde darum aus dem reichen Material, das ich vor mir habe, jetzt nur weniges vorführen: Im preußischen Abgeordnetenhause werden Sie mich völlig bereit finden, über das zu sprechen, was ich heute nicht weiter verfolgen kann. Indessen darf ich unmöglich das Haus unter dem Eindruck lassen, als wenn ich nichts gegen die gereizte Rede des Herrn Rickert einzuwenden hätte. Ich muß doch einige Momente zur Klarstellung der Situation anführen, und da vorweg auf die Vorwürfe kommen, die Herr Rickert gegen die Redaction der „Prov.-Corresp." glaubt richten zu können. Ich bin vollkommen davon durchdrungen, im Großen und Ganzen — für jeden Ausdruck kann man mich nicht verantwortlich machen — die Haltung der „Prov.-Corresp." zu vertreten (Rufe links: Hört!) und werde es auch thun. Ich glaube aber doch, daß bei dieser Seite der Sache die Schärfe der Angriffe, welchen die preußißische Regierung während des Wahlkampfes ausgesetzt war, nicht unerwogen bleiben soll. Ich bitte die Herren, mir bei Darlegung einiger weniger frappanten Fälle geneigtes Ohr zu schenken.

Leider muß ich mich hierbei gegen ein Mitglied dieses Hauses wenden, vor dem ich an sich ja die größte Hochachtung habe, nämlich gegen den Abg. Dr. Mommsen. Derselbe hat nämlich für gut befunden, in einer Charlottenburger Wahlversammlung folgende Kritik der Politik der Regierung seinen Zuhörern vorzuführen: „die Wirthschaftspolitik der nenen Propheten nimmt, wie alle zweifelhaften Gestalten, zwar ein sauberes Mäntelchen um und nennt sich Schutz der nationalen Arbeit!" In der That ist es die gemeinste Interessenpolitik. (Sehr wahr! links.) Ueber Ihr „Sehr richtig" wundere ich mich nicht. Es war doch aber, wenn man in Betracht zieht, daß es sich hier um eine Politik handlt, der die überwiegende Mehrheit der Nationalvertretung beigestimmt hat, sicherlich mehr als kühn — ich will nicht weiter gehen — von Herrn Abg. Mommsen, sich diese Kritik zu erlauben. Der geehrte Herr ist überhaupt sehr geneigt, im Lapidarstyl zu sprechen, wenn es sich um politische Dinge handelt.

Er hat seine Vorbilder wohl aus dem klassischen Alterthum entnommen; aber das muß ich sagen: wenn ich mir den Ton jener Rede vergegenwärtige, so erinnert sie mich mehr an Kleon, als an Perikles. Ich führe das nur an, um zu beweisen, wie ungemein schwer es den Regierungsorganen gemacht wird, solchen Angriffen gegenüber kaltes Blut zu bewahren.

Ich komme nun auf eine schriftliche Manifestation aus dem Wahlkreis Hanau-Gelnhausen, dem einzigen, in dem officiell, d. h. urkundlich ein Wahlcompromiß zwischen Fortschritt und Socialdemokratie geschlossen worden ist. Da handelte es sich um engere Wahl zwischen einem Conservativen, der nebenbei noch das Unglück hatte, etwas angekränkelt zu sein, was in den Augen gewisser Parteien jetzt schon als ein Verbrechen angesehen wird und einem Socialdemokraten, und da haben die Herren von der Fortschrittspartei ganz schlank weg Folgendes erklärt: „Bei solcher Sachlage kann für uns kein Zweifel sein; der Socialdemokrat ist das kleinere Uebel, deshalb fordern wir alle unsere Gesinnungsgenossen in Stadt und Land auf, den zu wählen." Wenn man so etwas sehen muß, daß einem monarchischen Conservativen gegenüber, er mag ja sonst Mängel haben, welche er wolle, der Socialdemokrat das kleinere Uebel ist, in einer Sprache, die an demagogischer Färbung nichts mehr zu wünschen übrig läßt, dann sage ich wieder, die Regierung muß ihre Waffen so scharf gebrauchen wie irgend möglich, um sich gegen solche Angriffe zu vertheidigen. (Rufe links: Parteiregierung!) Die Partei schlägt man, die Regierung meint man. Ich will zum Schluß noch anführen, daß, wenn der Herr Abgeordnete im voraus ankündigte, es würde hier ein Fall aus dem Wahlkreise Lauenburg mit besonderem Nachdruck betont werden, mir diese Angelegenheit sehr wohl bekannt ist und ich glaube, sie hat mit den Wahlen absolut nichts zu thun. (Widerspruch links.)

Des Weiteren betont Redner, die Regierung sei keine Parteiregierung, sie sorge für die Allgemeinheit und wenn sie die Unterstützung der Beamten verlange, so sei das wohl zu unterscheiden von unberechtigter Wahlbeeinflussung. Die Beamten, welche bei der letzten Wahl die Regierung innerhalb des Gesetzes unterstützten, seien des Dankes der Regierung gewiß. (Bravo rechts.)

Abg. von Schöning: Ich hatte geglaubt, daß dieser Antrag der erste Schritt zu einer Aenderung und Verbesserung unsers Wahlverfahrens sein sollte, denn derselbe berührt die Schäden, die unserm jetzigen Wahlverfahren anhaften, nicht. Vor allem ist die Führung der Wählerlisten eine äußerst mangelhafte. (Redner führt zum Beweise dieser Behauptung mehrere Beispiele an, die in früheren Reichstagssessionen zur Sprache gekommen.) Eine Remedur in dieser Beziehung zu treffen, mag schwierig sein, besonders in den ländlichen Wahlbezirken; aber sie ist dringend nothwendig, ebenso eine Vereinfachung der Geschäfte in den Wahllocalen unerfahrenen ländlichen Behörden.

Ein zweiter Uebelstand besteht darin, daß die Wahlvorstände oft nicht ordnungsmäßig gebildet worden sind und die Mitglieder derselben das Wahllocal während des Wahlgeschäfts selbst verlassen haben. Auch hier kann eine Besserung leicht erzielt werden, wenn man von der Bestimmung abläßt, der zufolge die Wahlen innerhalb der Zeit von 10—6 Uhr stattzufinden haben. Für die Stimmabgabe genügen 1—2 Stunden und eine kürzere Wahlzeit würde auch den ländlichen Verhältnissen genügen. Bei der Bestimmung des Wahltermins sollte mehr, als dies bisher geschehen, auf den Umzugstermin Rücksicht genommen werden. Der Forderung, daß bei den Wahlen auf die Geheimhaltung und Unabhängigkeit Rücksicht genommen werden müsse, stimmen auch wir zu. Ob sich aber die Abgabe couvertirter Stimmzettel in dieser Richtung empfiehlt, erscheint mir zweifelhaft, gegen Wahlbeeinflussungen von Seiten der Beamten sind auch wir; nur sollte man nicht jede Thätigkeit eines Beamten als eine Wahlagitation ansehen. Uebrigens hat sich der Einfluß der Beamten auch zu Gunsten Liberaler geltend gemacht.

Redner bittet die Liberalen, die Wahlunregelmäßigkeiten beim Berliner Magistrat zu allererst zu moniren; habe doch wegen mangelhafter Wahllisten vor wenigen Jahren die Hasenclever'sche Wahl (Berlin) kassirt werden müssen.

Staatssecretär Bötticher hält die Wahlstatistik des Reichskanzlers vom 28. November mit den nunmehr eingegangenen Correcturen des statistischen Amtes aufrecht. Eine Revision des Wahlgesetzes wolle die Regierung gern discutiren.

Darauf wurde die Debatte vertagt.

Nach längerer lebhafter Geschäftsordnungs-Debatte wird der Vorschlag, die abgebrochene Debatte in der Abendsitzung fortzusetzen, mit 136 gegen 134 Stimmen angenommen.

Berlin, 15. Decbr. Der Reichskanzler Fürst Bismarck, dessen Ausbleiben im Reichstage vom Staatssecretär v. Bötticher heute mit Gesundheitsgründen motivirt wurde, ist dem Vernehmen nach wieder von einem älteren schmerzhaften Leiden (Venenentzündung) befallen worden, das ihn ans Zimmer fesselt und dem dienstlichen Verkehr zur Zeit entzieht.

Berlin, 15. Decbr. Die Remonstration der Grünberger Handelskammer gegen das bekannte Rescript des Handelsministers Fürsten Bismarck erfährt an leitender Stelle der „Nordd. Allg. Ztg." eine Kritik, in der es heißt: In Betreff der Fabrikation halbwollener Waaren giebt die Rechtfertigungsschrift zu, daß die Einfuhr im Jahre 1880 gewachsen sei; sie behauptet aber, daß die Einleitung des Jahresberichts dies keineswegs geleugnet habe. In der Stelle der Einleitung, welche sich auf die Wollwaaren-Industrie bezieht, wird Niemand eine Anerkennung der Thatsache finden, daß die Fabrikation halbwollener Waaren gewachsen ist. In einem Punkt aber hat die Handelskammer in Grünberg in ihrer Rechtfertigungsschrift das Urtheil modificirt, welches sie in der Einleitung des Jahresberichts über die Wirkungen der neuen Zollgesetzgebung gefällt hatte. Sie erkennt jetzt an, daß es Industriezweige giebt, welche Nutzen aus den Schutzzöllen ziehen.

Berlin, 15. Decbr. Die Nationalliberalen und die Secessionisten haben beschlossen, einem Antrage auf Wiederwahl des bisherigen Reichstagspräsidiums durch Acclamation nicht zu widersprechen; ein Gleiches dürfte die Fortschrittspartei thun.

Berlin, 15. Decbr. Zahlreiche Kreis-Corporationen und Gemeinden, welche in neuerer Zeit unter Benutzung der augenblicklichen Lage des Geldmarktes die Herabsetzung des Zinsfußes der von ihnen ausgegebenen, auf den Inhaber lautenden Anleihescheine beschlossen und dazu nicht den Weg der Abstempelung der bisherigen Anleihescheine, sondern den der Ausgabe neuer Stücke gewählt haben, sind hierbei von der Absicht geleitet worden, mit dem Zeitpunkte der Begebung der letzteren eine neue Tilgungsfrist unter Beibehaltung des Satzes der alten Tilgungsquote beginnen zu lassen. Durch solche Finanzoperation wird eine Verlängerung der ursprünglich festgesetzten Tilgungsfrist bewirkt, welche als zulässig nicht erachtet werden kann. Dieselben Erwägungsgründe, welche zu der in früheren Erlassen enthaltenen Bestimmung geführt haben, daß zur Tilgung der von Corporationen in Inhaberpapieren aufzunehmenden Anleihen ein bestimmter Procentsatz des ursprünglichen Schuldcapitals verwendet werden soll, um eine den allgemeinen volkswirthschaftlichen Interessen entsprechende Normirung der Tilgungsfristen herbeizuführen, sind auch dafür maßgebend, daß grundsätzlich der ursprünglich festgesetzte Endtermin der Tilgung auch für die Tilgung derjenigen Anleihe innegehalten werden muß, welche an die Stelle der bisherigen treten soll. Die Tilgungsquote für die sogenannten Convertirungsanleihen ist daher so zu berechnen und in den bezüglichen Corporationsbeschlüssen so festzusetzen, daß die Tilgung der neuen Anleihe mit dem für die Tilgung der einzulösenden Anleihe bestimmten Zeitpunkte beendet ist. In diesem Sinne haben sich die Minister des Innern und der Finanzen unter dem 6. December c. den königlichen Regierungen gegenüber ausgesprochen.

Berlin, 15. Decbr. Im October d. J. sind auf deutschen Bahnen mit einer Gesammtbetriebslänge von 29,152,74 Kilometer befördert an fahrplanmäßigen Zügen 12,701 Courier- und Schnellzüge, 88,582 Personenzüge, 54,086 gemischte Züge und 84,293 Güterzüge; an außerfahrplanmäßigen Zügen 2032 Courier-, Schnell-, Personen- und gemischte Züge, 34,251 Güter- u. s. w. Züge. Es verspäteten von den 155,369 fahrplanmäßigen Zügen für Personenbeförderung im Gamzen 3065. Von diesen Verspätungen wurden 1341 durch das Abwarten verspäteter Anschlußzüge hervorgerufen. In Folge der Verspätungen wurden 416 Anschlüsse versäumt.

Berlin, 15. Decbr. Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse der 165. köngl. preußischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn von 15,000 Mark auf Nr. 15,284, 2 Gewinne von 1800 M. auf Nr. 11,886 und 27,051, 10 Gewinne von 300 M. auf Nr. 23,366 36,988 42,367 63,411 65,204 69,745 71,447 73,293 79,366 und 87,992.

⋈ **Berlin**, 15. December. [Fondsbörse.] Wie berichtet, hatte seit mehreren Tagen ein starker und auf die Dauer kaum aufrecht zu erhaltender Unterschied zwischen dem Eisenbahnmarkt und den übrigen Verkehrsgebieten bestanden, der heute wenigstens theilweise ausgeglichen wurde in dem Sinne, daß sich die günstige Meinung, welche fortdauernd für Eisenbahnen bestand, nun auch auf das sonstige Geschäft übertrug, trotzdem eine Bestätigung der hochfliegenden Erwartungen der Speculation bezüglich der Verstaatlichungsfrage bisher in keiner Weise vorliegt. Jedenfalls aber haben wir heute von einer wesentlich freundlicheren Stimmung, von theilweise lebhafterer Kauflust und steigenden Cursen zu berichten. Der Schluß der Börse war nicht mehr so übereinstimmend fest; zum Theil machte sich etwas Realisationsbedürfniß geltend. In deutschen Eisenbahnen fand zum Theil ein sehr animirtes Geschäft statt. Oberschlesische gewannen $2\frac{1}{2}$ pCt., Berlin-Hamburger $\frac{1}{2}$ pCt., Rechte-Oder-Ufer $1\frac{1}{2}$ pCt., Mainzer $\frac{1}{2}$ pCt. u. s. w. Auch für österreichische Bahnen zeigte sich bessere Tendenz. Franzosen $1\frac{1}{2}$ Mark matter, Lombarden $3\frac{1}{2}$ Mark schlechter, Elbethal und Galizier wurden höher bezahlt. In Banken ging es noch ruhig zu; nur Creditactien waren lebhafter, sie notiren 1 Mark besser. Disconto-Gesellschaft unverändert. Für deutsche wie fremde Fonds zeigte sich nur sehr geringer Bedarf, die Curse blieben unverändert. Bergwerke blieben auch heute vernachlässigt und sind überwiegend eher als schwach zu bezeichnen. Laurahütte $\frac{1}{2}$ pCt. schlechter, Dortmunder Union 1 Procent schlechter.

Berlin, 15. December. [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 80, 90, dto. ungarische 102, 70, do. 4procentige 77, 40, Creditactien 628, —, Franzosen 575, —, Oberschles. ult. 256, —, Discontocommandit 225, 50, Laura 127, 90, Russ. Noten ult. 214, 30, Nationalbank 113, —, Lombarden —.

Ruhig. Credit und Banken behauptet, Bahnen theilweise animirt, Bergwerke und russ. Fonds etwas schwächer. **Discont $4\frac{7}{8}$ pCt.**

≅ **Berlin**, 15. Decbr. [Productenbericht.] Der heutige Markt verlief für alle Getreidearten in recht flauer Stimmung. Neuerdings stattgehabte umfangreiche Ankünfte von Roggen aus den russischen Ostseeprovinzen haben ein sehr starkes Angebot effectiver Waare zur Folge gehabt, und dies übte auf die Haltung der Haussiers einen so gewaltigen Druck, daß dieselben sich zu den ausgedehntesten Realisationen entschlossen und dadurch den Roggenpreis pro December um circa 3 M., für spätere Termine um ca. $1\frac{1}{2}$ M. herabdrückten. Unterstützt wurde diese rückgängige Bewegung durch den Umstand, daß augenblicklich die Nähe der Feiertage bereits einen lähmenden Einfluß auf die Geschäftslust übt und deshalb dem starken Angebot nur sehr beschränkter Begehr gegenüberstand. Auch für Weizen herrschte entschieden matte Stimmung. Aus Newyork lagen für diesen Artikel um 1 pCt. niedrigere Preise vor; hier gab derselbe per December um 2 M., per Frühjahr um ca. 3 M. nach, ebenso konnte sich auch Rüböl auf der gestern erreichten Courshöhe nicht behaupten; auch in Paris ist der vorgestrigen rapiden Hausse ein entschiedener Rückschlag bereits gefolgt. Gerste, Hafer und Mais sehr still; Erbsen flau; Mehl im Anschluß von Roggen billiger; Petroleum unverändert; Spiritus schwach behauptet.

---

* **Berlin**, 15. December. [Neueste Handelsnachrichten.] Der „Staatsanz." veröffentlicht das landesherrliche Privileg der Ausgabe einer Anleihe von 147,200 M. für den Kreis Neidenburg. — Zum Schluß der heutigen Börse entwickelte sich wieder ein außerordentliches Geschäft in den Actien der Rechte-Oderufer- und der Oberschlesischen Bahn. Die Speculation hat sich in beiden Papieren sehr stark engagirt, doch wird auch viel per Casse gekauft, woraus man schließt, daß die Verstaatlichungs-Verhandlungen speciell mit der Rechte-Oder-Ufer-Bahn bereits sehr weit vorgerückt seien. Man erzählte sich heute mit aller Bestimmtheit, daß die Regierung in diesem Falle eine Rente von $7\frac{1}{2}$ pCt. (pro 1880 vertheilte die Bahn $7\frac{11}{12}$ pCt. Dividende) gewähren wolle. Das Dementi aus Verwaltungskreisen bleibt unbeachtet. — An der heutigen Börse gelangten Aachen-Mastrichter 4procentige Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Course von $97\frac{1}{4}$ pCt. zur Einführung. — Die Hausse in den Actien der Vereinigten chemischen Fabriken zu Leopoldshall, welche seit einigen Tagen um 10 pCt. gestiegen sind, dauert auch heute fort und wird nun mit der Nachricht der heutigen „Magdeb. Ztg.", daß das herzogliche Salzwerk Leopoldshall vorgestern für den Preis von 30 Millionen Mark an ein Consortium von Banquiers verkauft sei, in Verbindung gebracht. Man denkt hierbei an eine Fusion der Vereinigten chemischen Fabriken mit dem bisher fiscalischen Werk.

Liverpool, 15. Decbr., Nachmittags. [Baumwolle.] Umsatz 10,000 Ballen. Amerikaner anziehend.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. Decbr. Der französische Botschafter Saint Vallier überreichte heute Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr dem Kaiser in feierlicher Abschiedsaudienz sein Abberufungsschreiben, worauf er auch von der Kaiserin empfangen wurde. Um 5 Uhr fand sodann ein größeres Diner zu Ehren Saint Valliers statt.

Wien, 15. Decbr. Der Leitartikel des „Fremdenblattes" sagt: Wenn die rumänische und rumänenfreundliche Presse meint, Oesterreich werde jetzt mit Reclamationen Repressalien verlangen, dürfte sie freilich ruhig lange warten. Nicht unsere Regierung, sondern die Bukarester hat jetzt zu handeln; Oesterreich-Ungarn hat die beleidigende Taktlosigkeit mit dem seiner Großmachtstellung entsprechenden Schritte beantwortet. Es ist Sache Rumäniens, als Beleidiger, sich zu entscheiden, ob es die mit Recht verlangte Genugthuung geben will. Weigere man sich, dann wird Oesterreich wissen, was es zu thun hat. Die Richtung ihres Handelns ist der rumänischen Regierung durch die an Hoyos ergangene Weisung klar vorgezeichnet, woraus sie einfach die weiteren Consequenzen zu ziehen hat. Wir dürfen annehmen, daß die leitenden rumänischen Kreise noch rechtzeitig einsehen werden, was es für Rumänien bedeuten würde, wenn es aller freundschaftlichen Beziehungen zu dem Staate verlustig ginge, auf dessen Unterstützung es bei den europäischen Fragen zunächst angewiesen sei. Der Wahn, Rumänien könne aus der Sackgasse leicht durch die Vermittelung einer anderen Macht heraus gelangen, beruht auf großem Irrthume. Oesterreich-Ungarn hat es in dieser Ehrensache allein mit Rumänien zu thun und kann keinerlei Mediation einer dritten Macht annehmen. Die Provocation, die von Rumänien ausgegangen ist, kann nur direct und allein von Rumänien gut gemacht werden. Je schneller man dies in Bukarest erkennt und dem entsprechend handelt, desto besser ist es für Rumänien.

Wien, 15. December. Das Herrenhaus berieth das vom Abgeordnetenhaus angenommene Gesetz, betreffend die Abänderung des Volksschulgesetzes bezüglich der Erleichterung der Schulpflicht. Der Antrag der Commissionsmajorität befürwortet, den diesbezüglichen Herrenhausbeschluß aufrecht zu erhalten. Die Minorität beantragt, den Beschlüssen der Abgeordneten beizutreten. Nach längerer Debatte wurde der Majoritätsantrag mit 72 gegen 62 Stimmen angenommen.

Dem Generalrathe der österreichisch-ungarischen Bank wurde die approximative Bilanz pro 1881 vorgelegt. Nach dieser beträgt für das zweite Semester 1881 die Restdividende ca. 21 Gulden 70 Kr. Sonach würde die Gesammtdividende pro 1881 ca. $6\frac{1}{2}$ pCt. betragen.

Wien, 15. Decbr. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Debatte über den Antrag von Herbst. Tonkli erklärt den Antrag Herbst's für überflüssig, nachdem die Antwort des Finanzministers vollständige Klarheit gebracht hat. Schönerer ist für den Antrag. Meznik spricht sich gegen denselben aus und weist nach, daß das Vorgehen der Regierung gegenüber der Länderbank ein vollständig correctes sei. Neuwirth meint, das Vorgehen sei zwar nicht ungesetzlich, jedoch unstatthaft. Clam bemerkt, die Loyalität des Vorgehens ist von Niemandem bestritten worden, er und seine Partei sind aber entschieden für die Reform der Actiengesetzgebung. Wenn der betreffende Entwurf vorliege, werde es Zeit sein, über alle Dinge zu sprechen. Der Antrag Herbst's wurde hierauf in namentlicher Abstimmung mit 151 gegen 151 Stimmen abgelehnt.

Brüssel, 15. Decbr. Kammer. Die Deputirten der Rechten Malou, Jacobs, Tack, Nothomb und Debruyn bringen ein Gesetz in Vorschlag auf die Ausdehnung des Stimmrechts innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen mittelst Revision der fiscalischen Gesetze. Malou motivirt den Antrag dahin, man müsse die Grundlagen des Wahlrechts entwickeln, ohne die Verfassung revidiren, noch das allgemeine Stimmrecht herbeiführen zu müssen.

Petersburg, 15. Decbr. Der „Regierungsbote" meldet: Da es sich herausgestellt hat, daß das Attentat auf Tscherewin aus politischen Gründen unternommen wurde, so wurde die Untersuchung in dieser Sache beschleunigt und der Attentäter Nicolai Martinoff nach erfolgter Beendigung der Untersuchung dem Kriegsgericht übergeben.

Newyork, 14. Decbr. Der Dampfer „Canada" von der National-Dampfschiffs-Company (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Handel, Industrie 2c.

* **Breslau**, 15. Decbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Das Hypotheken-Geschäft war in der letzten Woche nur wenig lebhafter, als in der vorangegangenen Zeit. Gute Hypotheken sind knapp, das Wenige, was davon an den Markt kommt, geht schnell in feste Hände über und wird es den Capitalisten recht schwer, die zum Termin eingehenden Gelder hypothekarisch anzulegen. Die Convertirungen erststelliger fünfprocentiger Eintragungen in vierundeinhalbprocentige, welche sich zuletzt auch auf nicht gar zu entlegene vorstädtische Grundstücke erstreckten, sind erschöpft, ein weiterer Rückgang des Zinsfußes steht vorerst nicht in Aussicht. Die zunehmende Kauflust für städtischen Grundbesitz wird allwöchentlich durch mehr oder minder belangreiche Besitzveränderungen documentirt, während gleichzeitig die Subhastationen merklich abnehmen. Diese Kauflust erscheint um so berechtigter, als anscheinend die Miethsverhältnisse sich in letzter Zeit etwas gebessert haben, während andererseits der billige Hypotheken-Credit den Hausbesitzern zu Statten kommt.

[Deutsche Münzprägungen.] Im November 1881 sind in den deutschen Münzstätten nur in Berlin und zwar auf Privatrechnung 351,540 Doppelkronen geprägt worden. Von Silbermünzen bestand die Ausprägung aus 1,509,389 Ein-Markstücken, von welchen auf Berlin 707,398, auf Dresden 313,931, auf Stuttgart 150,000, auf Karlsruhe 152,073, auf Darmstadt 60,000 und auf Hamburg 125,987 entfallen.

Ausweis.

Paris, 15. December. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zun. 1,350,000, do. Silber Abn. 2,399,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 24,639,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 8,712,000, Notenumlauf Zun. 48,244,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 23,976,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 34,099,000 Frcs.

Abend-Post.

H. **Breslau**, 15. December. [Volksversammlung.] Durch den Neuen Wahlverein waren für heut Abend alle Bürger Breslaus, die dazu geneigt wären, behufs Erlaß einer Adresse an den Fürsten Reichskanzler zu einer Versammlung in den großen Saal des Concerthauses eingeladen worden. Dieselbe war sehr zahlreich besucht und wurde vom Vorsitzenden des Neuen Wahlvereins, Ober-Postdirector Schiffmann, mit dem üblichen Hinweise auf das dem Verein zustehende Hausrecht eröffnet. Derselbe äußerte ferner, daß der Vorstand in Folge der maßlosen Angriffe, die in so unwürdiger Weise von den Oppositionsparteien auf den Reichskanzler gemacht werden, das Bedürfniß gefühlt habe, diese „unverschämten Demon-

strationen zu verurtheilen und zu verdammen." Er habe dazu den Weg einer Adresse an den Reichskanzler gewählt, die dazu bestimmt sei, an den Stufen des Thrones niedergelegt zu werden und die den Erschienenen zum Beitritt unterbreitet werden solle. Redner verliest demnächst nachfolgende Adresse:

Durchlauchtigster Fürst!

Hochgebietender Kanzler des Deutschen Reiches!

Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und Herr haben in der an den Reichstag gerichteten Allerhöchsten Botschaft der Deutschen Nation ein unschätzbares Vermächtniß zu theil werden lassen. Dieses neue, glänzende Zeugniß landesväterlicher Fürsorge und weitblickender Staatskunst erfüllt unsere Herzen mit patriotischem Stolze und mit ersterbendem Danke. Indem wir ehrerbietigst bitten, diesen Gefühlen an Allerhöchster Stelle hochgeneigtest Ausdruck geben zu wollen, geloben wir als treue Helfer unentwegt festzustehen in dem von Euer Durchlaucht muthig aufgenommenen Kampfe gegen die jedes idealen Zuges baaren und dem Deutschen Wesen zumeist widerstrebenden Tendenzen des manchesterlichen Liberalismus.

In vertrauensvoller Verehrung

Euer Durchlaucht treu ergebene.

Dieselbe wird von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen und soll, wie der Vorsitzende bemerkt, vom Vorstande im Namen und Auftrage der Versammlung begründet werden. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung begründet Prediger Maier sodann noch die Adresse und erläutert deren Bedeutung durch eine Ansprache, auf die näher einzugehen, wir keine Veranlassung fühlen. In das dreimalige Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, mit dem er seine Rede schloß, stimmte die Versammlung begeistert ein. Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung, indem er glaubte, constatiren zu können, daß die Adresse von der Versammlung einstimmig angenommen worden sei, und schließlich noch ein Hoch auf den Fürsten Reichskanzler ausbrachte.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. In der Sitzung der geographischen Section vom 30. November wurden von dem unterzeichneten Secretär der Section eine Anzahl Abhandlungen des corresp. Mitgliedes der Gesellschaft Herrn Dr. G. v. Boguslawski in Berlin vorgelegt und zwar 1) über einige Ergebnisse der neueren Tiefsee-Forschungen, 2) meteorologische und physisch-oceanische Beobachtungen während der Ueberwinterung der Nordenskiöldschen Expedition bei der Beringstraße 1878—79, 3) Uebersetzung einer Mittheilung des Freiherrn v. Nordenskiöld über drei in Schweden beobachtete große Meteore: aus welcher letzteren Abhandlung einige vergleichende Resultate mitgetheilt wurden.

Hierauf gab der Vortragende einen Bericht über die Einrichtungen des Wetter-Dienstes und der Wetter-Prognosen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und über die der deutschen Seewarte. Die Organisation dieses Dienstes auf dem großen, die Fläche des Deutschen Reiches etwa 15 mal übertreffenden Terrain der Vereinigten Staaten ist eine durchgängig militärische, deren speciellste Ordnungen vornehmlich von dem vor etwa einem Jahre verstorbenen General Myer, Chef des Signal-Dienstes, eingerichtet sind. Die Bewerbung um die Theilnahme an dem meteorologischen Dienst ist eine zahlreiche, mehr und mehr aus den besseren Ständen sich rekrutirend; alle Bewerber haben sich jedoch einer vorläufigen Prüfung über ihre Befähigung zu unterwerfen, werden dann zur Einübung und Instruction auf einige Zeit nach Fort Whipple gesandt und hierauf zur weiteren Erlernung der Praxis versuchsweise auf ein Jahr als Assistenten bei den verschiedenen Beobachtungs-Stationen in Dienst genommen. Durch Gesetz vom 20. Juni 1878 besteht das Signal-Corps aus 150 Sergeanten, 30 Corporalen und 270 Civil-Beamten, wozu eine große Anzahl freiwilliger Beobachter in den verschiedenen Unions-Staaten, sowie noch viele Stationen in den Nachbarstaaten, Canada, Mexico und den westindischen Inseln hinzukommen.

Alle Beobachtungen werden täglich theils telegraphisch, theils brieflich nach dem Centralbureau in Washington zusammengebracht, wo 109 Beamte thätig sind. Die Arbeit ist daselbst eine sehr erhebliche, Tag und Nacht während des ganzen Jahres ohne Unterbrechung andauernd, so daß die Beamten sich nothwendig von Zeit zu Zeit ablösen müssen. Eine andere Anzahl von Beamten ist stetig auf Reisen, um die Beobachter und ihre Instrumente in Bezug auf ihre Zuverlässigkeit zu inspiciren.

Im Jahre 1879 waren auf dem Territorium der Vereinigten Staaten 229 Stationen in Thätigkeit. An 134 Stationen wurden täglich 7 Beobachtungen angestellt, davon 3 Beobachtungen genau gleichzeitig in der ganzen Union um 7 Uhr Vormittags, 3 Uhr Nachmittags und 11 Uhr Abends Washingtoner Zeit, die dann sofort nach Washington telegraphirt werden, sodann 4 Beobachtungen um 7 Uhr, 2 Uhr, 9 Uhr Ortszeit, und an sehr vielen Orten auch noch besondere Beobachtungen um den Sonnenuntergänge.

Aus den dreimal täglich eingehenden Telegrammen werden die Beobachtungen sofort in Karten und Uebersichten zusammengestellt und diese nebst den daraus hervorgehenden Prognosen gleichfalls dreimal in Druck gegeben, um 1 Uhr Nachts, 10½ Uhr Vormittags und 7½ Uhr Abends; an die größeren Städte werden dieselben telegraphirt und in irgend einer Form fast in alle Zeitungen aufgenommen. Das gesammte bei dem Empfang dieser Prognosen betheiligte Gebiet ist in 10 große Districte getheilt: 1) Neu-England, 2) die mittleren Staaten, 3) die südatlantischen Staaten, 4) die östlichen Golfstaaten, 5) die westlichen Golfstaaten, 6) die unteren Seen, 7) die oberen Seen, 8) Tennessee und das Ohiothal, 9) das obere Mississippithal, 10) das untere Missourithal. Für jeden dieser Districte und für jeden Monat besonders wurde die Treffer der Prognosen zusammengestellt und als Mittelwerth 87 pCt. gefunden. Seit Februar 1879 kommen hierzu noch die Prognosen für die nördliche, mittlere und südliche Pacific-Region.

Viel Arbeit verursacht die Verbreitung der gedruckten Wetter-Anzeigen in den Ackerbau-Districten. Unter Mitwirkung der Postverwaltung wurden regelmäßig 6042 gedruckte Farmer-Bulletins zur Sendung gebracht, welche täglich in den bis zu vielen Städten, Dörfern und Weilern in den verschiedenen Staaten öffentlich ausgehängt wurden. Täglich Nachts 1 Uhr (außer Sonntags) wurde der Mitternachtsbericht des Washingtoner Bureaus an 17 Centralpunkte zur Vertheilung telegraphirt. Hier werden dieselben sofort gedruckt und in der mit jedem Centralpunkte in Verbindung stehenden Postämter und Eisenbahnstationen gesandt, so z. B. von Newyork aus an 712 Orte, von Philadelphia an 822 Orte ꝛc., so daß dieselben meist noch im Laufe des Vormittags des betreffenden Tages an diesen Orten zum Anschlag gelangen. Seit 1878 ist hierbei noch die Mitwirkung der Eisenbahnen hinzugetreten, 26 Eisenbahngesellschaften mit 1212 Stationen, welche sämmtlich den Mitternachtsbericht telegraphisch empfangen, um denselben in die bereit liegenden Formulare einzutragen. Wenige Stunden nach Ausgabe dieses Berichtes in Washington ist derselbe daher schon in den meisten Bahn-Stationen des ganzen Staaten-Complexes ausgehängt und dem Publikum zugänglich.

Außer diesen speciell für die Vereinigten Staaten organisirten Wetter-Beobachtungen wurde vor mehreren Jahren von dem General Myer noch eine internationale tägliche Simultan-Beobachtung für die ganze nördliche Halbkugel in Anregung gebracht, woran 312 Orte und neuerdings eine noch größere Zahl in allen Erdtheilen zusammenwirken. Diese Beobachtungen finden gleichzeitig um 7 Uhr Morgens mittlerer Washingtoner Zeit statt und werden demgemäß auf der hiesigen Sternwarte täglich um 1 Uhr 16 Min. mittlerer Breslauer Zeit angestellt.

Der Vortragende berichtete schließlich noch über die in entsprechender Weise sehr vollständig für die bezeichneten Zwecke ausgerüstete Deutsche Seewarte in Hamburg und sprach sich in Betreff der etwaigen Organisirung eines ähnlichen Wetterdienstes in Deutschland dahin aus, daß hier die Concentrirung eines solchen Dienstes in Hamburg als eine ähnlich günstige und ausreichende Maßnahme gelten dürfte, wie bei der nur mehr als größeres Territorium umfassenden Centralstelle in Washington. Speciell in Bezug auf die Prognose sei ein solcher telegraphischer Centralpunkt auf eine ziemlich weit davon entfernte Landstrecke von sonstiger lokaler Wetterdeutung im Vortheil: da die Prognose des Wetters vornehmlich nur auf Nachrichten über dasselbe an anderen Orten, bisher aber nur sehr wenig auf Erkenntniß der Ursachen desselben sich stützen könne. Galle.

Literarisches.

Bäder und Sommerfrischen, Lebens- und Landschaftsbilder. Leipzig, Verlag von Edwin Schlömp. Von diesem Prachtwerk sind nun einige weitere Hefte erschienen, in denen wir die Bäderorte des schlesischen Riesengebirges, das sächsische Land mit seinen Flußthälern, Tharandt, Schandau, die hochromantische Ruinenstätte des Oybin kennen lernen. Dann führt uns eine Reihe kurzer Essais des vielgewanderten Reiseschriftstellers Fritz Wernick nach Thüringen zu den Salzquellen von Kösen, Sulza, Salzungen, zu den bevorzugten Stätten des grünen Waldgebirges, auf die Wartburg, nach dem reizenden Liebenstein. Baiern folgt, Tölz, Kreuth, Berchtesgaden, Reichenhall, in anmuthigen Schilderungen von Haushofer, August Silberstein und dem beliebtesten Alpenwanderer Heinrich Noe. Daran schließen sich die Landschaften von Tirol, Salzburg, Salzkammergut, Steiermark. Die zahlreichen Illustrationen sind von Künstlerhand entworfen und tadellos ausgeführt.

Briefkasten der Redaction.

M. in Pr. Sie sind nicht dazu verpflichtet, für die Zahlung der bewußten Artikel aufzukommen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 15. December. [Schluß-Course.]
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min. Ruhig.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit-Actien	627 —	626 —	Wien 2 Monat	170 75	170 75
Oesterr. Staatsbahn	574 —	575 50	Warschau 8 Tage	213 50	213 90
Lombarden	262 —	266 —	Oesterr. Noten	172 10	172 10
Schles. Bankverein	113 50	114 —	Russ. Noten	214 35	214 85
Bresl. Discontobank	100 60	100 60	4½% preuß. Anleihe	105 40	— —
Bresl. Wechslerbank	110 50	111 —	3½% Staatsschuld	99 —	99 —
Laurahütte	127 90	128 —	1860er Loose	124 80	124 70
Wien kurz	171 80	171 85	Oberschl. Eisenb.-Act.	254 10	251 90

Berlin, 15. December, 3 Uhr 20 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Fest.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit ...ult.	628 50	627 50	Oesterr. Silberrente	66 80	66 90
Disc.-Command. ..ult.	225 50	225 25	= Goldrente	80 90	81 —
Franzosen ...ult.	574 50	576 —	Ungar. Goldrente ult.	77 37	77 37
Lombarden ...ult.	263 —	266 —	= Papierrente ult.	77 37	77 37
Oberschlesische .. ult.	254 62	253 50	Russ. 1880er Anl. ult.	73 37	73 62
Rechte-Oder-Ufer .ult.	179 37	176 25	= 1877er Anl. ult.	91 62	91 50
Freiburger ...ult.	100 25	99 87	= II. Orient-A. ult.	59 25	59 25
Berg.-Märk. ...ult.	123 25	123 37	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 10	57 25
Galizier ...ult.	134 25	133 87	Laurahütte ...ult.	127 75	128 —
Neue Rum. Rente .ult.	102 62	102 62	Donnersmarckhütte	61 25	61 60
4% Preuß. Consols	100 90	100 90	Oberschl. Eisenb.-Bed.	44 40	44 50
Oelactien	74 25	74 50	Russ. Banknoten ult.	214 25	214 50
			London kurz	20 39	— —

Privatdiscont 4⅞ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 15. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Still.		
December	222 —	224 50	Decbr.-Januar	58 50	58 30
April-Mai	222 50	224 25	April-Mai	58 50	58 30
Roggen. Weichend.					
December	176 —	179 25	**Spiritus.** Matt.		
April-Mai	166 25	168 —	loco	48 10	48 20
Mai-Juni	164 25	165 75	December	49 —	49 20
Hafer.			April-Mai	50 10	50 30
December	145 50	145 50	Mai-Juni	50 30	50 50
April-Mai	147 50	148 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 15. December, — Uhr — Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Fest.		
Frühjahr	224 50	225 —	December	57 —	56 50
			April-Mai	58 —	57 50
Roggen. Matt.					
December	174 —	174 —	**Spiritus.**		
Frühjahr	164 50	164 50	loco	46 60	47 —
Petroleum.			December	48 —	48 —
loco	8 30	8 25	Frühjahr	49 20	49 50

(W. T. B.) **Wien**, 15. December. [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
1860er Loose	— —	— —	Marknoten	58 20	58 17
1864er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	119 80	119 85
Creditactien	364 50	362 20	Papierrente	77 40	77 22
Oest.-ungar. do.	361 —	359 —	Silberrente	78 20	78 15
Anglo	152 75	152 —	London	118 85	118 85
St.-Esb.-A.-Cert.	334 50	332 50	Oest. Goldrente	94 —	93 90
Lomb. Eisenb.	153 75	153 50	Ung. Papierrente	90 37	90 25
Galizier	311 75	309 50	Wien. Unionbank	143 —	142 60
Elbethalbahn	263 —	261 50	Wien. Bankvern.	141 60	141 —
Napoleonsd'or	9 42	9 43½	4proc. ung. Goldr.	90 30	90 15

(W. T. B.) **Paris**, 15. Decbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 80. Neueste Anleihe 1872 115, 80. Italiener 91, —. Staatbahn 710, —. Oesterr. Goldrente 81, —. Ungar. Goldrente 104⅛. Fest.

Paris, 15. Decbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
3proc. Rente	85 82	85 85	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	86 25	86 25	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	115 75	115 80	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	90 90	91 —	Orientanleihe III.	59⅝	59¾
Oesterr. Staats-E.-A.	718 75	720 —	Goldrente österr.	81⅛	81 —
Lomb. Eisenb.-Act.	327 50	330 —	do. ung.	104 —	104 —
Türken de 1865	14 37	14 45	1877er Russen	93⅛	93 —

(W. T. B.) **London**, 15. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 99, 07. Italiener 90, 01. Russen 1873er 87, 15. Wetter: Trübe.

London, 15. Decbr., Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 4½ pCt. Bankauszahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Consols	99 09	99 09	Silberrente	67½	— —
Ital. 5proc. Rente	90⅛	90⅛	Papierrente	— —	— —
Lombarden	12⅞	13⅛	Ung. Goldrente 4proc.	77½	77⅝
5proc. Russen de 1871	88 —	88½	Oesterr. Goldrente	79⅞	80¼
5proc. Russen de 1872	88 —	88 —	Berlin	20 71	— —
5proc. Russen de 1873	87⅞	88 —	Hamburg 3 Monat	20 71	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	20 71	— —
Türk. Anl. de 1865	14⅛	14⅜	Wien	12 05	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 60	— —
6% Ver. St. per 1882	105¾	105⅞	Petersburg	24⅝	— —

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 15. December, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 312, 60, Staatsbahn 287, 10, Galizier 267, —, Lombarden —, —. Tendenz: Fest.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 15. December, Nachmittag 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 312, 75—311, 87. Staatsbahn 287, 25 bis 286, 50. Lombarden 132, 25—131, 25. — Matt.

(W. T. B.) **Köln**, 15. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 22, 90, per Mai 22, 85, Roggen loco —, per März 17, 20, per Mai 17, —. — Rüböl loco 31, 50, per Mai 30, 50. — Hafer loco 17, —. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 15. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per December 227, per April-Mai 226, —. Roggen ruhig, per December 175, —, per April-Mai 160, —. — Rüböl fest, loco 59, per Mai 59½. — Spiritus matter, per December 41¾, per Januar-Febr. 41¾, per Febr.-März 41¾, per April-Mai 41¾. Wetter: Trübe.

(W. T. B.) **Paris**, 15. December. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per December 31, 50, per Januar 31, 50, per Januar-April 31, 60, per März-Juni 31, 60. — Mehl matt, per December 65, 80, per Januar 66, 25, per Januar-April 66, 25, per März-Juni 66, 50. — Rüböl weichend, per Decbr. 104, 25, per Januar 87, —, per Januar-April 84, 25, per Mai-August 77, —. — Spiritus fest, per Decbr. 60, 75, per Januar 61, 75, per Jan.-April 62, 75, per Mai-Aug. 63, 75. — Wetter: Kalt.

Paris, 15. December. Rohzucker 57—57,25.

London, 15. Decbr. Havannazucker 25.

Glasgow, 15. Decbr. Roheisen 52, 3.

Wien, 15. December, 5 Uhr 35 Min. [Abendbörse.] Creditactien 364, 10, Ungar. Credit 361, —, Staatsbahn 333, 75, Lombarden 153, 75, Galizier 311, —, Anglobank —, —, Napoleonsd'or —, —, Oesterr. Papierrente 77, 37, Marknoten 58, 20, Oesterr. Goldrente 94, —, Ungar. Goldrente —, —, 4proc. Ungar. Goldrente 90, 40, 4% Ungarische Papierrente 90, 35, Elbethalbahn 262, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 15. Dec., 6 Uhr 50 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 312, 25, Staatsbahn 286, 87, Lombarden 131, 50, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente —, —, 1877er Russen —, —, Galizier —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 15. Decbr., 9 Uhr 20 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 328, —, Oesterr. Creditactien 312, 50, Staatsbahn 717, —, Silberrente —, —, Papierrente — —, Oesterr. Goldrente — —, 1860er Loose —, —, 1877er Russen —, do. 1880er —, —, Ungar. Goldrente —, —, Berg.-Märkische —, —, Orientanleihe II. — —, do. III. —, Laurahütte —, —, Oberschlesische —, —, Russische Noten 214, 50, Lomb. Prioritäten —, Packetfahrt —. Fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

[Stadt-Theater.] Sonnabend zum ersten Male mit theilweise neuer Ausstattung: Gold-Else oder Klein-Däumling, Feerie in 6 Bildern und einem Vorspiel mit Gesang und Tanz von W. Anthony. Musik von K. Hahn.

Die Entbindung seiner geliebten Frau **Elisabeth**, geb. **Friedrich**, von einem munteren Mädchen zeigt statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an [6062]

Moritz Knabe.

Die Geburt eines gesunden Töchterchens beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen [8560]

Plüschke und Frau
Amalie, geb. **Bergmann.**

Kleinburg, den 14. Decbr. 1881.

Heut Nacht wurde uns ein Knabe geboren, was wir Freunden und Bekannten freudigst mittheilen. [6058]

Breslau, d. 15. Decbr. 1881.

Leo Goldstein und Frau,
geb. **Kreutzberger.**

Für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unseres lieben Gatten, Vaters und Schwiegersohnes, des Steinmetzmeisters

Richard Peisker,

und für die uns dadurch bewiesene große Theilnahme beehren wir uns hierdurch unsern innigsten Dank auszusprechen. [8578]

Namslau, 11. Decbr. 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Adelaide v. Schack mit Herrn Wolfgang v. Puttkamer in Liegnitz.

Gestorben: Verw. Frau Kr.-Ger.-Director Bertha Mantell, geb. Bittner, in Striegau.

Am 12. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser langjähriger Vorsteher und Rendant, der Kaufmann Herr

Samuel Weil.

Mit Aufopferung und grosser Pflichttreue hat der Verstorbene seit mehr als drei Decennien für unseren Verein segensreich gewirkt und werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Lissa, den 14. December 1881. [1339]

Der Vorstand der Lissaer Krankensocietät zu Leipzig.

Für die vielfachen Beweise aufrichtiger Theilnahme, bei dem uns betroffenen schweren Verlust, sagen wir hiermit auf diesem Wege unseren innigsten Dank. [1331]

Familie Buckwitz.

Stadt-Theater.

Freitag. „Der Postillon von Lonjumeau."

Lobe-Theater.

8564

Freitag, 16. Dec. „Donna Juanita." Sonnabend. „Die Kinder des Capitän Grant."

Saison-Theater. [6037]

Freitag, den 16. Decbr. „Nur 10 Pfennige." „Freischütz."

Simmenauer

I. Auftr. des Mr. **Kaouly asiatic malabariste.** Auftr. des grossartigen Luftvoltigeurs **Mr. CeeMee.** Auftr. des **Plafondläufer Mr. John Palmer.** Auftreten des Kärnthner Terzett drei Schwestern **Cassati.** Gastspiel d. **7jährigen Violin-Virtuosin Ernestine Boucher.** (Sensationell!) Auftreten des Mimikers Herrn **Ludwig Amann,** der Gesellschaft **Conradi** (**gymnastisch-plastische Marmor-Tableaux**). Anf. 8 Uhr.

Zelt-Garten.

8567

Concert. Capellmeister Herr Theubert. Auftreten der interessanten Duettisten Hrn. **Horwath** und Herrn **Ulpts,** Letzterer gen. der kleinste Mann der Welt, 97 Ct. hoch, 22 Jahre alt (der Zigeuner, Charakter-Scene mit Violinsolo, ausgeführt von Herrn **Horwath**), des weltberühmten Kopf-Balanceurs Mr. **Alexandro,** der brillanten Specialität Mr. **Rigoli** und Mlle. **Jeanette Dorina,** des ausgezeichneten komischen Duettistenpaares Herrn **Emil Schnabel** und Frl. **Jozsa Miskolczy,** der Costüm-Sängerinnen Frl. **Josephine Schön** und Frl. **Anna Fiori** und der vorzüglichen Soubrette Frl. **Juliette Lang.** Anfang 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.



Unterfertigter erlaubt sich, seinen lieben a. H. a. H. und i. a. i. a. die **Verlegung der Kneipe nach der Bismarckstraße Nr. 21 (Ender'sche** Bierhalle) mitzutheilen. [6028]

D. akad. Gesangverein „Leopoldina".
J. A.: **Hermann Petzold,**
stud. theol. ev. et. phil.,
z. Z. Schriftwart.

Für Hautkranke 2c.

8415

Sprechstd. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau,** Ernststr. 11. Auswärts brieflich.

Dr. Karl Weisz

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Verloren

ein Mailänder-10 Frcs.-Loos S. 4451 N. 50 g. B. [6060]

Abzugeben Sonnenstraße 22 bei Königsberger.

Classiker, Prachtwerke, Jugendschriften Spiele

[8516]

zu bedeutend **ermässigten** Preisen in grosser und guter Auswahl.

Buchhandlung

H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Julius Hainauer,

Kgl. Hofmusikalien- u. Buchhandlung.

Breslau, Schweidnitzer Strasse 52.



Breslau, Schweidnitzer Strasse 52.

Reichhaltiges Lager von Büchern aus allen Literaturzweigen: Eleg. gebundene Werke, — Prachtausgaben mit Illustrationen, Photographien, Album, Atlanten, Jugendschriften in grösster Auswahl.

Musikalien in eleganten Einbänden.

Kataloge gratis und franco.

Reiches Lager von Fest-Geschenken für Kinder und Erwachsene

bei

E. Morgenstern,

Buchhandlung,

Ohlauerstraße Nr. 15.

Kataloge gratis, nach auswärts franco. [8217]

J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau.



Buch der Patiencen.

Eine Sammlung von 60 Patience-Spielen mit Abbildungen zur Veranschaulichung der Lage der Karten.

Eleganteste Ausstattung in schwarzem und rothem Druck. — Fein gebunden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Preis 5 Mark.

Ein Primaner (Gymn.) erth. Std. Offerten R. P. 80 Exped. d. Ztg.

Hermes- u. Erosbüsten sow. Figuren verkauft zu billigen Preisen [5966] C. Matzke, Ohlauerstr. 32, Hof, 1. Et.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Pelzbezug-Stoffe

in den bewährtesten Fabrikaten in Sammet, Plüsch, Seide, Halbseide, Matelasse, Damast, Wolle.

Schwarze Lyoner Seidenstoffe

aus unbeschwerter, feinster Seide: [8575]
Satin Duchesse, Faille 2c., Meter 2 Mk. 50 Pf. bis 7 Mk.

„Cachemire Electorale",

der beste und haltbarste schwarze reinwollene Cachemire, der existirt — ausschließliches Eigenthum unserer Firma —, 120 Ctm. breit, Meter 2 Mk. 25 Pf. bis 6 Mk.

Neue gute Kleiderstoffe,

im Preise ganz bedeutend zurückgestellt,
à Meter 30 Pf. bis 1 Mk.
Diese Stoffe haben bisher das Doppelte gekostet.

Proben nach auswärts bereitwilligst franco.

Gebr. Schlesinger,

Modewaaren-, Seiden- und Sammet-Handlung,
Nr. 28, Schweidnitzer-Strasse Nr. 28,
schrägüber dem Stadt-Theater.

כשר Restaurant E. Schiftan, כשר
Ring 4,

empfiehlt während **des Chanukafestes** außergewöhnlich reichhaltige Auswahl von Speisen in bekannter Güte, und macht besonders auf das heutige **Große Fisch-Abendbrot** aufmerksam, worunter gefüllter und ungefüllter Hecht und braune Karpfen.

Täglich frischen Fladen! [8568]

E. Schiftan, Ring 4.



Laterna magica

(Zauberlaterne), ihrer vielen Vorzüge wegen seit Jahren als die beste anerkannt, mit Petroleumbeleuchtung und silberplattirten Reflectoren, **erste Größe à 10 Mk., zweite Größe à 15 Mark.** Zu jedem Apparate geben wir in diesem Jahre anstatt wie bisher 6 Bilder, [8378]

12 Stück fein colorirte Glasbilder und 3 bewegliche Wandelbilder.

Extrabilder in allen Breiten. **Ano-Katho,** neu verbessertes Zauberspiel, hoch interessant für Jedermann, à 3 Mark. **Größtes Lager von Stereoskop-Apparaten und Bildern** aller existirenden Sorten. **Neuheiten** von überraschender Schönheit.

1 Stereoskop und 12 Stück feine Bilder, Landschaften und Genrebilder à 4 Mk.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Gebr. Strauss, Optiker, Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Gediegene Geschenkwerke für die Jugend.

Pilger und Kreuzfahrer. Aus Palästinas Gegenwart und Vergangenheit. Eine Erzählung für die reifere Jugend von **Richard Roth.** Mit 17 Holzschnittvollbildern, zahlreichen Textillustrationen und einer Karte von Palästina. In eleg. Originalband gebd. 7 Mk. 50 Pf.

Die schweizerische Jugendschriften-Commission empfiehlt das Werk wie folgt: Inhalt sowohl als Papier und Druck, überhaupt die ganze Ausstattung, also auch die Illustrationen, sind sehr schön.

Rosige Jugendzeit. Gesammelte Erzählungen von **Hedwig Prohl.** Mit 6 Chromolithographien. In eleg. Originalband gebd. 6 Mk. [7914]

Für Mädchen von 10—14 Jahren. Wer wahre Empfindung, gesunden Familiensinn, tiefreligiöse Weltanschauung nähren und pflegen will, gebe seinen Kindern die Prohl'schen Erzählungen in die Hand.

Im Herzen von London. Drei Erzählungen nach Boz-Dickens für die Jugend bearbeitet von **Oskar Höcker.** Mit 3 Holzschnitten. Eleg. gebd. 3 Mk.

Nebel und Sonnenschein. Drei Erzählungen nach Boz-Dickens für die Jugend bearbeitet von **Oskar Höcker.** Mit 3 Holzschnitten. Eleg. gebd. 3 Mk.

Diese beiden schön ausgestatteten, außergewöhnlich billigen Bände enthalten eine Fülle guten Lesestoffs, der, von einem so erfahrenen Jugendschriftsteller, wie Oskar Höcker, ausgewählt und bearbeitet, der Jugend beiderlei Geschlechts im Alter von 10 bis 15 Jahren reichlich Anregung und Belehrung verschaffen wird.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau erschien soeben:



Jugendbibliothek.

Neue Folge.

Mit guten Holzschnitten.

Inhalt:

1. Richard Roth, **Recht besteht, Unrecht vergeht.**
2. Heinrich Grosch, **Die letzte Schuld.**
3. Oskar Natorp, **Gute Freunde.**
4. Klara Schneider, **Das Hängehaus.**

Diese neuen Bändchen der altbekannten Sammlung erscheinen in eigenartiger, moderner Ausstattung, durch welche die Freude am Buch und am Sammeln auserlesener Schriften geweckt werden soll.

Kataloge über den Inhalt der ganzen Bibliothek versende auf Verlangen gratis und franko.

Der Preis für jedes Bändchen in schönem Ganzleinenband ist nur 90 Pfennig.

Als billigste Jugendschriften

empfehlen wir für Weihnachten unsere Collectionen

Bibliothek I., für Kinder bis zu 9 Jahren, statt 12 **für nur 3 Mark.**

8 Bücher, enthaltend **Kinderlieder,** Reime u. Räthsel m. 8 color. Bildern v. **C. Offterdinger.** Mein liebstes Buch m. 14 color. Bildern u. Verschen v. **Lausch.** Für unsere kleinen **Bilderfreunde** m. 16 color. Bildern u. Gedichten. **Kinderschatz,** enthaltend: Erzählungen, Märchen, Fabeln u. Lieder m. 5 color. Stahlstichen. **Die schönsten Märchen** f. artige Kinder m. 4 color. Bildern. Scherzhafte **Schattenbilder,** 8 Bilder m. Verschen v. **Lausch** u. anderen Erzählungs- und Bilderbüchern.

Bibliothek II., für die Jugend von 9 bis 15 Jahren, statt 22 **für nur 6 Mark.**

12 Bücher, enthaltend: **Kinderlaube,** Bd. XV, m. 4 color. und 105 Holzschn.-Illustr. **Jugendzeitung** v. **Fabricius,** Bd. III. **Hauff's** Märchen m. Illustr. **Grosse,** Thierleben der Heimath m. 64 Holzschn. **Ferd. Schmidt,** Der 7jährige Krieg, illustrirt von **Burger.** Biographien v. Hans Sachs, Raphael. **Spamer's** Welt d. Jugend u. Erzählungen v. **Ferd. Schmidt u. P. Körber.**

Alle in den Bibliotheken enthaltenen Bücher sind gebunden und vollständig. — Da unser Vorrath vor Weihnachten immer geräumt wird, bitten wir um baldige Aufgabe freundl. Bestellungen; von auswärts mit Postanweisung. Unseren

Illustrirten Weihnachtskatalog

versenden wir auf Verlangen gratis und franco.

Wir empfehlen unser grosses Lager von **Geschenk-Literatur, antiquarischen** und **neuen Bilderbüchern** und **Jugendschriften, Briefmarken-Albums, Gesellschafts-, Fröbel**'sche und **andere Selbstbeschäftigungsspiele, Erd-** und **Himmelsgloben, Laterna magica, Classikern, Prachtwerken, Erbauungsschriften, Wörterbüchern, Atlanten, Conversations-Lexica, Kochbüchern, Edition PETERS etc.** und stehen mit **Ansichts-Sendungen** zur **Auswahl auch nach Auswärts** gern zu Diensten. — **Alle irgendwo angezeigten Bücher sind auch durch uns zu beziehen.** [8198]

Schletter'sche Buchhandlung,
E. Franck in **Breslau,** 16—18 **Schweidnitzerstrasse.**

In **J. U. Kern's** Verlag (**Max Müller**) in Breslau ist soeben erschienen und ist vorräthig in der [8554]

Buchhandlung von **H. Scholtz** in Breslau
Stadt-Theater.

Die Pflanze.

Vorträge aus dem Gebiete der Botanik.

Von

Dr. Ferdinand Cohn,

Professor an der Universität zu Breslau.

Eleganteste Ausstattung mit Illustrationen.

Preis geh. 11 Mark, elegant gebd. 13,50 Mark.

Inhalt: Botanische Probleme. — Der Zellenstaat. — Göthe als Botaniker. — Licht und Leben. — Der Pflanzenkalender. — Vom Pol zum Aequator. — Vom Meeresspiegel zum ewigen Schnee. — Was sich der Wald erzählt. — Weinstock und Wein. — Die Rose. — Insektenfressende Pflanzen. — Botanische Studien am Meeresstrande. — Die Welt im Wassertropfen. — Die Bakterien. — Unsichtbare Feinde in der Luft. — Die Gärten in alter und neuer Zeit.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, in künstlerisch durchgearbeiteter Darstellung unsere gebildeten Kreise in die interessantesten Fragen, mit denen sich die Botanik der Gegenwart beschäftigt, einzuführen.

„Wieder einmal ein neues, originelles, schönes Festgeschenk!" ruft ein Kritiker des

Holtei-Album,

welches **36 Blatt Photographien** zu Holtei's schlesischen Gedichten nach Originalfederzeichnungen von Oscar Wagner enthält.

Der Preis dieses in hocheleganter Albumdecke befindlichen Werkes ist 10 Mk.

Verlag von E. Richter in Görlitz. [1119]

S. Silbermann,

Special-Geschäft

für Herren-Garderobe,

Junkernstrasse 27,

empfiehlt sein aufs Reichhaltigste assortirtes **Lager der neuesten in- und ausländischen Stoffe für die Wintersaison** zu soliden Preisen.

Bestellungen werden durch einen tüchtigen Zuschneider nach den neuesten Moden auf das Beste ausgeführt. [8570]

Verlag von **Otto Janke** in **Berlin.** [8552]

Als passendes patriotisches Weihnachtsgeschenk empfiehlt sich die eben complet gewordene prachtvoll ausgestattete grosse Octav-Ausgabe von

Willibald Alexis

Vaterländische Romane.

Acht Bände mit 281 Bogen und 4436 Seiten.

Eleg. geh. 24 M., eleg. geb. 30 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Damen-Uhren,

hochelegant, in 18r u. 14r Gold-Remontoir-Ancre und Cylinder, ebenso einige feine Herren-Uhren,

sowie Regulatoren,

alles neu und unter Garantie, verkaufe als **gelegentlich, aus freier Hand,** zu sehr erniedrigten Preisen.

G. Hausfelder, 8576

Königl. Auct.-Commissar.

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik Breslau.

8158



Fabrik und Lager

Bahnhofstr. 24,

Eckhaus der Tauentzien- und Bahnhofstraße.

Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Einlösung der am 2. Januar 1882 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons: [1340]

I. zu den Stamm-Actien Litr. A, B, C, D, E, den Prioritäts-Actien bezw. Obligationen Litr. A, B, C, D, G, H, den Emissionen von 1873, 1874, 1879 und 1880 der Oberschlesischen Eisenbahn;
II. zu den Niederschlesischen Zweigbahn- und den Neisse-Brieger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn und
III. zu den Stamm-Actien der Stargard-Posener Eisenbahn

findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage:

1) **vom 20. December d. J. ab täglich in Breslau bei unserer Couponkasse,**
2) **vom 2. bis 31. Januar k. J.**

a. in **Stettin** bei dem Bankhause **Wm. Schlutow,**
b. in **Berlin** bei der **Disconto-Gesellschaft,** bei der **Bank für Handel und Industrie** und bei **S. Bleichröder,**
c. in **Gr.-Glogau** bei der **Commandite des Schlesischen Bank-Vereins,**
d. in **Dresden** bei der **Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
e. in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
f. in **Magdeburg** bei dem **Magdeburger Bank-Verein Klincksieck, Schwanert & Comp.,**
g. in **Hannover** bei der **Hannoverschen Bank,**
h. in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
i. in **Köln** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein,**
k. in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne,**
l. in **Darmstadt** bei der **Bank für Handel und Industrie** und
m. in **Stuttgart** bei der **Württembergischen Bankanstalt,** vormals **Pflaum & Comp.**

Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Actien bezw. Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichniß zu versehen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden unsererseits nicht statt.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 15. März, 7ten Juni, 24. Juni 1879 und vom 1. bezw. 14. Januar 1880 bringen wir wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß

die älteren 4procentigen Wilhelmsbahn-Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission zum 1. Juli 1879,

die Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien der Wilhelmsbahn und die 5procentigen Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn, Emission von 1869, zum 1. Januar 1880 und

die 5procentigen Wilhelmsbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn zum 1. Juli 1880

zur Rückzahlung des Nennwerthes gekündigt worden sind und die Verzinsung derselben von den vorbezeichneten Rückzahlungsterminen ab nicht mehr stattfindet.

Breslau, den 10. December 1881.

Königliche Direction.

Schlesisch-Sächsischer Verband.

An Stelle des seit dem 1. October 1880 giltigen Tarifs tritt am **1ten Januar 1882** ein neuer Tarif in Kraft für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren zwischen Stationen der Oberschlesischen, Rechte-Oder-Ufer-, Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Mährisch-Schlesischen Central-, Oels-Gnesener und Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn einerseits und Stationen der Königlich Sächsischen Staatsbahn, Berlin-Dresdener, Berlin-Görlitzer, Berlin-Anhaltischen und Cottbus-Großenhainer Eisenbahn andererseits.

Druckexemplare des Tarifs sind bei den Stationskassen zum Preise von 0,50 Mark pro Stück käuflich zu haben. [1341]

Breslau, den 7. December 1881.

Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 15. December c. tritt zum Ausnahmetarif für niederschlesische Steinkohlen nach Stationen der Oesterreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft und Ungarischen Staats-Eisenbahn vom 15. November c. ein Nachtrag I in Kraft. Derselbe enthält ermäßigte Sätze für einige Stationen. Druck-Exemplare sind bei unserem Formular-Magazin zu haben. [8562]

Breslau, den 12. December 1881. **Directorium.**

Am 15. Februar 1882 treten für den Verband-Güter-Verkehr zwischen Glogau B. S. F. und den Stationen Tarnowitz, Beuthen, Chorzow, Königshütte via Chorzow, Laurahütte, Schoppinitz, Karolinegrube, Emanuelsegen, Tichau, Lazisk und Sosnowice der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in einigen Tarifklassen erhöhte Frachtsätze in Kraft, welche bei den betreffenden Güter-Expeditionen und in unserem Tarif-Bureau zu erfahren sind.

Breslau, den 15. December 1881. VI. 5559. [1338]

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft als geschäftsführende Verwaltung.

Breslauer Spritfabrik, Actien-Gesellschaft.

Wir beehren uns, die Actionäre unserer Gesellschaft zu der

am 27. December a. c., Nachmittags 3 Uhr,

in dem **Gesellschafts-Etablissement, Langegasse 42,** stattfindenden

neunten ordentlichen General-Versammlung

einzuladen.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage des Geschäftsberichtes und der Bilanz, Bericht der Revisions-Commission, Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath und die Direction. [8246]
2) Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes.
3) Wahl der Revisoren für das nächste Geschäftsjahr.

Diejenigen Actionäre, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, haben gemäß § 31 des Statutes ihre Actien nebst einem doppelten nach Nummern geordneten Verzeichniß bis spätestens

den 23. December d. J.

in unserem Bureau, Langegasse Nr. 42, zu deponiren.

Breslau, 8. December 1881.

Der Aufsichtsrath.
Fedor Pringsheim,
Vorsitzender.

Weihnachts-Ausstellung

von [8272]

feinsten Billetpapieren u. Correspondenzkarten, Schreibgarnituren, Dintenfässern, Whistkasten von Olivenholz.

Größte Auswahl geschmackvoll ausgestatteter Photographie-Albums und Schreibmappen.

Julius Hoferdt & Co.,
Schweidnitzerstraßen- u. Carlsstraßen-Ecke, „Pechhütte".

Die Politik verdirbt den Charakter!!

Diesen zwar paradox klingenden, aber ein Körnchen Wahrheit in sich tragenden Ausspruch eines berühmten Staatsmannes hat man noch niemals zuvor öfter wiederholen gehört, als in unseren Tagen, in denen der Fractionshader alle Kreise unserer socialen Gesellschaft bis in das innerste Mark durchsetzt hat. **Hunderttausenden Zeitungslesern** würde mehr dadurch gedient sein, wenn nur die wirklich wichtigen und interessanten politischen Vorgänge stets rechtzeitig zu ihrer Kenntniß gelangten, und sie dagegen von dem **unfruchtbaren Parteistreit** verschont blieben. Sehen sie sich doch nach stundenlanger Lectüre oft zu dem Stoßseufzer gedrängt: **„Heute steht doch wieder garnichts in der Zeitung!"** In Anerkennung dieser **unbestreitbaren Thatsache** hat die Verlagshandlung von B. Brigl in Berlin am 1. September 1881 unter der glanzvollen Aegide eines der gefeiertsten unserer zeitgenössischen Schriftsteller, unter der Führung von

Friedrich Bodenstedt

eine **eigenartige Zeitung ersten Ranges** für Nichtpolitiker, die **„Tägliche Rundschau"**, ins Leben gerufen, die den Bedürfnissen des nichtpolitischen Lesepublikums nach allen Seiten hin Rechnung zu tragen bemüht ist. — Die „Tägliche Rundschau" bringt eine klare, objectiv gehaltene Uebersicht über die **wirklich wichtigen politischen Ereignisse** des Tages und die Vorgänge in den gesetzgebenden Versammlungen, ohne aber ihre Spalten mit langathmigen ausführlichen Berichten zu füllen. Der Haupttheil der „Täglichen Rundschau" wird anderen wissenswerthen und wirklich interessanten Vorkommnissen des In- und Auslandes gewidmet, und die Unterhaltung im engeren Sinne durch größere Romane und kleinere Novellen aus der Feder unserer ersten Schriftsteller gepflegt. — Das innere geistige und künstlerische Leben in allen Centralpunkten des gesellschaftlichen Verkehrs, und zwar nicht nur in Deutschland und Europa, sondern auch in allen anderen Welttheilen, wird ausführlich behandelt, und der Kunst, Wissenschaft und Literatur der ihnen gebührende Ehrenplatz eingeräumt. Gesundheitspflege, Naturkunde und neue Erfindungen, sowie auch das Rechtswesen finden stete Berücksichtigung. Außerdem macht es sich die „Tägliche Rundschau" zur besonderen Aufgabe, bei wachsamer Verfolgung aller Bewegungen auf commerciellem Gebiete ihre Leser vor Ausbeutung durch verwerfliche Börsenmanöver zu schützen, die communalen und localen Interessen unter Ausschluß alles Anstößigen zu berücksichiigen und überhaupt **allen** denjenigen Anforderungen gerecht zu werden, welche die **Familien gebildeter Stände** an ein großes Tagesorgan der Gegenwart zu stellen berechtigt sind. Im großen Ganzen ist dies das Programm der „Täglichen Rundschau". Wie zeitgemäß dasselbe ist, bezeugt der in den Annalen der Zeitungspresse selten dagewesene Erfolg, dessen sich die „Tägliche Rundschau" zu erfreuen hat. Seit dem 1. September a. c. hat dieses Blatt **17,403 feste Abonnenten** erworben, vertheilt auf **2247 Plätze!** Mit Ausnahme der auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tage gelangt die „Tägliche Rundschau" **regelmäßig jeden Morgen** in die Hände der Abonnenten und ist durch **sämmtliche Postanstalten** für den Preis von **4 Mark** (ohne und 4 Mark 40 Pf. mit Bestellgebühr) pro erstes Quartal 1882 zu beziehen. Auf Wunlch wirden auch Probe-Nummern — d. h. letzterschienene — gratis und franco zugesandt. Man beliebe nur eine Postkarte zu adressiren an die **Expedition der „Täglichen Rundschau", Berlin W., Wilhelmstraße 94.**

Der gefeierte Name des Herausgebers bietet schon an sich die sicherste Bürgschaft dafür, daß das im Vorstehenden skizzirte Programm in würdigster Weise zur Ausführung gelangt. Außerdem aber wird diese Sicherheit noch erhöht durch den reichen Kranz der folgenden ständigen Mitarbeiter: [8551]

Graf Adelmann,	S. Junghans,	Dr. K. Ruß,
G. v. Amyntor,	M. Kalbeck,	Graf v. Schack,
Graf Baudissin,	Prof. W. Koner,	Schmidt-Cabanis,
M. Blanckartz,	J. Kürschner,	Dr. L. Schücking,
Dr. M. Conrad,	Dr. A. Lindner,	G. Schweinfurth,
Prof. Dr. F. Dahn,	Dr. H. Lingg,	Grf. J. Schwerin,
H. v. Dedenroth,	E. Lobedanz,	Daniel Spitzer,
Aemil Fendler,	Prof. K. v. Lützow,	Dr. Car. Sterne,
A. Fitger,	Dr. H. Maron,	Dr. E. Sierke,
Prof. Dr. K. Fischer,	Dr. A. Meißner,	J. Stettenheim,
Dr. E. Franzos,	B. Möllhusen,	A. Streckfuß,
Dr. A. Friedmann,	Dr. F. Müller,	Dr. W. Sürrsen,
Dr. G. Girndt,	Dr. C. Oerdel,	P. v. Tschihatchef,
Cl. v. Glümer,	Friedr. Pecht,	Dr. T. v. Belle,
Ferd. Groß,	Dr. O. Piper,	Prof. Fr. Vischer,
Ferd. Gumpert,	Joh. Prölß,	Dr. Voges,
L. Herrmann,	Frhr. v. Redwitz,	Dr. O. Welten,
Prof. Dr. W. Heß,	Dr. Remin,	E. Wichert,
Dr. G. Horn,	Prof. Dr. H. W. Riehl,	A. v. Winterfeld,
A. Itzenplitz,	Prof. Dr. O. Roquette,	Prof. Wörmann u. A.



Cliché's wie beigedruckt, das Paar zu M. 1,50 bei **Rudolf Mosse,** Ohlauerstr. 85. [1326]



Verein für Handlungs-Commis von 1858
Hamburg, Hopfenmarkt Nr. 1.

Hauptzweck: **Kostenfreie Engagements-Vermittelung.**

Die angemeldeten Vacanzen werden in der „Hamburgischen Börsenhalle jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend fortlaufend veröffentlicht.

Placirt wurden seit Bestehen des Vereins bis 30. September 1881: **13,000 Bewerber.** [1336]

Im Monat **November 81** wurden **placirt 145 Bewerber** (139 Mitglieder, 6 Lehrlinge).

Schwebende **Vacanz-Aufträge** ult. November 81: **366** (davon 42 für Lehrlinge).

Angemeldete **Bewerber** ult. November 81: **1116** (davon 260 ausser Stellung).

Auftragsformulare für die **Herren Prinzipale, Statuten, Instruction etc.** für **Stellesuchende,** stehen auf Wunsch jederzeit zur Verfügung.

Herren

mit **gutem Bekannten-Kreise,** welche ihr Einkommen mit wenig Mühe zu vermehren wünschen, wollen ihre Adr. gefl. F. T. poste restante Bordeaux einsenden. [1335]

Theilhaber-Gesuch!

Mit 20 bis 30 tausend Mark Einlage wünscht ein gebildeter Kaufmann bei einem bestehenden reellen und gut rentirenden **Fabrikations-** oder **Versicherungs-Geschäft** sich thätig zu **betheiligen.** [1211]

Meld. unter **Q. 379** sind an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, zur Weiterbeförderung einzusenden.

6000 Mk., II. Hypoth., werden auf ein Grundstück, Nähe Gartenstr., p. Jan. gesucht. Off. u. R. 78 Brfk. d. Bresl. Ztg. [6032]

Wer liefert [1307]
weißen Syrup?
Offerten unter **N. 401** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85.

Geschäfts-Verkauf.

Ein in Berlin im Centrum seit circa 40 Jahren besteh. renomm. und rentables **Posamentier-Waaren-Detail- u. Engrosgesch.** (spec. Besatzartikel) ist m. 30,000 M. Anz. zu verk. Offert. sub **J. A. 8477** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [1329]

Mein in Hirschberg, Schles., gut eingeführtes Putz- u. Weißwaaren-Geschäft bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gef. Offerten bis 24. December unter X. Y. postlagernd Hirschberg i. Schl. [8581]

Ein hiesiges Grundstück, in guter Lage, mit schönem Wohnhause u. schönen großen, zu jeder Fabrikation oder jedem Engros-Geschäft geeigneten Sälen ist preismäßig zu verkaufen.

Näheres unter J. Z. Nr. 95 postlagernd. [5884]

Lampen

in großer Auswahl [6029]
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
J. Wurm,
Ohlauerstraße 52.
Niederlage Wiener Streichhölzer.

Stammkuffen,
auch m. Photographie. Glasgravirung.
Angießen alter Deckel.
Jubilarkuffen. — Fiscus.
Silberhochzeits-Geschenke,
Silber-Kränze und Bouquets.
Porzellan-Malerei. [7816]
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Conrad Felsing,
Hof-Uhrmacher u. Hofl. Sr. Maj. des Kaisers u. Ihrer Maj. der Kaiserin,
Berlin W., 20 Unter den Linden,
dicht neben der Passage,
etablirt seit 1820,
empfiehlt zur Auswahl angenehmer und nützlicher
Weihnachtsgeschenke
grösstes Lager
Spieldosen und Musikwerke, Dreh-Pianinos und Orchestrions.

Das von der kleinsten **Kinderspieldose** bis zu den **grössten Musikwerken u. Orchestrions** grossartig assortirte, einzig in seiner Reichhaltigkeit dastehende Lager bietet jedem **Geschmacke** und **zu jedem Preise** Wahl einer guten, Herz und Sinne erheiternden Musik, und **sollte ein Musikwerk auf keinem Weihnachtstische** wie überhaupt in keiner **Musik liebenden Familie fehlen.**

Sämmtliche Musik- wie auch alle Gegenstände im Magazin werden zu billigen, an jedem einzelnen Stück mit Zahlen deutlich bemerkten Preisen unter Garantie verkauft. Umtausch bereitwilligst. Preislisten franco. [1176]

Atelier für Uhren- und Musik-Reparaturen.

Panzer-Uhrketten
von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14kar. Gold plattirt. Herren-Kette Stück 5 M, Damen-Kette mit eleganter Quaste Stück 6 M.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

M. Grünbaum, Berlin C., 34 Jerusalemerstr. [5939]

Gartenzäune,
Thore, Grab- und Balcongitter von Schmiedeeisen. [6228]
M. G. Schott, Matthiasstr. 28a

---

15 Stück
Steintransportwagen
mit **Kasten, Schaalgußrädern** und **starken Achsen,** 1 cbm Ladungsinhalt, zum Pferdeeisenbahnbetrieb, sowie mehrere **lose Achsen** mit **Schaalgußrädern** und **6 Stück** starke $2\frac{1}{2}$zöllige gewöhnliche noch gute **Arbeitswagen** sind billig zu verkaufen. bei
H. Reimann in Sagan,
[1010] Bahnhofstraße.

Hermann Straka, Breslau,

alleinige Niederlage für Breslau der

Posener Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von

Gegründ. **Frenzel & Co.,** **1854.**

empfiehlt zu Fabrikpreisen: [8571]

Vanille, Gesundheits- u. Gewürzchocoladen, Cacaopulver, Racahôut, Cacaothee etc., ferner: **Lakritzenbonbon** als bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit.

Weihnachts-Confecten

in reichhaltigster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt die Zuckerwaarenfabrik von [8523]

S. Crzellitzer, Antonienstraße 3.

Empfeble mein grosses Lager von

Lübecker und Königsberger Marzipan

in Satzstücken, Herzform, Figuren,

Nürnberger Pfefferkuchen

in Cartons, Packeten, Nussform,

Thorner Pfefferkucken, Mandelkuchen, Catharinchen, Pumpernüsse, Früchte, Feigen, Datteln

in Cartons,

Frz. Wallnüsse, Istrianer und Sicilianer Nüsse, Böhmische Fasanen, Steyr. Capaunen, Fette Puten, Poularden, Nordisches Geflügel. [8566]

Eduard Scholz,

9. Ohlauerstrasse 9.

Cognac Deutsches Product, 50 % billiger als franz. Erzeugniss gleicher Qualität; garantirt frei v. jed. künstl. Essenz; reinschmeckend u. von feinem Aroma. Hervorrag. Export-Artikel nach überseeischen Ländern. Preise: v. M. 120 p. 100 L. u. v. M. 15 p. Kiste v. 12 Fl. Probekisten: v. 4/2 Fl. in 4 Qualit. steh. geg. Einsend. v. M. 5,50 auch in Briefmarken fr. zu Dienst. Die Zeitschr. „Die Nahrungsmittel" schreibt, daß sich unser Cognac, nach der chemischen Untersuchung, in allen Eigenschaften von importirtem Cognac nicht unterschied.
Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., Weichserhof 6 [611]

Wegen Aufgabe meines Papier-, Maculatur- und Dütengeschäfts offerire ich: [6023]

Fertige Düten,

den Ctr. mit 15 Mark, in vorzüglicher Qualitat, in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Format

Eisenbahn- und Postmaculatur,

sortirt, den Ctr. von 9 Mark bis 14 Mark, Zeitungs-Maculatur und alle anderen Papiergattungen, braun Patentpack- 2c. in allen Größen unter Fabrikpreisen.

S. Gottheimer, Antonienstraße 34.

Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt.

Mannheimer Maschinenfabrik,

Mohr & Federhaff

vorm. **Schenck, Mohr & Elsässer**

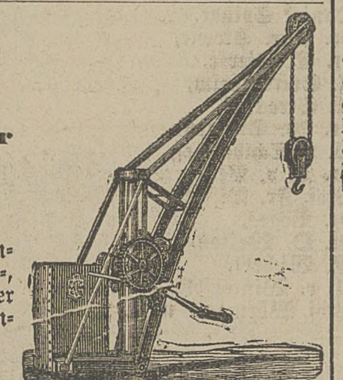
in Mannheim,

liefert als Specialität

Dampfkrahnen

für Quai- und Bauzwecke, Eisenbahnkrahnen, Laufkrahnen, Bau-, Magazins-, Werkstätten- und Fabriks-Aufzüge jeder Construction u. Tragkraft, Kabel, Flaschenzüge u. Rollen. [1332]

Illustrirte Kataloge gratis und franco.



Vertreter für Schlesien: Carl Gustav Müller Nachf., Breslau.

Andauernde Krankheit veranlaßt mich, meine [1328]

Dampfmehlmühle und Weizenstärkefabrik,

welche mit besten Maschinen für große Production eingerichtet und mit geräumigen Stallungen für verbundene Mastung versehen ist, unter günstigsten Bedingungen

zu verpachten

oder zu verkaufen. Das sehr umfangreiche Grundstück enthält ebenfalls eine Bäckerei und bietet durch seine Ausdehnung Gelegenheit zur beliebigen Größe des Betriebes. Näheres bitte bei mir einzusehen, auch ist die Firma **Christian Dierig** in **Oberlangenbielau** bereit, über die Rentabilität genügende Auskunft zu geben.

Peterswaldau bei Reichenbach i. Schl.

H. Duttenhofer,
in Firma: G. Dierig.

3000 bis 3500 Ctr. Steinkohlentheer,

Nebenproduct bei der Darstellung von Heizgasen in Siemens'schen Generatoröfen, [8511]

1400 Ctr. Steinkohlentheer,

Nebenproduct bei der Gasanstalt, sind pro 1882 abzugeben. Preisabgaben sind **bis zum 26. December d. J.** einzureichen. Lieferungs-Bedingungen auf Anfragen ertheilt

Die Berg- und Hüttenverwaltung der Königshütte OS.

Kalidüngesalze

offeriren ab Staßfurt u. franco hiesigem Lager billigst [838]

Mann & Co., Breslau.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Victoriastraße Nr. 13 zu Breslau, verzeichnet Band 8 Blatt 201 des Grundbuches des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 4 Ar 24 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 4424 Mark.

Versteigerungs-Termin steht

am 3. Februar 1882, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.

Das Zuschlagsurtel wird [8558]

am 4. Februar 1881, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Breslau, den 3. Decbr. 1881.

Königl. Amts-Gericht.
(gez.) **Gomille.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [8559]

Johann Grond jun.

zu Reinerz hat der Gemeinschuldner unterm 9. d. Mts. Einstellung des Concursverfahrens beantragt und liegt der Antrag mit den beigebrachten zustimmenden Erklärungen aller Concursgläubiger auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht aus.

Reinerz, den 14. December 1881.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts.
Wuttke.

Bekanntmachung.

Während des Geschäftsjahres vom 1. Januar bis Ende December 1882 werden die auf die Führung sämmtlicher Handelsregister sich beziehenden Geschäfte durch den Amtsgerichts-Rath **Stavenhagen** unter Mitwirkung des ersten Gerichtsschreibers, Secretärs **Spribille**, bearbeitet werden.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in die Register wird durch
den Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger,
die Berliner Börsen-Zeitung,
die **Breslauer Zeitung** und
die Schlesische Zeitung
erfolgen.

Die Anmeldung zur Eintragung und die Zeichnung der Unterschriften können auch in Person bei den Amtsgerichten Kupp, Carlsruh und Krappitz geschehen. [8557]

Oppeln, den 10. Decbr. 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen dritten Ausloosung der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 15ten November 1878 ausgegebenen Liegnitzer Stadtobligationen sind für den Tilgungstermin den 1. April 1882 folgende Stücke gezogen worden:

Lit. A. Nr. 22. 162. 234
à 1000 M. = ... 3000 M.
Lit. B. Nr. 50. 203. 227.
412 à 500 M. = . . . 2000 M.
Lit. C. Nr. 48. 79. 117.
136. 168. 236. 388. 393
à 200 M. = ... 1600 M.
zusammen 6600 M.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, dieselben mit den dazu gehörigen Coupons und Talons bei unserer Stadt-Hauptkasse am 1. April 1882 einzureichen und das Capital dagegen in Empfang zu nehmen. Die Verzinsung hört mit dem 1. April 1882 auf.

Bemerkt wird noch, daß die bereits früher ausgeloosten Stadtobligationen
Lit. B. Nr. 57 über 500 Mark,
Lit. C. Nr. 130 und 462 über je 200 Mark
noch nicht eingelöst sind. [8550]

Liegnitz, den 3. December 1881.

Der Magistrat.
Oertel.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist eine erledigte [8580]

Elementarlehrerstelle

baldigst zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 900 Mark. Die Einführung einer Gehaltsscala ist im Gange.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Bewerbungen unter Einreichung der Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis spätestens zum 15. Januar 1882 an den unterzeichneten Magistrat einsenden.

Neumarkt in Schlesien, den 14. December 1881.

Der Magistrat.
Zindler.

---

1) 2 schwarzbraune kräftige Pony's mit 2 Paar Geschirren und Wagen, sow. 1 Schlitten,
2) 1 eleganter viersitziger Landauer-Wagen,
3) 1 Lederplauwagen mit Kutscherverdeck . . . . 180 Mk.
4) 1 Selbstkutschirwagen 200 „
5) 1 Halbchaise . . . . . . 300 „
billig zu verkaufen **Feldstraße 14a.**
Näheres 1. Etage. [8572]

Hübsche Weihnachtsgeschenke.

Flaconhalter,

sehr niedlich u. billig, zu deren Füllung alle nur existirende Odeurs von [1045]

Atkinson in London,
Pinaud in Paris,
Violet in Paris,
Houbigaut Chardin in Paris,
2c. bereit stehen,

Parfümeriekästchen

von 20 Pf. an zu allen Preisen in überraschender Auswahl gut und billig bei

Piver & Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Punschsyrup

des Hauses **J. A. Roeder** in allen Sorten stets vorräthig bei **Oscar Giesser.** [1337]

Süße ungar. Pflaumen,
das Pfd. 30 Pf., bei 5 Pfd. à 26 Pf.,
Große Kaiser-Pflaumen,
das Pfd. 40 Pf., bei 5 Pfd. à 36 Pf.,
Amerik. geschälte Aepfelspalten,
das Pfd. 45 Pf., [6025]
empfiehlt

Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße 46.

Wachsstöcke,

bunt, weiß und gelb, Christbaum-Verzierungen, alles Neue, sehr billig,

Lichthalter, Christbaumlichtchen

in Stearin, Wachs und Paraffin, Christbaumlämpchen am billigsten und in größter Auswahl bei [1056]

Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Backzander, Grüne Heringe

zum Braten,

Schellfische, Hecht, Zander, Lachs, Steinbutten, Seezungen, Cabliau, Aale, Schleien,

Spiegel- und Schuppen-

Karpfen,

engl. u. holst.

Austern, Hummern

empfiehlt [6036]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Nur frische Hasen, gespickt, die stärksten 2 Mk. 20 Pf., empf. **K. Burghardt**, Neumarkt 38. [1330]

Frische Hasen

bei **Chr. Hansen.**

Versende das ca. 10 Pfd. schwere Faß mit frischen, haltbaren, hochfeinen

Salzheringen,

groß, fett und delicat, unter Garantie franco p. Post gegen 3 Mk. Nachnahme. **Aug. Schröder**, Heringsgroßgeschäft, **Cröslin**, Reg.-Bez. Stralsund. [7491]

Reiner Pferdedünger zu vergeben vom 1. Januar 1882 ab (Bestand 42 Pferde) **Hummerei 19.** [6061]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein anständ., junges, jüdisches Mädchen (Waise) sucht per 1. Januar Stellung als **Stütze der Hausfrau oder Verkäuferin.** Gefl. Off. bitte ich u. S. 6 postl. Rosenberg OS. einzus.

Für mein **Wurst- u. Fleischwaaren-Geschäft** suche ich ein **treues, zuverlässiges Mädchen** zum sofortigen Antritt. [8561]

Myslowitz. **J. Orgler.**

Eine **Wittwe** in mittleren Jahren **wünscht Stellung** als [1063]

Wirthschafterin

bei einem älteren Herrn oder auf einem Landgute, da dieselbe Küche und Viehwirthschaft versteht. Gef. **Offerten unter A. postlagernd Katscher** franco erbeten.

Ein Reisender

für ein **Destillations- und Cigarren-Engros-Geschäft**, welcher bereits **Ober- und Niederschlesien** bereist hat, **findet** per 1. Januar 1882 **Engagement.** Offerten mit Gehaltsansprüchen sub R. 405 an **Rudolf Mosse**, Ohlauerstraße 85. [1327]

Cigarren-Branche.

Ein **tüchtiger Reisender**, der die Landkundschaft in den Kreisen Breslau, Ohlau, Strehlen 2c. schon mit Erfolg bereist hat, wird von einer leistungsfähigen **Cigarrenfabrik** zu engagiren **gesucht.** Offerten erbeten sub Q. 404 an **Rudolf Mosse**, Ohlauerstraße 85. [1324]

Ein Kaufmann, in gesetzt. Jahren, verheir., mit best. Refer., z. Z. noch activ als Expedient in einem größeren Fabrik-Etabliss., **sucht** p. 1. Jan. 1882 oder später ähnliches **Engagement.**
Offerten unter **L. 399** an **Rudolf Mosse**, Ohlauerstraße 85. [1322]

Ein Reisender, bei Colonial- und Delicatessenhdlrn. gut eingeführt, sucht noch einige **Artikel zum provisionsweisen Verkauf.** Offerten unter S. 81 Exp. d. Bresl. Ztg. [6063]

Von einer [1334]

alten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

wird bei **festem Gehalt** ein tüchtiger **Inspectionsbeamter** zum **Organisiren und Acquiriren** gesucht. Nur solche, denen die **besten Referenzen** über ihre bisherige Thätigkeit zur Seite stehen, oder die bisher **noch gar nicht in gleicher Stellung** gewesen sind, wollen sich melden. Offerten unter Chiffre H. 24502 an **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt und empfiehlt stets das **Bureau Germania**, Dresden.

Für mein **Manufactur u. Conf.-Geschäft** suche ich einen tüchtigen jungen Mann, **flotter Verkäufer u. Decorateur, per 1. Januar 1882.**
[5026] **M. Singer, Striegau.**

Für ein **größ. Comptoir** wird ein

Expedient

gesucht. [1325]

Kenntniß der Stenographie erwünscht. Kaufmännische Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Bewerbungen sub **P. 403** an **Rud. Mosse**, Ohlauerstraße 85, erbeten. **(Briefkasten an der Hausthür.)**

Ein j. Kfm., firm im Tuch- u. auch Manufactur-Grosso-Geschäft, vertraut mit Corresp. und Buchf., w. sich **p. 1. Jan. fut.** zu veränd. Pr.-Referenz. Baldgefl. Off. erb. sub L. L. Landeshut i. Schl. postl.

Ich suche per sofort oder 1. Januar 1882 **einen tüchtigen gewandten Destillateur**, der auch das Getreide-Geschäft gründlich versteht. [8579]

Hermann May,
Mittelwalde i. Schlesien.

Ein Bureauvorsteher

findet zum 1. k. J. bei mir Stellung. Kenntniß der polnischen Sprache ist erforderlich. [8577]

Meldungen werden schriftlich erbeten.

Ratibor, im December 1881.

Dr. Levy,
Rechtsanwalt und Notar.

Für eine **neue Zuckerfabrik** im Reg.-Bez. Breslau werden **tüchtige Beamte gemacht.** Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse werden erbeten unter R. N. 76 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [8556]

Ein sehr energ., thätiger, gebildeter junger Mann, Qualif. z. Einjähr.-Dienst, sucht sofort Stellung als **Inspector** unter direct. Leit. des Principals. Gehalt nicht beanspr., nur eng. Anschl. an die Fam. des Princ. bedingt. Gef. Off. bel. man zu richt. sub R. J. 150 postl. Pasewalk. [5988]

Ein Landwirth mittleren Alters, welcher eine Reihe von Jahren als Inspector auf größeren Gütern, mit Brennerei und Zuckerfabrik verbunden, fungirte, dann eine eigene Pachtung inne hatte, sucht baldigst eine Stelle als **Ober-Inspector oder Administrator** unter annehmbaren Bedingungen. Gute Zeugnisse, sowie Referenzen stehen demselben zur Seite. Offerten beliebe man unter K. M. 1617 an das Bureau des **Invalidendank in Berlin C**, Markgrafenstraße 51a, zu richten. [8555]

---

1 Wirthschaftsschreiber,

welcher über mehrjährige Thätigkeit gute Zeugnisse beibringen kann und auch im Rechnungsfach brauchbar ist, findet pro Termin Neujahr Anstellung auf **Dom. Schmolz** bei Breslau.
Gehalt 120 Thaler ohne Wäsche.

Einen kräftigen Lehrling mosaischer Confession suche zum sofortigen Antritt. [8531]

L. Pinczower,
Lederhandlung,
Ratibor.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Antonienstraße 20,

[6034] **Ecke Wallstraße,**
1 vollständig renovirte Wohnung im 3. Stock sof. zu verm. Näheres bei **Bildhauer**, Carlsstraße 12, 1. Etage.

Zum 1. April 1882

wird **eine große Wohnung** in einem feinen Hause zum Preise von 1500 bis 1800 Mark per anno in der **Ohlauer-** oder **Schweidnitzer Vorstadt** gesucht. Offerten beliebe man sub H. 24504 bei **Haasenstein & Vogler, Breslau**, Ring 4, niederzulegen. [1333]

Alexanderstr. 26 u. Garvestr. 13, 3. Et., 3 Z., Cab., Badek., Küche, Entr., u. Clos., ren., sof. od. sp. z. vm. [5619]

Ein großer Laden,

$25\frac{1}{2}$ Mtr. tief, **Schmiedebrücke 57,** 1. Viertel vom Ringe, per bald zu vermiethen. Näheres Kaiser Wilhelmstraße 10, III. [7890] **Reichel.**

Ein großer Getreide-Lagerboden, 1 Treppe, ist sofort billig zu vermiethen bei [6027]

S. Gottheimer, Antonienstraße 34.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. December von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	769	3	S 5	wolkig.	
Aberdeen	762	—3	SW 1	wolkenlos.	
Christiansund	763	4	S 1	bedeckt.	
Kopenhagen	771	1	S 2	bedeckt.	
Stockholm	776	0	S 2	bedeckt.	
Haparanda	768	0	SW 4	bedeckt.	
Petersburg	780	—10	WSW 1	bedeckt.	
Moskau	779	—15	S 1	halb bedeckt.	
Cork, Queenst.	764	1	NNW 4	Nebel.	Seegang mäßig.
Brest	763	9	SSW 4	Regen.	Seegang leicht.
Helder	766	2	SSO 1	bedeckt.	
Sylt	768	1	SO 3	bedeckt.	
Hamburg	769	1	OSO 2	Nebel.	
Swinemünde	772	—1	OSO 4	bedeckt.	
Neufahrwasser	776	—2	SSO 3	bedeckt.	
Memel	778	—6	SO 4	wolkenlos.	
Paris	767	1	still.	bedeckt.	
Münster	767	2	still.	Nebel.	
Karlsruhe	768	2	O 3	bedeckt.	
Wiesbaden	767	2	NO 2	bedeckt.	Nachts Regen.
München	768	0	O 3	bedeckt.	
Leipzig	769	0	ONO 1	bedeckt.	
Berlin	771	0	O 2	bedeckt.	
Wien	770	1	SO 1	Schnee.	
Breslau	771	—1	OSO 3	bedeckt.	Vorh. Schneeflocken.
Ile d'Aix	766	1	O 2	bedeckt.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	775	7	ONO 2	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Bei Abnahme des Luftdrucks und wenig veränderter Temperatur dauert über Central-Europa das vorwiegend trübe, vielfach neblige, mit meist schwachen östlichen bis südlichen Winden verbundene Wetter fort. In den russischen Ostseeprovinzen, sowie im Innern Rußlands hat der Frost erheblich zugenommen. Riga hatte um 7 Uhr Morgens 7, Wilna 11 und Moskau 15 Grad Kälte. Niederschläge von Bedeutung kamen in Central-Europa nicht vor.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.